

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Harbort, Magdeburg, Neustadt. Druck von Franz Wetzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breite Weg 127. Redaktion: Breite Weg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Preisverzeichniss Nr. 1887.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Rest des Bandes in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Anzeigebestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. 25 Pf. Beilagen. Einzelne Nummern (einschl. der Mittwoch erscheinenden Romanbeilage) 5 Pf., mit der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Post-Geldungsbillets Nr. 7539.

Nr. 83.

Magdeburg, Freitag, den 8. April 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Eine agrarische Gründung.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Presse vielfach mit der Lage der Stettiner National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft. Nach langem Wandern hat diese Gesellschaft jüngst einen Bericht veröffentlicht, der die ärgste, seit Jahren betriebene Mißwirtschaft enthält. Es handelt sich um eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, die im Jahre 1870 „von mehreren Edelenten der Provinz Pommern“ gegründet wurde und bald nach der Gründung das Recht erhielt, Pfandbriefe auszugeben. — Von diesem Privilegium hat sie nun in ausgedehntester Weise Gebrauch gemacht. Sie hat für rund 44 Millionen Mark Pfandbriefe fabriziert und um fast 3 1/2 Millionen Mark mehr an Pfandbriefen ausgegeben, als sie Hypothekensforderungen besitzt. Hierin liegt bereits eine grobe Verletzung des Gesetzes.

Die Sache wird aber noch schlimmer, wenn man den Wert der Hypotheken prüft, die die Gesellschaft besitzt. Es sind vorwiegend Güter beliehen worden und zwar viel zu hoch, bis über den Schornstein. Die durch Mißwirtschaft in Verdrängnis geratenen Schuldner drängen auf Herabsetzung der Zinsen, und die Gesellschaft gab diesem Drängen in einem Umfange nach, daß sie mit einem Defizit von 200 000 Mark jährlich arbeitet. Sie hat eine Reihe von Gütern in der Zwangsversteigerung erwerben müssen, und diese Güter müssen im höchsten Maße abgewirtschaftet sein, denn der Bericht der Gesellschaft sagt von ihnen folgendes: „Nennenswerte Erträge von dem Besten ländlicher Objekte sind nicht zu verzeichnen, da die Besitzungen bisher in der Regel erst dann zur Subhastation gelangten, wenn deren Eigentümer trotz des Verkaufs der Inventarien, der Erntevorräte usw. ihren Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen im Stande waren. Die Aufwendungen für Wiederherstellung der Gebäude, Anschaffung des notwendigen Inventars und für Bodenbestellung erforderten bei den befallenen (verwüsteten) Gütern zum Teil sehr große Summen, die beim Verkauf selten wieder zu erlangen waren.“

Verständlich wird das pommersche Panama erst, wenn man in Betracht zieht, daß die Genossenschaft selber die Hypothekenschuldner sind. Die Kontrolle des Aufsichtsrates blieb auf dem Papier, die Herren vereinnahmten die Zantiemen, solange noch ein Ueberschuss herausgemirtschaftet wurde. Den Pfandbriefgläubigern wird jetzt angefohnen, in eine Herabsetzung des Zinsfußes zu willigen, da bei einem Konkurs noch viel weniger herauskommen würde und die Liquidation infolge des schwer verkäuflichen Güterbesitzes außerordentlich lange Zeit in Anspruch nehmen würde. So sieht es mit dem Werte von Pfandbriefen aus, die die Reichsbank, wenn es nach den Wünschen der Agrarier gehen würde, ebenso hoch wie deutsche Staatspapiere zu beilehen hätte.

Wo aber (und das ist die Hauptsache) blieb die staatliche Kontrolle? Die vorgeschriebene Staatsaufsicht scheint gar nicht, oder nur sehr mangelhaft betrieben worden zu sein, sonst hätten die Mißstände und Mißbräuche schon längst aufgedeckt sein müssen. Jetzt zeigt das Landwirtschaftsministerium alles in Bewegung um die verunglückte Bank zu retten. Auf seine Veranlassung ist eine Konferenz in Berlin zusammengetreten, die unter Beteiligung der Direktoren anderer Hypothekenbanken über die Verlegenheiten des Stettiner Unternehmens beraten soll. Ob aus dieser Beratung irgend ein rettender Gedanke hervorgehen wird, bleibt abzuwarten. Wichtiger, als die Befriedigung der Gläubiger erscheint uns die strafrechtliche Seite des Falles. Wenn Verfehlungen und Mißbräuche so gräßlicher Art vorliegen, wie sie der Bericht der Gesellschaft selber erkennen läßt, dann müssen die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Man wird die Namen der Leiter des Unternehmens und des Aufsichtsrates erfahren, und dann wird manches jetzt noch Unklare klar werden. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Als Wahltermin für den Reichstag soll nach dem Hannoverischen Courier in maßgebenden Kreisen der 20. Juni in Aussicht genommen sein. Der 20. Juni würde ein Montag sein. Uns ist jeder Tag angenehm. —

Die Erklärung zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Handelsverträge haben auch die Mitglieder des Centralrats der Deutschen Gewerkschaften und die Mitglieder des Vereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Daucker), welche zusammen mehr als 80 000 Arbeiter vertreten, unterzeichnet. Ungewiß bleibt aber ob diese Arbeiter im Falle einer Stichwahl zu einem Bündnis mit

Sozialdemokraten für den letzteren eintreten. In Magdeburg z. B. haben Nassbach und Meinecke die Unterstützung eines nationalliberalen Kandidaten empfohlen, damit der Sozialdemokrat aus dem Felde geschlagen werde. —

Das sächsische Kartell ist in die Brüche gegangen. Der Dresdener „Reichsverein“ hat beschlossen, aus dem nationalliberalen Landesverein auszuscheiden. Man war sich bei der Beschlußfassung darüber einig, „daß die gemeinsame Zugehörigkeit zur Partei auch fernerhin zum Ausdruck kommen müsse.“ In Wirklichkeit scheiden die Dresdener Nationalliberalen aus, weil sie entgegen den Abmachungen des Kartells in den beiden Dresdener Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen wollen. Damit werden den Antisemiten, die gegenwärtig die beiden Dresdener Kreise vertreten, die Wahlausichten ziemlich verboden. —

Auch die Elberfelder Zeitung verkündet, daß Herr v. d. Recke's Ministertage gezählt sind. Er soll „nach oben etwas an Boden verloren haben“. Wie wäre es mit Puttkamer? —

Die Leutenot wächst ins Ungeheure, so klagt das Organ des Bundes der Landwirte, und möchte teils die Gesindevermittler, teils die Freizügigkeit dafür verantwortlich machen. Wer aber „die Leute“ angemessen behandelt und auch angemessen bezahlt, hat über „Leutenot“ nicht zu klagen, wie wir mehrfach nachgewiesen haben. —

Dem Grafen Waldersee ist seine Ernennung zum Nachfolger des Grafen Blumenthal in einer Kabinettsordre mitgeteilt, in welcher der Kaiser die Ernennung als eminenten Beweis seines Vertrauens und als Zeichen seiner hohen Anerkennung der hervorragenden Verdienste bezeichnet und die Hoffnung ausdrückt, daß Graf Waldersee's umfassendes Können und Wissen, seine in Krieg und Frieden gesammelten Erfahrungen noch lange der Armee zu Gute kommen mögen. —

Der neue Kolonialdirektor Herr v. Buchta will, so heißt es, nächstens eine Reise nach den Kolonien antreten. Also scheint er die ihm offiziös nachgesandte Bekannschaft mit dem Kolonialwesen, die er als Oberlandesgerichtsrat in Rostock gewonnen haben sollte, doch nicht für ausreichend zu befinden. —

Der durch den Essener Meinungsprozess bekannt gewordene Gedarm Münter bewirbt sich, wie wir zuverlässig hören, um eine Stelle als Magistratssekretär in Berlin. Hierzu bemerkt der Vorwärts, daß die Kommunalverwaltung Berlins nicht das geeignete Tätigkeitsfeld für den Gendarm Münter ist. —

Der Empfang des Genossen Schröder in Essen, über den wir berichtet haben, war eine wahrhaft überwältigende Demonstration der Arbeiterschaft. Der Beobachter, ein bürgerliches Blatt, urteilt darüber wie folgt: „... Ein mit den Verhältnissen vollständig Fremder mußte denken, wunder was für eine hohe Persönlichkeit hier ihren Einzug hielt. ... Der Zug durch die Stadt gestaltete sich zu einem wahrhaften Triumphzug, viele hundert Menschen folgten dem Wagen, Hüte wurden geschwenkt, Hurra gerufen, alle Fenster der Häuser waren dicht besetzt: fürwahr eine berebte Antwort auf das Urteil des Essener Schwurgerichts. Was mag bei diesem Bild wohl der in der Nähe der Rettwigerstraße wohnende Obmann der Geschworenen des Essener Meinungsprozesses gedacht haben! ...“ —

Wie das Wehinger Volksblatt vernimmt, soll gegen den Schultzeisen von Mittelstadt Untersuchung eingeleitet worden sein, weil sich derselbe bei der vom dortigen Militärverein veranstalteten Feier des Geburtstages des Königs von Württemberg beim Ausbringen des Königstoastes nicht von seinem Sitze erhob. —

Wegen Majestätsbeleidigung wurde vom Schwurgerichte München I am 25. Februar der Redakteur Edward Fuchs zu Gefängnis verurteilt. Intriniert waren zwei Artikel des von ihm redigierten „Süddeutschen Postillons“ in Nr. 2 vom laufenden Jahre, welche die Ueberschrift tragen: „Sittliche Weltordnung“ und „Fürstenspielzeug“. Bekanntlich wurde gegen unseren Genossen die sehr hohe Strafe von zehn Monaten Gefängnis erkannt. Die Revision des Angeklagten, welche sich gegen die Annahme zweier selbständiger Straftaten richtete, wurde am 4. d. M. vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen. —

Vom Landgericht München II wurde am Mittwoch der Theaterdirektor Franz Mannhardt wegen Beleidigung des Prinzregenten von Bayern zu 1 Monat 15 Tagen Gefängnis (soll das schon wieder eine Strafzumessung unter dem niedrigsten Strafmaß sein! Red.) verurteilt. Mannhardt hatte, wie so mancher seiner Herren Kollegen, das Pech, daß die Einnahmen aus seinen Vorstellungen nicht gleichen Schritt hielten mit den ihm erwachsenen Ausgaben. Infolgedessen erhielt er wiederholt den unerbetenen Besuch des Gerichtsvollziehers. Bei einer solchen Gelegenheit machte

er nun seinem Vorgesetzten in einer unbesonnenen Aeußerung Luft, die ihm obige Strafe eintrug. —

Das Landgericht in München hat eine hochbetagte Mutter zu einem Jahre Zuchthaus wegen Kuppelei verurteilt, weil sie geduldet hatte, daß ihre inzwischen verheiratete Tochter in der Zeit der Vorbereitung der Eheschließung mit ihrem jetzigen Manne intimen Umgang hatte. Daß der Gesetzgeber in dieser Frage nicht eingreift, ist geradezu himmelschreiend. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Nach der Neuen Freien Presse hat der österreichische Ministerrat am Dienstag die zuerst von der Marineverwaltung geforderte Summe von 55 Millionen Gulden nahezu auf die Hälfte herabgesetzt. Glückliches Oesterreich. —

Bei den Wahlen zum dänischen Folkething wurden gewählt 15 Konservative, 28 Moderate der Linken, 63 Radikale der Linken und 12 Sozialisten. Bisher zählte der Folkething 24 Konservative, 25 Moderate der Linken, 55 Radikale der Linken und 9 Sozialisten. Die radikale Linke gewann also die Mehrheit im Folkething. Bravo! —

In Savigliano (Stalten) haben sich zwei Offiziere duelliert, infolge eines Streits um ein zweideutiges Frauenzimmer. Lieutenant Vitale erhielt einen Säbelschlag in den Unterleib, der den Tod zur Folge hatte. Das Duell war von den Vorgesetzten vorgeschrieben worden. —

Die Lage in Spanien ist andauernd schlecht. Die Königin-Regentin drängt zu einem Kompromiß, dem andererseits widersprochen wird. Der Ausbruch der Streitigkeiten erscheint unvermeidlich. —

Der Malaria ist in Deutsch-Südwestafrika der Postassistent Breitner, der im Oktober 1896 in von Köln nach Swakopmund gesandt war, erlegen. In einem Briefe an seine Angehörigen vom Oktober v. J. heißt es: „Die Fiebererkrankungen sind in den einzelnen Jahren sehr verschieden, das laufende Jahr ist ein besonders ungünstiges. Namentlich der nördliche Teil des Schutzgebietes (nördlich von Omaruro) war vom Fieber stark heimgesucht, ebenso der östliche Bezirk (Golabis). Die dort stationierten Truppen litten oftmals bis zu 90 Prozent gleichzeitig an Fieber daniieder, eine Anzahl ist der Krankheit erlegen, einige verlassen als Invaliden das Schutzgebiet. Swakopmund galt bis zu diesem Jahre fieberfrei, doch hat sich diese Annahme als Illusion erwiesen. Gegenwärtig sind allein sechs Fieberkranke am Plage, darunter sehr schwere Fälle. Mehr als unter Fieber leidet man hier aber im allgemeinen an Verdauungsstörungen. —“

Parlamentarische Nachrichten.

Bg. Eine „Verbesserung“ des Dreiklassenwahlrechts zum preussischen Landtag schlägt ein preussischer Richter in den von Professor Dellbrink herausgegebenen Preussischen Jahrbüchern vor. Was er über die Bedeutunglosigkeit der gegenwärtigen Landtagskammer und über das Herrenhaus sagt, enthält viel richtiges: „Es würde wenige Menschen im preussischen Staate geben, die den beiden Häusern des Landtages eine Thron nachweihen würden.“ Konsequent wäre es nun, wenn er die Befreiung des Herrenhauses und die Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus verlangte. Aber daran denkt dieser Reformator nicht. Er meint, so lange es Klassenunterschiede gebe, sei auch der Gedanke einer Abkürzung des Wahlrechts nach Wahlklassen nicht zuzulassen, nur müsse den arbeitenden Klassen ein „wirklicher Einfluß“ gesichert werden. Er macht folgenden Vorschlag: Die unterste Wählerklasse schließt mit einem Einkommen von 2000 Mark ab, die zweite Wählerklasse soll alle Einkommen bis zu 9500 Mk. umfassen. Alles übrige soll in die erste Klasse hineingehören, einschließlich der höheren Staatsbeamten, beziehungsweise alle diejenigen, welche den Befähigungsnachweis zur Bekleidung eines höheren Staatsamtes erbracht haben.“ Der Ausgangspunkt, den dieser Reformator genommen hat, liegt klar. Die plutokratische Zuspitzung des Dreiklassenwahlrechts hat es bekanntlich mit sich gebracht, daß selbst Minister in die dritte Wählerabteilung gedrückt wurden. Bieleicht ist es auch dem „preussischen Richter“ in seinem Bezirk ebenso gegangen. Er versteht deshalb sich und seinesgleichen durch seine Reform fähig in die erste Klasse. Nach seiner Berechnung würde diese erste Klasse aus 50—60 000, die zweite aus 500—600 000 und die dritte aus 5—6 Millionen Wählern bestehen. Jede Klasse hätte für sich 99 Abgeordnete direkt zu wählen. Die halbe Million Besizender würde nach diesem schlauchen Vorschläge beständig über die Zweidrittel-Majorität verfügen. Und die Sozialdemokratie würde zwar Vertreter ins Abgeordnetenhaus entsenden können, sie würde aber „bei dieser Einteilung keineswegs stark vertreten sein“. Dann, meint der preussische Richter, „in den Wahlkreisen mit starker ländlicher und kleinstädtischer Bevölkerung würde sie schwerlich auch nur in der dritten Klasse durchdringen. Niemals aber würde sie mehr als ein Drittel des Einflusses im Parlament zu sich ziehen können, die mittlere Klasse würde ihr einen unbestimmlichen Wall entgegensetzen.“ Der Gedankengang, der diesen Reformvorschläge zu Grunde liegt, ist überaus bezeichnend für unser höheres Beamten-tum. Der Verfasser beurteilt die Ausschichten seines Planes übrigens sehr pessimistisch. Er glaubt, daß die Majoritätsparteien im Abgeordnetenhaus eine so schlotternde Angst vor den sozialistischen Bestrebungen hätten, daß sie auf den Gedanken nicht eingehen würden, der Arbeiterklasse auch nur einen so beschränkten Einfluß im Abgeordnetenhaus einzuräumen. Dagegen findet das liberale Berliner Tageblatt manches „Befriedigende“ an dem Plane. Wir betrachten ihn auch als Abschlagszahlung für ungenügend. Nur die Einführung des Reichstagswahlrechts bei den Landtagswahlen kann als Reform gelten. —

schlich ausgesetzt gemacht wird. Sehr richtig hob der Bericht der Deputationsminderheit hervor, daß im Fall des vorgeschlagenen § 5a, Absatz 2, welcher von der Entfernung der mehrerwähnten Elemente aus der Versammlung handelt, sobald der Charakter der letzteren aus einem beruflichen politischer werde, eine richtige Würdigung der Situation durch den überwachenden Beamten völlig unmöglich sei, es mangle ihm die Unterscheidung und der Maaßstab sei fertig.

Nun will zwar die konservative Mehrheit keine Versammlungsaufsicht für den Fall, daß sich trotz der Aufhebung des Vorstands oder auch des Vorsitzenden an die Mitglieder und Frauen diese letzteren nicht entfernen, dagegen soll deren Bestrafung mit Geld oder Haft später zulässig sein. Das muß jedoch unbedingt zur Feststellung der Ungehorsamen und damit zur Störung der Versammlung führen und bei der Anwesenheit vieler Hunderte, ja Tausender ist das, wie selbst der Minister v. Meißner in der Gesetzgebungsdeputation zugeben mußte, beinahe eine Unmöglichkeit. Ohne die Befugnis an die Polizeibehörden, im Falle der Nichtentfernung der Frauen und Mitglieder, die Auflösung der Versammlung auszusprechen, werde das Gesetz eine lex imperfecta (ein unvollkommenes, unwirksames Gesetz) bleiben.

Aus dem hier Angeführten ist so viel klar, daß durch die Verschlechterung des Vereins- und Versammlungsrechts nicht nur der bestehende Haß zwischen Versammlungspublikum und Polizei neue Zuspitzung erhält und sich tumultuarische Szenen zur Regel ausbilden, sondern es tritt auch eine Schwächung der öffentlichen Autorität ein, insofern zugelassen werden muß, daß unter dem Auge des Gesetzes Ungehorsam begangen werden kann, nämlich Nichtentfernung der aus der Versammlung Ausgewiesenen, vorbehaltlich ihrer etwaigen späteren Abstrafung.

Der kopflose Angriff der reaktionären Kammermehrheit belastet mithin Regierung und Behörden auf der einen Seite weit mehr als bisher, auf der anderen Seite macht er das Versammlungsrecht völlig zu Nichts. Nur der blinde Wille, den die konservative Mehrheit im Landtage gegen die Sozialdemokratie an den Tag legt, und die Angst, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen Schlappen zu erleiden, konnte zu einem so gedankenlosen Ding führen, so wie es der Beschluß der Deputationsmehrheit ist. Die Wahlen in Sachsen werden hierauf die Antwort geben.

Aus der Parteibewegung.

Die Adresse des Genossen H. Meister, des Vorsitzenden der Kontrollkommission, ist von jetzt ab: Heinrich Meister, Hannover, Langestraße 1.

Dem Parteigenossen Schumacher war von einigen seiner Anhänger angenommen worden, abermals die Reichstagskandidatur zu übernehmen. Wie aus einem Telegramm Schumachers zu ersehen ist, respektiert er aber selbstverständlich den Beschluß der Solinger Parteigenossen, die die Kandidatur dem Genossen Scheidemann aus Gießen übertragen haben. Schumacher hat endgültig eine Kandidatur für Solingen abgelehnt.

Die Selbstbeschäftigung, die Genosse Schulz für seinen Aufenthalt im Gefängnis in Erfurt beantragt hatte, wurde ihm durch die Oberstaatsanwaltschaft in Naumburg verweigert. Dagegen wurde ihm als Lektüre die Magdeburger Zeitung und andere leicht verdauliche Unterhaltungslektüre gestattet. Hoffentlich verdirbt sich unser Genosse an dieser Speise, die dem Rumpfsputz noch nachsteht, nicht den Magen.

Wohin geht der Weg?

Deutlicher als durch alles andere werden die Wandlungen, welche die politische Gesinnung der Bevölkerung im letzten Menschenalter erfahren hat, durch die Ergebnisse der Reichstagswahlen gekennzeichnet; dieselben Ergebnisse weisen auch unzweideutig den Weg, auf dem unsere innerpolitische Entwicklung voranschreitet. Das ergibt sich z. B. mit aller Klarheit aus folgender Gegenüberstellung.

Unter 1000 abgegebenen Stimmen entfielen im Jahre

auf	1871	1893
die Nationalliberalen . . .	285	129
das Centrum (1874) . . .	279	191
die Konservativen . . .	217	192
die Freisinnigen . . .	83	87
die Sozialdemokraten . . .	5	22
die Sozialdemokraten . . .	30	233

In der vorstehenden Aufzählung sind diejenigen Parteibildungen, welche, wie Elsäßer, Welsen, Polen usw. bei ihrer Politik hauptsächlich von partikularen Interessen, oder, wie die Antisemiten, von Rassevorurteilen geleitet werden, deren Stimmenzahl außerdem vergleichsweise gering ist, außer Anschlag geblieben.

Abgesehen also davon ergibt sich, daß die konservativen Parteien seit 1871 sowohl im ganzen, als auch jede einzelne für sich einen Stimmenrückgang erfahren haben; für die Gesamtheit selbst ist das Verhältnis so, daß bei der letzten Wahl nur noch 1/3 der Stimmenzahl auf sie entfielen, welche sie bei der ersten Wahl aufzuweisen hatten.

Umgekehrt liegt das Verhältnis bei den Oppositionsparteien; deren Einfluß ist von einer Wahl zur andern gewachsen, dank vor allem der unermüdbaren Agitationsarbeit der Sozialdemokraten. Ihr Stimmenanteil ist von 118 auf 342 gestiegen, hat sich also verdreifacht; die Sozialdemokratie allein hat ihre Stimmenzahl verdacht und damit einen Aufschwung gewonnen, der an Großartigkeit in der Geschichte der politischen Parteien bisher ohne Beispiel dasteht, namentlich wenn man bedenkt, daß dieser Fortschritt sich unter den schlimmsten Verfolgungen und Bedrückungen vollzogen hat.

Also unaufhaltsamer Niedergang bei den „Konservativen“ und „Freisinnigen“, ebenso unauf-

haltames Vordringen der „vaterlandslosen Gesellen“, das ist das Ergebnis der politischen Entwicklung der letzten 25 Jahre in Deutschland. Die Wahl des Jahres 1893 wird ihr Siegel darauf drücken und der verklärten und verheerenden Sozialdemokratie einen neuen Triumph, größer als alle vorhergegangenen, beschreiben. Dann wird hoffentlich auch dem blödesten Auge klar werden, auf welcher Seite das Recht und der Sieg sind und wohin in der inneren Entwicklung unseres Volkes der Weg führt! —

Soziale Bewegung.

Inland.

Der Kampf der Glasarbeiter in Salzbauert unverändert fort. —

Der Zustand der **Schuhmacher** in Stuttgart hat zu einem Vergleich geführt, in dem die größeren Fabrikanten mit wenigen Abänderungen die Forderungen der Arbeiter bewilligten. Bei einer Anzahl kleinerer Arbeitgeber wird der Streik fortgesetzt, da diese sich noch ablehnend zu dem Vorschlag verhalten. —

Die **Tischler** in Gotha befinden sich im Streit. Bisher haben fünf Meister die Forderungen der Arbeiter bewilligt und stehen 83 Tischler im Anstand. Es wurde beschloffen, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. —

Die **Gothaer Dachdecker** sind in den Streit eingetreten. Ihre Forderungen sind: 10 stündige Arbeitszeit, 45 Pfennig Stundenlohn, 70 Pfennig Zuschlag den Tag bei Arbeiten außerhalb der Stadt und 10 Pfennig Zuschlag für jede Ueberstunde. Letztere 10 Pfennig werden nicht ausbezahlt, sondern zu einem Fonds für Unterstützung bei Unglücksfällen angesammelt. Die Gesellen waren bereit, ihre Lohnforderung auf 38 Pfennig die Stunde zu ermäßigen, falls die anderen Forderungen bewilligt würden, jetzt bestehen sie auf 45 Pfennig. —

Der **Löcherstreik** in Nürnberg ist beendet, da die Forderungen bewilligt sind. Nur einige kleine Geschäfte sind noch im Rückstande. —

Den **Uchtuhr-Ladenschluß** mit Ausnahme des Sonnabends führt, wie die Rheinische Zeitung mitteilt, das Schuhwarenhaus Speyer in Köln und in sämtlichen anderen Städten Deutschlands ein, wo es Filialen unterhält. —

Zur Versicherungsspflicht der Kellner. § 1 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung stellt fest, daß nur solche Personen versicherungspflichtig sind, die gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt werden. Daraufhin sind Zweifel darüber entstanden, ob die Kellner, die nur auf Trinkgelder angewiesen sind, der Versicherungsspflicht unterliegen, und ob die Wirte berechtigt sind, von den Kellnern die Hälfte der Beiträge einzuziehen. Beide Fragen sind vom Reichs-Versicherungsamt bejaht worden. Es geht davon aus, daß, wenn der Kellner keinen baren Lohn erhält, an dessen Stelle mit versicherungspflichtiger Wirkung tritt, daß immer mindestens der zu beanspruchende Lohn erreicht wird. Das Reichs-Versicherungsamt will durch diese Auslegung den Kellnern die Wohlthat des Gesetzes sichern. Daß auch die auf Trinkgeld angewiesenen Kellner, die ein Gehalt überhaupt nicht bekommen, den üblichen Beitrag zahlen sollen, wird wie folgt begründet: Ist so die Versicherungsspflicht der nur auf Trinkgeld angewiesenen Kellner anerkannt, so mußten den Wirten auch das Recht zuerkannt werden, aus dem anstelle des Lohnes tretenden Trinkgeld die Hälfte des Versicherungsbeitrages zu verlangen. Uebrigens wird das Trinkgeld auch bei der Steuerveranlagung als festes Gehalt betrachtet. In dieser Begründung wird ganz außer acht gelassen, daß es dem Gesetzgeber selbstverständlich nicht eingefallen ist, das Publikum zur Leistung der Beiträge für die Alters- und Invaliditätsversicherung heranzuziehen. Er hat auch gar nicht vorausgesetzt, daß es so schädliche Unternehmer geben könne, die ihrem Personal überhaupt keinen Lohn zahlen, sondern es vom Publikum ernähren lassen. Auf die Praktik der Steuerbehörden sich zu berufen, steht der obersten Instanz für die Durchführung der sozialpolitischen Gesetze schlecht an. —

Ausland.

In Kopenhagen haben 2000 **Bautischler** wegen verweigerter Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt. Ein allgemeiner Bauhandwerkerstreik ist wahrscheinlich. —

Die Historiker der **englischen Gewerkschaftsbewegung**, Sidney und Beatrice Webb, befinden sich auf einer langen Tour durch Amerika, Neuseeland und Australien. Ohne Zweifel handelt es sich hier um eine Studienreise der unermüdblichen Forscher, und es ist zu hoffen, daß wir bald in Besitz einer umfassenden Geschichte der Arbeiterbewegung jener Länder gelangen werden. —

In Warschau ist ein **Sekerstreik** ausgebrochen. —

Der Landbote.

Zur Gefinde-Ordnung. Eine eigenartige Entscheidung fällt das Kammergericht in der Sache des Dienstmädchens Anna Bennenich zu Halle. Die B. hatte sich bei dem Eintritt in den Dienst bei dem Kürschnermeister Jakob einen freien Sonntag ausgemacht und diesen nicht gewährt bekommen, weshalb sie ohne Aufkündigung den Dienst verließ. Sie bekam eine Anklage wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes. Schöffens- und Landgericht sprachen frei. Das Kammergericht gab aber auf eingelegte Revision Sonntag kein gesetzlicher Grund zum Verlassen des Dienstes ohne Kündigung sei. Das in diesen Tagen von der Strafkammer Halle gefällte Urteil lautete auf 3 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Haft. —

Aus Handel und Industrie.

Die Baumwollen-Industrie in Indien. Nach den Berichten, die dem englischen Handelsministerium seitens des indischen Staatssekretariats zugehen, und die in der letzten Nummer der Labour Gazette im Auszuge wieder-

gegeben sind, waren 1896/97 in Indien 154 Baumwollspinnereien in Betrieb. In diesen standen 37 303 Webstühle mit 3 975 719 Spindeln. In den Fabriken waren insgesamt durchschnittlich täglich 148 997 Personen beschäftigt; davon waren Männer 92 130, Frauen 28 028, jugendliche Personen 17 782 und Kinder 10 107. Der Kapitalwert, den diese Betriebe repräsentieren, ist auf 170 Millionen Mark angegeben. In dem Distrikt von Bombay liegen allein 68 Prozent sämtlicher Fabriken mit zusammen 70 Prozent der Webstühle und 77 Prozent der Spindeln. Im Jahre 1896/97 sind in den indischen Spinnereien insgesamt 5 032 000 Centner Baumwolle versponnen worden. Die erste Spinnfabrik wurde im Jahre 1851 errichtet; im Jahre 1886/87 bestanden deren bereits 97 mit 18 840 Webstühlen, 2 875 739 Spindeln und 80 515 beschäftigten Personen. 1896/97 war die Zahl der Fabriken auf 154 gestiegen mit 37 303 Stühlen, 3 975 719 Spindeln und 148 997 beschäftigten Personen. Die Gesamtproduktion von Garn, die 1896/97 421 Millionen Pfund betrug, ist im genannten Jahre gegen das Vorjahr um 8 Prozent niedriger gewesen. Dieser Rückgang wird im Bericht der Pestepidemie zugeschrieben. —

Dividenden und Abschlässe für 1897.

Verwaltungsrat wird vorgeschlagen: Höchstes Farbwerke 26 Prozent (i. V. 28 Prozent); Stolberger Zinkhütte St.-Pr. 8 Prozent (i. V. 7 Prozent); Aktien 3 Prozent (i. V. 2 Prozent); Dampfmaschinen- und Pressfabriken Helbing in Hamburg 0 (i. V. 2 Prozent). Bei dem Nordischen Vergütungsverein hat die Unterbilanz sich um 69 768 Mark auf 55 891 Mark ermäßigt. Die Hanseatische Baugesellschaft i. Liqueur verzeichnet einen meist aus Grundstücksverkäufen entstandenen Verlust von 181 234 Mark. Breslauer Wagenbaugesellschaft Linke 15 Prozent (i. V. 14 Prozent). Chem. Fabrik Griesheim wieder 10 Prozent. Russische Bank für auswärtigen Handel 20 Mbl. = 8 Prozent (1896 25 Mbl. 75 Koy.). Deutsche Versicherungsgesellschaft in Bremen 75 Mark. Maschinenfabrik Grewenbroich wieder 12 1/2 Prozent. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Carl Scherr zu Burg, geb. 1882, stahl aus einer Schuhwarenfabrik mittelst Einsteigens und Einbruchs am 16. Januar d. J. bar 14 Mark und am 3. März 10 Pfennig, sowie ein Messer. In Anbetracht der Vorstrafen erkaunte der Gerichtshof wegen Diebstahl auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. —

Der schon öfter bestrafte Dienstknecht Albert Modrow zu Bechau, geb. 1880, fälschte im Herbst v. J. einen **Entlassungsschein** mit dem Namen seines Dienstherrn und vermittelte sich anderweitig darauf. Den Angeklagten trafen 3 Tage Gefängnis. —

Der Hiegeleiarbeiter Friedrich Schulz zu Cracau, geb. 1864, stahl am 2. Januar d. J. aus einer Restauration einen **Mantel** und wurde zusätzlich mit 7 Monate, einer Woche Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft. —

Der Arbeiter Paul Stumpf zu Bückau, geb. 1873, stahl im Dezember 1897 seinem Arbeitgeber eine Anzahl **Isolierknöpfe** und **20 Meter Leitungsdraht**. Den Angeklagten, der sich im Rückfalle befindet, trafen 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

Am 9. November 1897 nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr schob die Maschine 908 vom Güterbahnhof in Schönebeck aus einen Packwagen nach der Drehscheibe, die auf dem Terrain des Personenbahnhofs gelegen ist und stieß bei starkem Nebel mit der Maschine 1740 zusammen, die vom Personenbahnhof her nach dem Güterbahnhof wollte. Durch diesen Zusammenstoß entstand ein geringer Materialschaden und der Lokomotivführer trug eine leichte Rückenverletzung davon. Die Schuld trifft den Stationsdiätar Paul Waldburg, geb. 1860, der sich mit Arbeitsüberbürdung entschuldigt, welche Behauptung aber durch den Eisenbahndirektor Mackensen widerlegt wurde. Der Angeklagte wurde wegen **Gefährdung eines Eisenbahnzuges** zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Gewerbegericht Magdeburg.

T. Der Lehrling M. verlangt von dem Cigarrenfabrikanten Gröters sein Arbeitsbuch, erklärt sich aber auf Zureden zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses bereit. —

Der Wächter R. ist von der Firma Händorf, Becker u. Co. ohne Kündigung entlassen, er fordert deshalb für 14 Tage 35 Mark Entschädigung. Die Beklagte erwidert, daß Kläger die Fabrikordnung, in welcher für die Fabrikarbeiter die Kündigung ausgeschlossen sei, unterschrieben habe. Der Ausbruch Fabrikarbeiter sei allgemein gehalten und der Kläger gehöre deshalb ebenfalls dazu. Kläger befreit Fabrikarbeiter gewesen zu sein, denn er sei schon mehrere Jahre bei der Beklagten als Wächter thätig und für andere Arbeiten nicht kräftig genug. Das Gewerbegericht weist den Kläger mit seiner Forderung ab, indem es sich auf den Standpunkt der Beklagten stellt. —

Die Arbeiterin G. ist von der Firma Riatschek ohne Kündigung entlassen; sie verlangt deshalb für 14 Tage 21,60 Mark Entschädigung. Beklagter wird zur Zahlung der Forderung verurteilt. —

Der Feilenhauer E. verlangt von dem Feilenhauer Wechs seine ihm einbehaltenen Papiere. Beklagter giebt dieselben heraus. —

Verschiedenes.

Vor der Strafkammer in Tübingen hatte sich der verheiratete Maurergeselle Christian Schneider von Bellingen wegen **Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen** zu verantworten. Der Angeklagte hatte mit seinem Schwager Streit gehabt und ließ diesem deshalb eine Forderung auf Säbel oder Pistolen zugehen. Der Schwager, der kein Verständnis für einen solchen „kavalierrmäßigen“ Ausrag der Angelegenheit besaß, erstattete Anzeige bei Gericht. Schneider wurde zu 14 Tagen Festungshaft verurteilt. —

Grober Unfug.

Ein Beitrag zur Lokalfrage in Frankenselde.

Vor dem Schöffengericht in Magdeburg hatten sich wegen groben Unfugs zu verantworten: die Genossen Karl Göde (Groß-Ottersleben) und Buchdrucker Wille (Magdeburg). Der Sachverhalt war folgender. Der

Gastwirt Weese in Frankenselde

hatte schon seit lange die dortigen Genossen durch Versprechungen hingehalten, wenn die Militärkonzerte zu Ende seien, würde er seinen Saal den Sozialdemokraten zur Abhaltung von Volks- und Gewerkschafts-Versammlungen hergeben. Als nun Anfang März auf eine Entscheidung gedrungen wurde, erklärte Weese, er gebe seinen Saal überhaupt nicht zu öffentlichen Versammlungen her. Diese Antwort teilte Genosse Göde den Parteigenossen dadurch mit, daß er ein Flugblatt verfaßte, in dem außer der einfachen Tatsache, der Verweigerung, noch in durchaus würdigen ruhigen Worten den Genossen ans Herz gelegt wurde, daß sie als anständige Menschen auch einzeln da nicht verkehren könnten, wo ihnen in Masse die Thür gewiesen werde. Dieses Flugblatt druckte Wille, und Göde verteilte es in den Häusern. Die Anklage behauptet zwar, ohne Beweise dafür zu erbringen, er habe es auf öffentlichen Plätzen verteilt, und da er keine polizeiliche Erlaubnis dazu hatte, sich einer Uebertretung des § 10 des Preßgesetzes schuldig gemacht. Es wurde auch unerwiesen behauptet, die Otterslebener Genossen hätten Posten in der Nähe des Weese'schen Lokals aufgestellt, um durch Drohungen mit Prügel sowie durch Beleidigungen die Leute vom Besuch des Lokales abzuhalten. Beide Angeklagte wollen in dem guten Glauben gehandelt haben, sie hätten etwas völlig Erlaubtes und können sich nicht davon überzeugen, daß ihre Handlungsweise gegen Sitte und Moral verstieße.

Zeuge Gastwirt Weese bekundet, am 5. März sei das Flugblatt verteilt und am 6. März, einem Sonntage, habe die Kapelle vor leeren Bänken und Stühlen gespielt und in den Gastzimmern hätten auch nur wenige und zwar auswärtige Gäste gefessen, während vor der Thür Posten gestanden hätten, um ihm seine paar Gäste auch noch abzusaugen. So sei es nun die ganze Zeit hindurch geblieben. Sonst habe er jeden Sonntag 150 Mark Kasse gemacht und jetzt so gut wie nichts, aber es schade nichts, er sei ganz froh, daß er — die — los sei, er suche sich eben einen anderen Kundentkreis.

Der Anwalt hielt groben Unfug der gröbsten Art für vorliegend, denn ein unbegrenzter Personenkreis, nämlich sämtliche von der Gastwirtschaft lebende Personen in und um Ottersleben, besonders die in dem großen Magdeburg, würden durch ein derartiges Vorgehen beunruhigt, belästigt und wie es hier eklantant bewiesen sei, in ihrer Existenz bedroht. Deshalb werde die höchste gesetzlich zulässige Strafe von 6 Wochen Haft beantragt, wobei betreffs Göde ein Zusammentreffen des Unfugs und der preßgesetzlichen Uebertretung angenommen werde.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, führte aus, daß von der letztgenannten Straftat überhaupt nicht die Rede sein könne, denn es sei nichts dafür erbracht, daß Göde die Flugblätter auf öffentlichen Plätzen oder Straßen verteilt habe. Aber auch grober Unfug liege nicht vor, denn das Flugblatt sei nicht über die Dörfer Ottersleben und Benneckenbeck hinaus verteilt und in diesen Orten hätten nur 3 Personen beunruhigt werden können, nämlich die drei Gastwirte, die ihre Lokale nicht zu sozialdemokratischen Versammlungen hergaben. Aber wenn wirklich grober Unfug als vorliegend angenommen werden sollte, so müsse doch ungemein strafmildernd in Betracht gezogen werden, daß die Angeklagten durch das Vorgehen der Antisemiten in einen Rechtsirrtum versetzt seien, denn diese gingen auf die Strafe mit dem Ruf: „Kauft nicht bei Juden!“ Keine Gelegenheit ließen sie vorübergehen, um schriftlich und mündlich ihre Parteigenossen aufzufordern, nicht bei Juden zu kaufen. Nun sei das doch wohl viel größerer Unfug, als das, was die Angeklagten gethan hätten, denn durch das Vorgehen der Antisemiten würden nicht nur 3 oder 4 Gastwirte, sondern ganze große unbegrenzte Kreise der Bevölkerung beunruhigt und in ihrer Existenz bedroht. Trotzdem aber habe er (Redner) bisher noch nichts gehört, daß ein Antisemit wegen dieses Geschreies bestraft sei. Es scheine also doch, als ob manche Kreise nachsichtiger behandelt würden, als manche andere.

Das Schöffengericht nahm groben Unfug als vorliegend an und strafte Göde mit 14 Tagen, Wille mit 10 Tagen Haft. Wegen der preßgesetzlichen Uebertretung erfolgte dem Antrage des Verteidigers gemäß Freisprechung.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieses Teiles übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

-ch. Im vergangenen Jahre brachten wir eine Notiz über das Treiben gewisser Personen bei der Entlassung der Freidenkmädchen aus dem Anstaltenhaus. Wie in so vielen Fällen, so auch hier brachte unsere Notiz sofortige Abhilfe. Die Bewohner der Gr. Schulstraße atmeten erleichtert auf. Leider war die Freude nicht von großer Dauer, denn seit einiger Zeit tauchen die modern fristierten Damen und verschiedene Louis wieder auf, um die Mädchen in Empfang zu nehmen. Wir wollen wünschen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um dem schamlosen Treiben wiederum ein Ende, hoffentlich diesmal für immer zu bereiten. Wir hatten seinerzeit auch des standalösen Aufzuges der Freidenkmädchen an den Tagen der Kontrolle gedacht. Doch hat man da noch keine Abhilfe geschafft, obgleich man sich kaum eine größere Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit denken kann.

Auf Abzahlung.

M-o. Sehr oft hört man Klagen von Leuten, welche auf Abzahlung Waren entnommen haben, über das schwindelhafte Gebahren mancher Abzahlungsgeschäfte. So berechtigt diese Klagen wohl auch in der Mehrzahl sein mögen, so weit darf man doch nicht gehen, hieraus eine Beurteilung des ganzen Abzahlungswezens überhaupt abzuleiten. Die Abzahlungsgeschäfte sind unter den heutigen Verhältnissen eine wirtschaftliche Notwendigkeit, ihr Bestehen ermöglicht es erst manchem Arbeiter und manchem kleinen Beamten eine Einrichtung anzuschaffen, ev. ihre Einrichtung zu ergänzen. Gegen die Abzahlungsgeschäfte überhaupt kann man sich also nicht we... dagegen muß das Gebahren mancher Abzahlungsgeschäfte, die ihren Käufen wertlose Waren

zu teuren Preisen aufhängen und hernach, wenn der Kontrakt nicht ganz genau innegehalten wird, sofort Klagen, ganz entschieden mißbilligt werden. Manche derartige Geschäfte betreiben dieses als Spezialität. Ost sind es völlig wertlose Waren, Bilder, Schmuckstücke und dgl. Dinge mehr, welche von den Reisenden zu hohen Preisen namentlich den Frauen aufgeschwagt werden. Werden dann die Zahlungen nicht genau innegehalten, und bei den schmalen Arbeiterbudgets können sie garnicht innegehalten werden, dann kommt es sofort zum Prozesse und in der weiteren Entwicklung zur Exekution. Vor dieser Art von Warenvermittlung muß ganz entschieden gewarnt werden. Man kaufe daher niemals von einem Reisenden, sondern stets im Geschäft selbst, und schließt man Kontrakte, dann unterzeichne man niemals etwas, was man nicht ganz genau vorher gelesen hat. Durch Anwendung dieser Vorsichtsmassregeln wird man sich schon einigermassen vor unreeellen Geschäften schützen. Im übrigen ist man überhaupt gut daran, die Geschäfte, welche als unreeell bezeichnet werden, ganz zu meiden. Es giebt ja eine ganze Fülle von Abzahlungsgeschäften, deren Inhaber jedes unreeelle Gebahren von sich weisen. Kauft man bei diesen Geschäften, die dann auch, wenn es einmal nicht möglich, die Ratenzahlung genau innezuhalten, Stundung eintreten lassen, dann wird man wohl auch beim Kauf auf Abzahlung aufpassen sein. Besser ist man ja daran, alles was man kauft, bar zu bezahlen. Allein, da dieses nicht immer möglich ist, muß man wohl oder übel die Abzahlungsgeschäfte benutzen. Daß man dann die Waren etwas teurer bezahlen muß, als wenn man sie gleich bar bezahlt, ist nicht zu umgehen. Man wird aber auch in dieser Hinsicht nicht über das Ohr gehauen werden, wenn man es sich zur Notiz nimmt, nur reelle Geschäfte aufzusuchen. Schwindelhafte Geschäfte werden bald bekannt, sie zu meiden, liegt im eigenen Interesse des Käufers, der durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen wird, Waren auf Abzahlung zu kaufen.

Bücherschau.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 28. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Florentinengeld und Centrum. — Lohn, Preis und Profit. Vortrag, gehalten im Generalrat der „Internationale“ am 26. Juni 1885 von Karl Marx. Uebersetzt von E. M. Bernke. (Fortsetzung.) — Eine Kraftprobe moderner Forschung. Von Dr. Friedrich Krauer. — Die soziale Lage der deutschen Maschinen- und Feiler. Von P. M. Gruppe. — Kleine Briefe. — Litterarische Rundschau. — Notizen zc. zc.

Wasserstände.

	4. April	5. April	6. April	7. April
Nußig	+ 2.32	+ 2.24	+ 1.00	0.08
Dresden	+ 0.74	+ 1.10	+ 0.36	—
Torgau	+ 3.04	+ 3.34	+ 0.80	—
Wittenberg	+ 3.20	+ 3.00	+ 0.40	—
Hofslau	+ 3.34	+ 3.78	+ 0.42	—
Barby	+ 4.12	+ 4.38	+ 0.24	—
Schönebeck	+ 3.70	+ 3.98	+ 0.17	—
Magdeburg	+ 3.67	+ 3.85	+ 0.18	—
Tangermünde	+ 4.08	+ 4.20	+ 0.12	—
Wittenberge	+ 3.71	+ 3.60	+ 0.11	—
Dömitz, Pegel	+ 3.25	+ 3.27	+ 0.02	—
Lauenburg	+ 3.36	+ 3.36	—	—

Unterhaltungsteil.

Tod für Tod.

Roman von Arthur Papp.

Der Zug hat ein paar hundert Schritte auf dem Quai zurückgelegt. Da läßt Sophia Perowskaja ihren Schleier wehen und im Moment darauf erschüttert ein furchtbarer Knall die Luft. Eine Wolke von Steinen, Erde und Schnee wirbelt auf. Der Student Nissakow hat eine Dynamitbombe unter den Wagen des Kaisers geworfen. Der Nihilist hat nicht schlecht gezielt, aber der Zufall hat dem Kaiser einmal wieder beigegeben. Wohl sind Nissakow und Fenster des Wagens zertrümmert, der Kaiser selbst aber ist unverletzt. Die Menge, die schnell herbeiströmt, sowie das Gefolge des Herrschers sind erstaunt, als er jetzt den Trümmern des umgestürzten Wagens völlig unverfehrt entsteigt. Er ist totenblau, aber sonst äußerlich sehr ruhig.

Generalmajor Fedorow ist der erste, der seinen Schlitten verläßt und herbeieilt. Die herumstehende Menge flüht ihm Bedenken ein. Wer weiß, wie viele Nihilisten sich unter ihr noch verbergen.

„Ich beschwöre Euer Majestät rasch weiter zu fahren!“ redet er den Kaiser an und geleitet ihn zu seinem Schlitten. Schon ist der Kaiser eingestiegen, da bemerkt er, daß das Attentat, das ihm geglückt, nicht ohne Opfer geblieben ist. Sein Leibkoffer, der auf dem Vordesitzer des Wagens gefesselt, sowie der Gendarmereioffizier liegen tödlich getroffen in ihrem Blute. Auch ein kleiner Bäckersjunge, der, seinen Korb mit Backwaren auf dem Kopfe, zufällig vorbeiging, ist von dem explodierten Geschoh zu Tode verwundet. Generalmajor Fedorow giebt dem Kaiser ein Zeichen zuzufahren, die Kasse ziehen an, aber der Kaiser gebietet „Halt!“ und als der Kutscher trotzdem, um die Sicherheit des Herrschers besorgt, die Pferde antreibt, reißt der Kaiser so ungeflüm an der Schnur, die an seinem — des Kutschers — Arm befestigt ist, daß dem Befehl Folge geleistet werden muß.

Furchtlos, einer edlen Aufwallung folgend, steigt Alexander II. wieder aus dem Schlitten und tritt zu den Verwundeten. Sein Gesicht ist noch immer blaß und auf seiner Stirn lagert eine Wolke von Trauer. Er beugt sich zu den Sterbenden hinab; seine Mienen zucken vor Mitleid und schwerlicher Erschütterung.

„Hat man den Mörder?“ fragt er jetzt. Auf diese Frage führt man den Studenten, den der Volksgesetz Dworjitzky mit Mühe vor der Wut des Publikums beschützt, heran. Der Kaiser betrachtet den bartlosen, neunzehnjährigen jungen Menschen mit Stauern und lebhaften Unwillen.

„Du Grünhänbel,“ ruft er, „Du wolltest mich ermorden?“ Das alles hat sich im Verlauf weniger Minuten abgepielt. Noch sind nach der Ergreifung Nissakows die drei anderen Ausgewählten da, um das Nordwörter zu vollführen. Die Hand an die unter dem Mantel an der Brust bewahrten Bombe erwarten sie, in der Menge stehend, das Zeichen Sophia Perowskajas. Aber das junge Mädchen steht wie geistesabwesend da. Ihre Augen starren auf den verwundeten jungen Gendarmereioffizier, auf den sich bereits die Schatten des Todes senken. Wie ein Stich durchfährt es ihre Brust; schwer und beklommen ist ihr zu Mute. Sie hat die Empfindung, als ob die brechenden Blicke des Sterbenden sich auf ihr wüßten, anklagend auf sie richteten. Ein heiserer Schmerz

preßt ihr das Herz zusammen. So zahlt sie an Alexander II. den Dank, den sie ihm schuldet.

Das Geräusch eines in voller Karriere heraufstiegender Schlittens weckt sie aus ihrer Erstarrung. Es ist der Großfürst Michail, der jüngste Bruder des Kaisers, der von fern die Detonation gehört hat und der nun, um das Schicksal seines Bruders besorgt, herbeieilt.

Der Großfürst springt aus seinem Schlitten. „Bist Du verwundet, Sascha?“ ruft er dem Kaiser entgegen.

Dieser schüttelt mit dem Kopf und wendet sich zu dem herankommenden Bruder.

„Gott sei Dank, nein!“ antwortet er.

Ein paar Schritte von dieser Gruppe steht der Nihilist Grinewiczki.

Seine dunklen, glühenden Augen heften sich fragend auf Sophia Perowskajas Gesicht. Mit ungeheurer Willensanstrengung rafft sich die Nihilistin auf. Jetzt keine Schwäche, keine unzeitige Reue, kein Bedenken! Das Gesicht des verhassten Genossen und Geliebten, die Zukunft des russischen Volkes hängt von dem Verlauf der nächsten Minuten ab. Und Sophia Perowskaja läßt ihren Schleier zum zweiten Male wallen.

Grinewiczki sieht es und durchbricht die Kette der den Herrscher umgebenden.

„Noch sage nicht Gott sei Dank!“ ruft der Nihilist dem Kaiser zu, von dem er nur noch drei Schritte entfernt ist. Zugleich erhebt er seine beiden Arme und in den Sonnenstrahlen glitzert das Geschoh, das er mit kraftvollem Schwunge vor die Stirne des Kaisers schleudert.

Ein Donnerschlag, ein Erzittern des Bodens, wie bei einem Erdbeben. Die Scene verschwindet für einen Augenblick in Feuer und Rauch; Schnee, Steine und Schlittentrümmer schiefen hoch auf.

Jetzt wird die furchtbare Wirkung des Nordgeschohes sichtbar. Verwundete, darunter der Oberst Dworjitzky, und Tote, unter ihnen der Bombenschleuderer Grinewiczki selbst, bedecken den Boden. Der Schnee ringsum ist rot von Blut; Waffenstücke und Kleiderfetzen liegen herum.

Der Kaiser selbst ist tödlich getroffen. Er hat noch so viel Kraft, sich gegen die Qualmoneer zu lehnen. Der Helm ist ihm vom Kopf geglitten, sein grauer Mantel hängt in Fetzen um seinen Körper. Den Anblick, den der Verwundete bietet, ist entsetzlich. Seine Arme sind zerschmettert, der Unterleib aufgerissen, sein Gesicht zerstört; das Blut entfließt stromweise den schrecklichen Wunden.

„Mich freiet!“ flüht er und greift mit den Händen in den Schnee, als suche er einen Halt.

Großfürst Michail, der unverwundet geblieben ist, beugt sich erschüttert über den schwerleidenden Bruder.

„Hörst Du mich, Sascha?“ fragt er.

„Ja — ich höre,“ lallt der Verwundete schwach.

Kein Arzt ist anwesend. Der Großfürst giebt Befehl, den Kaiser nach einem der nahegelegenen Häuser zu tragen.

Aber der zu Tode getroffene widerspricht: „Schnell nach Hause,“ flüstert er mit seiner letzten Kraft.

„Dort sterben!“

Man willfährt ihm. Zwei Herren aus seiner Begleitung geben ihn faulst in einen Schlitten. Der eine nimmt neben dem Verwundeten Platz und hält sein Haupt, der andere, selbst verwundet, kniet vor dem Zaren, um den zerschmetterten Körper zu stützen.

Sterbend gelangt der Kaiser im Winterpalast an. Die Gemahlin des so entsetzlich Verkrümmelten fällt in Ohnmacht. Der Großfürst-Thronfolger und die anderen Söhne des Kaisers eilen herbei. Um dreieinhalb Uhr schließt Alexander II., umgeben von seiner Familie, für immer die Augen.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Der **Tabakverbrauch** wird in den verschiedenen Staaten für die Person und für das Jahr mit folgenden Zahlen berechnet: Niederlande 3400 Gramm, Vereinigte Staaten 2100, Belgien 1552, Deutschland 1486, Australien 1400, Oesterreich 1350, Norwegen 1185, Dänemark 1125, Kanada 1050, Frankreich 967, Schweden 940, Rußland 910, Portugal 850, England 680, Italien 635, die Schweiz 610, Spanien 550. Das Tabakmonopol hat im Jahre 1897 in Frankreich einen Reingewinn von über 323 Millionen Frank erzielt.

Auf den **Pfennig** legt der Fiskus bekanntlich hohen Wert. Dem Berliner Tageblatt wird von Mathenow folgende, mit dem Stempel einer königlichen Behörde versehene Quittung eingestandt:

Herrn . . . , Mathenow. — 1 Pfennig — Ein Pfennig zu wenig erhobene Fracht für . . . 5 Kisten Glasröhren von Herrn . . . in Mathenow erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt. Mathenow, . . . Rgl. Güter-Expedition. (Stempel.) Behrens, Stal-Assistent.

Der fürsorgliche Eisenbahndirektor.

Ein **gräßliches Drama** spielte sich in Haddenbach ab. Die Frau eines Fabrikarbeiters ans Rath war von einer Nachbarn des Diebstahls beschuldigt worden. Diese Beschuldigung soll sie sich angeblich sehr zu Herzen genommen haben und deshalb tagelang im höchsten Grade aufgereggt weinend umhergelaufen sein. Diesem Umstande schreibt man es auch zu, daß sie den Entschluß faßte, sich und ihre fünf Kinder im Alter von 2—12 Jahren ums Leben zu bringen. Um diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen, ging sie zu einem Hammerleisch in Haddenbach. Dort band sie zunächst ihre beiden jüngsten Kinderchen mit Stricken an sich fest, dann stürzte sie sich mit ihnen, nachdem ihre drei übrigen Kinder Gräßliches ahnend, laut schreiend davongelaufen waren, ins Wasser. Alle drei ertranken. Die drei anderen Kinder liefen entsetzt zum Vater und machten ihm Mitteilung von dem Geschehenen. In einem Briefe an ihren Mann erklärt die unglückselige Frau, daß sie den Diebstahl nicht begangen habe, doch habe sie der Vorwurf ihrer Nachbarin schwer ausgegriffen, daß es ihr unmöglich gewesen sei, weiter zu leben.

Die Hungernot in Slavonien dauert fort. Die Behörden versuchen es noch immer mit dem Abkuegeln. Eine in Brod erscheinende Zeitung, das einzige Blatt, das bisher ausführliche Schilderungen aus den Hungersbezirken brachte, mußte ihr Erscheinen einstellen, weil alle diese Berichte unterdrückt wurden, und die Konfiskationen von dem Blatt nicht mehr ausgehalten werden konnten.

Präsident **Mac Kinley** erhielt dieser Tage die Photographie der strohbedeckten Hütte zum Geschenk, in der seine Vorfahren lebten, ebenso ein Bild der irischen Gegend, in der sein Großvater bei dem Auslande von 1798 gehängt wurde. Der Ort heißt Deroock und liegt in der Grafschaft Leitrim.

Die **Kinderpest** ist in Deutsch-Südwestafrika jetzt auch im Obambolande ausgebrochen. Der Missionar Stahlhut spricht in einem Briefe seine Freude aus, daß der Kirchenbesuch in Onanijana besser geworden ist: „Auch die Häuptlingsfrauen kommen, wenn sie von meiner Frau oder unseren Mägden abgeholt werden. Auch die Kinderpest scheint dazu beigetragen zu haben, daß die Leute mehr auf Gottes Wort merken.“ Auch nicht übel.

Nahrungsmittel und Medikamente der Chinesen. In Gardeners Chronik gibt Mr. Davls einige interessante Details über die Nahrungsmittel und Medikamente, denen man im Chinesenquartier zu San Francisco begegnet. Vor allem fällt die Menge der Zitrusgewächse auf, welche die Chinesen in leicht angebratenem Zustande genießen und dem Brote entschieden vorziehen. Diese Zwiebeln gehören,

wie Davls durch Kultur derselben konstatieren konnte, der Gattung Lillium Japonicum an. Außerdem bilden die Knollen der großblättrigen Sagittaria, die jungen Pflanzen eines Amaranthus, die gekieften und ungekieften Soja-Bohnen ein beliebtes Nahrungsmittel. Aus letzteren wird auch ein Klee hergestellt. Weitere Delikatessen sind Meise von Salix-burgia adantifolia, Knollen einer Ingwerpflanze, Eier eines Seevogels, in Lehm oder feuchten Aufhängen eingebettet, ferner getrocknete Schnecken, Melonenkerne usw. Von den Medikamenten verdient ein Alkoholkittel ganz besondere Erwähnung. Dasselbe besteht aus einigen Scheibchen einer Süßholzwurzel, einer kleinen Menge Baumrinde, einigen Blüthen einer getrockneten Kompositen, aus getrockneten Schaben und Maikäfern, aus Kopf, Schwanz und Haut einer Gibeche, einem Seeperle und einem anderen kleinen Fischchen unbestimmter Art. Das ganze wird gelocht und die Flüssigkeit gegen Verdauungsbeschwerden, Zahnschmerzen, Augenkrankheiten und viele andere häufig vorkommende Krankheiten getrunken.

Heiteres.

L. In der Reichshauptstadt ist man bemüht, die Droschkentischer zu organisieren. Vertrauensleute derselben verteilen Flugblätter und betreiben eine rege mündliche Agitation, die die Gründung eines Vereins zur Wahrung der Interessen der Berufsgenossen zum Zwecke hat. Von einem Droschkentischer, welcher auf seinem

Bode sitzend, den Standaanzeiger las, aber die Zeile der Vereinigung gefragt, antwortete die Vertrauensperson: „Wir wollen die Klaffengegenstände abschaffen.“ „Was, Klaffengegenstände abschaffen?“ entgegnete Fragesteller, „bet ist ja Mumpitz! Ne, Brüderken, bet gelingt Dich nich — et wird immer Droschken erster und zweiter Klasse leben.“

Hoffnungsvolle Aussicht. Der Kaiser von China wird in nicht zu langer Zeit einer der hervorragendsten Grundbesitzer und nicht geübtigt sein, sein Land selbst zu kultivieren, denn er wird, allem Anscheine nach, bald die meisten „Pächter“ haben.

Ein Examen. „Herr Kandidat, sagen Sie mir, welcher Mensch kann mit ruhigem Gewissen den Offenbarungseid leisten?“ „Ich, Herr Professor!“

Der schlaue Hans. Hans: „Tante Emilie, ich will heute bei Dir zu Mittag essen!“ „Es langt nicht, Hanschen... ich habe nicht für Dich mitgekocht!“ Hans: „Doch, Tante, es langt schon... Weißt Du, ich nehme mir halt immer zuerst!“

Brief einer pommerischen Köchin. „Weil ich Deinen Geschmack kenne, schicke ich Dir eine pommerische Gänsebrust und hoffe, Dich bald an die meine brücken zu können!“

Ein gewissenhafter Autor. Schriftsteller (an einem Roman schreibend): Das Gesicht der Gräfin wurde weiß wie Linnen. (Da sein Auge zufällig auf sein Hemd fällt, flüßt er schnell hinzu): Ja, sogar noch viel weißer. — (Lustige Bl.)

3000 Centner Seifen.

Durch rechtzeitige Abschlässe bin ich in der Lage, sämtl. Waschseifen trotz der sehr gestiegenen Fettpreise noch zu den alten

billigen Preisen

zu verkaufen. Ich bitte, von dieser günstigen Offerte Gebrauch zu machen und den Bedarf für längere Zeit einzudecken.

Magdeburg. **Max Görnemann.**

Burg Heinrich Reinecke
empfecht sein reichhaltiges Lager in
Schuhen u. Stiefeln
zu billigsten, streng festen Preisen.
Reparaturen schnell und billig.

Markt 20 Burg Markt 20
W. Stutter, Schneidermstr.
empfecht sein großes Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.
Spezialität:
Arbeiter-Sachen.

Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Butter! Butter!

Molkereibutter . . . Pfund 100 Pfg. Margarine . . . Pfund 50 Pfg.
Gutbutter . . . 90 „ „ „ 40 „ „
Margarine, feinste . . . 60 „ „ „ 35 „ „
Schmalz (roh) Pfd. 35 Pfg., Bratenschmalz Pfd. 40 Pfg.
Auf jedes Pfund Butter ein gestilltes Okeri zu.

Butterhandlung „Central“
Burg, Schartauerstraße 17.

Eier! Eier! groß, frisch, Mdl. (16 Stück) 75 Pfg.

Burg. Schnell-Reparatur- u. Besohl-Anstalt
von Reinhold Götz 841
Große Brahmstraße 1
liefern in kürzester Frist und in nur anerkannt guter Qualität Reparaturen aller Art bei billigster Preisstellung. Nacht- und Schaffreparaturen, sowie Gummizüge-Ginstreppen schnell u. sauber.

Einen großen Posten
Kleiderschränke, Küchenschränke, Kommoden, Bettstellen und Matratzen, Vertikows, Sofas, Diwanen, Kinderwagen
692
gebe einzeln mit kleiner Anzahlung und wöchentlich Abzahlung von 1 Mark an ab.

A. Becker
Breiteweg 31, I
gegenüber der Ulrichstraße.

Die Geflügelhandlung von 1193
G. Langkals, Tischlerkrugstraße 11
empfecht sämtliche Sorten langschneidiger Füllmüser, das Paar 3 Mark.

billigst bei
Tapeten Fritz Prager
Buckau 752
Schönebekerstraße 24 (Ecke Dorotheenstr.)

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Hüte
werden zum Modernisieren angenommen und auf Wunsch eigene Zuthaten verwendet.

Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Petersstr.-Ecke
Filiale: Wilhelmstr., Annastr. 2.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie empfiecht

H. Hahnwald
Magdeburg-Sudend., Breiteweg 51.

R. Seyffarth, Buckau
Coquiststraße 17
empfecht **Konfirmanden-Anzüge** von 10 Mk. an. Auf mein Maßgeschäft eleganter Herren-Kleidung bei größter Stoffauswahl mache besonders aufmerksam. Zeitabzählungen gestattet. 456

Stephansbrücke 8
werden Kleider aller Art schnell und sauber angefertigt.
C. Haack.

Standesamt.
Magdeburg, 5. April.
Aufgebote: Postkassier Hermann Friedrich Albert Mertens hier mit Anna Marie Ida Müller in Naake. Hilfs-wagenmeister Max Fehlich in Leopoldshall mit Elisabeth Müller hier. Gärtner Karl Dreijedau hier mit Marie Niede in Bleiche. Schlosser Max Schumann in Buckau mit Antonie Kaiser in Halberstadt. Kaufmann u. vereideter Sachverständiger Jos. Heim. August Gottl. Müller hier mit Anna Marie Gerde in Bernitz. Buchhalter Gustav Müller in Werben a. Rh. mit Wilhelmine Kauf hier.

Geschickungen: Buchbind. Wils. Henze mit Valeria Wehne hier. Tischler Gustav Moosdorf mit Amalie Osterwald hier. Ober-Bermeister Rudolf Richter in Burg mit Lucie Schumann hier. Fabrikarbeiter Karl Bauckert mit Minna Wehe hier. Schriftfeger Oskar Peterfen hier mit Anna Stenmler in Sudenburg. Schuhmacher Oskar Dorndorf mit Minna Hinge hier. Barbier Ernst Weber mit Wilhelmine Meier hier.

Geburten: Margarete, T. des Sattl. Karl Mohrjehneider. Hedwig, T. des Wagenwärters Franz Kersten. Ella, T. des Arbeiters Richard Krebs. Elisabeth, T. des Schmieds Paul Herbe. Erna, T. des Tischlereisters Josef Wagner. Else, T. Silberarbeiters Karl Hartmann. Gustav, S. des Tischlers Gustav Poppe. Albert, S. des Feinherbers Paul Ulste. Erwin, S. des Arbeiters Hermann Blume. Ernst, S. des Arb. Albert Steinbrecht. Wanda, T. des Schlossers Wilhelm Schäfer. Martin, S. des Schreibers Richard Krüger.

Todesfälle: Heinrich, S. des Restaur. Heinrich Bieri, 7 J. 3 M. 23 T. Ernst, S. des Tischlers Max Bismann, 1 J. 14 T. Willy, S. des Brauereis Hermann Trinklwig, 3 M. 3 T. Friederike, geb. Rudolph, Wwe. des Arbeiters Christian Köhler, 79 J. 9 M. 7 T. Robert Josef Klempner-gehele, 35 J. 1 M. 21 T. Auguste, geb. Harre, Ehefrau des Müllers Friedr. Klenze in Tarkun, 26 J. 4 M. 19 T. Karl, S. des Antzlers Andreas Scherf, 4 M. 21 T.

Totgeburt: Eine T. des Kohlegers Ernst Strohbach.
Sudenburg, 5. April.
Geschickung: Arb. Christ. Ebeling mit Luise Hofbe hier.
Geburten: Marie, T. des Arbeiters Karl Engel gen. Höbiger. Richard, S. des Arb. Oskar Bürger. Elisabeth Agnes unehelich. Ernst, S. des Weichenstellers Gustav Reinschagen.

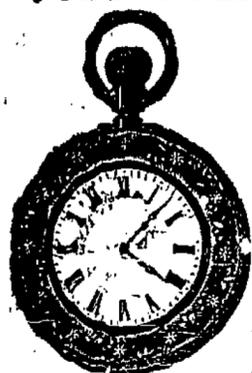
Todesfälle: Helene, T. des Gärt. Wilhelm Wiegel, 7 M. 18 T.
Buckau, 5. April.
Geschickungen: Arb. Aug. Hecht mit Agathe Dorothee Mathilde Herbt. Arbeiter Thomas Juszcak mit Dranis-lava Wachst.
Geburten: Paul, S. des Eisenrehers Siegfried Frischmann. Melitta, T. des fgl. Eisenb.-Betz.-Sekret. Richard Öhring. Otto, S. des Brauereis Otto Scheer.

Neustadt, 5. April.
Aufgebote: Brauereiarbeiter Friedrich Otto Oswald Albrecht mit Wilhelmine Marie Hübde.
Geschickungen: Schlosser Otto Reinhardt mit Luise Heinrich. Maurer Gustav Wichmann mit Anna Lau.
Geburten: Otto, S. des Schmieds Otto Berner. Elise, T. des Maurers Adam Hünke. Käthe, T. des Brauereipoliers Heim. Tiemann. Hermann, S. des Stellmachers Hermann Frieschner. Martha, T. des Müllers Friedrich Wiegand.

Todesfälle: Witwe Felsch, Marie geb. Jost, 71 J. 3 M. 9 T. Ernst Max Richard, unehelich, 19 T.
Totgeburten: Ein Sohn des Arb. Friedrich Schubert. Eine Tochter des Fleischers Ed. Schumann.

Burg, 4. April.
Aufgebote: Comptoirist Ernst Louis Altdorf mit Anna Elisabeth Ziehl hier.
Geburten: Sohn des Handchuhfabrikanten Richard Wuttke. Sohn des Arbeiters Gustav Hoffert. Tochter des Arbeiters Karl Thiele.
Todesfälle: Akerbürger August Niebold, 69 J. 5 T. Schuhmachermeister Aug. Rohde, 69 J. 2 M. 10 T. Hermann, S. des Schmieds Hermann Lüderich, 6 M. 6 T. Ernst Raumann, 4 M. 28 T.

Bom 5. April.
Aufgebote: Schufabrikarbeit Friedr. Ernst Schulze mit Emma Marie Gengelpeil geb. Bahl, hier. Tischler Karl Friedr. Wöhe mit Bertha Bries hier.
Geburten: S. des Arbeiters Friedr. Schleeß in Kirchgütter. S. des Eisenreh. Paul Schmidt, T. des Pollevers Karl Dieping. Eine T. unehelich.
Todesfälle: Wwe. des Tuchmachers Gottfried Gröb. Sofie, geb. Reinecke, 78 J. 3 M. 16 T.



W. Flöricke
Uhrmacher
Sudenburg, Breiteweg 41
empfecht sein großes Lager
Uhren, Ketten und Goldwaren.
405
Nur wirklich reelle und solide Waren unter Garantie und billigster Preisstellung.
Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren.

Recht! Rudolf Francke Billig!
Annastraße Nr. 44, Wilhelmstadt, Annastraße Nr. 44
empfecht sein reichhaltiges Lager aller Sorten

Schuhwaren
von den einfachsten bis zu den elegantesten Ehepaarstücken, nur aus bestem Material in den größten und leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands angefertigt. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen in sauberster Ausführung. Bitte genau auf meine Firma zu achten!
187

1 engl. Fahrrad „Coventry The“
W.P.T. Limited“ 80 Mt. Willy Grube,
Schindstraße 44. 206/28. Schwaneberg, Kroschewitzstr. 52.

Strakburger Gutbazar
134 Breiteweg, Ecke Dreienelstraße, 134.

- Konfirmandenhüte 1.50 u. 2 Mk.
- Jeder Herren-Filzhut 2.80 Mk.
- Foden- u. Knabenhüte 1.50 Mk.
- Cylinderhüte von 3.80 Mk. an.
- Herren- u. Knabenhüten von 50 Pf. an.
- Schirme für Damen und Herren 2.80 bis 4.80 Mk.

678

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Zeitungen Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Franke, Magdeburg-Neustadt. Preis von Franz Veltje, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Nebstition: Breitenweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Preis pro Anschlag Nr. 1567.

Prenumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. (inkl. Frangirgeld) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Mittwochsergänzungen Romanbeilage) 5 Pf., mit der Sonntagbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Post-Zustellungsstelle Nr. 7539.

Nr. 83.

Magdeburg, Freitag, den 8. April 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Eine agrarische Gründung.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Presse vielfach mit der Lage der Stettiner National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft. Nach langem Säubern hat diese Gesellschaft jüngst einen Bericht veröffentlicht, der die Ängste, seit Jahren betriebene Mißwirtschaft enthält. Es handelt sich um eine Genossenschaft mit unbefränkter Haftpflicht, die im Jahre 1870 „von mehreren Edelleuten der Provinz Pommern“ gegründet wurde und bald nach der Gründung das Recht erhielt, Pfandbriefe auszugeben. — Von diesem Privilegium hat sie nun in ausgedehntestem Maße Gebrauch gemacht. Sie hat für rund 44 Millionen Mark Pfandbriefe fabriziert und um fast 8 1/2 Millionen Mark mehr an Pfandbriefen ausgegeben, als sie Hypothekensforderungen besitzt. Hierin liegt bereits eine grobe Verletzung des Gesetzes.

Die Sache wird aber noch schlimmer, wenn man den Wert der Hypotheken prüft, die die Gesellschaft besitzt. Es sind vorwiegend Güter beliehen worden und zwar viel zu hoch, bis über den Schornstein. Die durch Mißwirtschaft in Verdrängnis geratenen Schuldner drängen auf Herabsetzung der Zinsen, und die Gesellschaft gab diesem Drängen in einem Umfange nach, daß sie mit einem Defizit von 200 000 Mark jährlich arbeitet. Sie hat eine Reihe von Gütern in der Zwangsversteigerung erwerben müssen, und diese Güter müssen im höchsten Maße abgewirtschaftet sein, denn der Bericht der Gesellschaft sagt von ihnen folgendes: „Nennenswerte Erträge von dem Besten landlicher Objekte sind nicht zu verzeichnen, da die Besitzungen bisher in der Regel erst dann zur Subhastation gelangten, wenn deren Eigentümer trotz des Verkaufs der Inventarien, der Erntevorräte usw. ihren Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen im Stande waren. Die Aufwendungen für Wiederherstellung der Gebäude, Anschaffung des notwendigsten Inventars und für Bodenbestellung erforderten bei den befaßten (verwüsteten) Gütern zum Teil sehr große Summen, die beim Verkauf selten wieder zu erlangen waren.“

Verständlich wird das pommersche Panama erst, wenn man in Betracht zieht, daß die Genossenschaft selber die Hypothekenschuldner sind. Die Kontrolle des Aufsichtsrates blieb auf dem Papier, die Herren vereinnahmten die Zantiemen, solange noch ein Ueberschuss herausgewirtschaftet wurde. Den Pfandbriefgläubigern wird jetzt angesonnen, in eine Herabsetzung des Zinsfußes zu willigen, da bei einem Konturfe noch viel weniger herauskommen würde und die Liquidation infolge des schwer verkäuflichen Güterbestandes außerordentlich lange Zeit in Anspruch nehmen würde. So sieht es mit dem Werte von Pfandbriefen aus, die die Reichsbank, wenn es nach den Wünschen der Agrarier gehen würde, ebenso hoch wie deutsche Staatspapiere zu beileihen hätte.

Wo aber (und das ist die Hauptsache) blieb die staatliche Kontrolle? Die vorgeschriebene Staatsaufsicht scheint gar nicht, oder nur sehr mangelhaft betrieben worden zu sein, sonst hätten die Mißstände und Mißbräuche schon längst aufgedeckt sein müssen. Jetzt steht das Landwirtschaftsministerium alles in Bewegung um die verunglückte Bank zu retten. Auf seine Veranlassung ist eine Konferenz in Berlin zusammengetreten, die unter Beteiligung der Direktoren anderer Hypothekenbanken über die Verlegenheiten des Stettiner Unternehmens beraten soll. Ob aus dieser Beratung irgend ein rettender Gedanke hervorgehen wird, bleibt abzuwarten. Wichtiger, als die Befriedigung der Gläubiger erscheint uns die strafrechtliche Seite des Falles. Wenn Verfehlungen und Mißbräuche so gräßlicher Art vorliegen, wie sie der Bericht der Gesellschaft selber erkennen läßt, dann müssen die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Man wird die Namen der Leiter des Unternehmens und des Aufsichtsrates erfahren, und dann wird manches jetzt noch Unklare klar werden.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Als Wahltermin für den Reichstag soll nach dem Hamoverschen Courier in maßgebenden Kreisen der 20. Juni in Aussicht genommen sein. Der 20. Juni würde ein Montag sein. Uns ist jeder Tag angenehm. —

Die Erklärung zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Handelsverträge haben auch die Mitglieder des Centralrats der Deutschen Gewerbetreibenden und die Mitglieder des Vereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Duncker), welche zusammen mehr als 80 000 Arbeiter vertreten, unterzeichnet. Ungewiß bleibt aber ob diese Arbeiter im Falle einer Stichwahl mit einem Bündler und

Sozialdemokraten für den letzteren eintreten. In Magdeburg z. B. haben Stachbach und Weinecke die Unterstützung eines nationalliberalen Kandidaten empfohlen, damit der Sozialdemokrat aus dem Felde geschlagen werde. —

Das sächsische Kartell ist in die Brüche gegangen. Der Dresdener „Reichsverein“ hat beschlossen, aus dem nationalliberalen Landesverein auszuscheiden. Man war sich bei der Beschlußfassung darüber einig, „daß die gemeinsame Zugehörigkeit zur Partei auch fernerhin zum Ausdruck kommen müsse.“ In Wirklichkeit scheiden die Dresdener Nationalliberalen aus, weil sie entgegen den Abmachungen des Kartells in den beiden Dresdener Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen wollen. Damit werden den Antisemiten, die gegenwärtig die beiden Dresdener Kreise vertreten, die Wahlaussichten ziemlich verdorben. —

Nach die Elberfelder Zeitung verkündet, daß Herr v. d. Necks Ministertage gezählt sind. Er soll „nach oben etwas an Boden verloren haben“. Wie wäre es mit Puttkamer? —

Die Leutenot wächst ins Ungeheure, so klagt das Organ des Bundes der Landwirte, und möchte teils die Gestandevermittler, teils die Freizügigkeit dafür verantwortlich machen. Wer aber „die Leute“ angemessen behandelt und auch angemessen bezahlt, hat über „Leutenot“ nicht zu klagen, wie wir mehrfach nachgewiesen haben. —

Dem Grafen Waldersee ist seine Ernennung zum Nachfolger des Grafen Blumenthal in einer Kabinetsordre mitgeteilt, in welcher der Kaiser die Ernennung als erneuten Beweis seines Vertrauens und als Zeichen seiner hohen Anerkennung der hervorragenden Verdienste bezeichnet und die Hoffnung ausdrückt, daß Graf Waldersee's umfassendes Können und Wissen, seine in Krieg und Frieden gesammelten Erfahrungen noch lange der Armee zu Gute kommen mögen. —

Der neue Kolonialdirektor Herr v. Buchta will, so heißt es, nächstens eine Reise nach den Kolonien antreten. Also scheint er die ihm offiziös nachgerühmte Bekanntheit mit dem Kolonialwesen, die er als Oberlandesgerichtsrat in Rostock gewonnen haben sollte, doch nicht für ausreichend zu befinden. —

Der durch den Essener Meineidsprozeß bekannt gewordene Gerdarm Münter bewirbt sich, wie wir zuverlässig hören, um eine Stelle als Magistratssekretär in Berlin. Hierzu bemerkt der Vorwärts, daß die Kommunalverwaltung Berlins nicht das geeignete Tätigkeitsfeld für den Gendarm Münter ist. —

Der Empfang des Genossen Schröder in Essen, über den wir berichtet haben, war eine wahrhaft überwältigende Demonstration der Arbeiterschaft. Der Beobachter, ein bürgerliches Blatt, urteilt darüber wie folgt: „... Ein mit den Verhältnissen vollständig Fremder mußte denken, wunder was für eine hohe Persönlichkeit hier ihren Einzug hielt. ... Der Zug durch die Stadt gestaltete sich zu einem wahrhaften Triumphzug, viele hundert Menschen folgten dem Wagen, Hölle wurden geschwenkt, Hurra gerufen, alle Fenster der Häuser waren dicht besetzt: fürwahr eine herabete Antwort auf das Urteil des Essener Schwurgerichts. Was mag bei diesem Bild wohl der in der Nähe der Kettwigerstraße wohnende Obmann der Geschworenen des Essener Meineidsprozesses gemacht haben? ...“ —

Wie das Mehinger Volksblatt vernimmt, soll gegen den Schultzeißer von Mittelstadt Untersuchung eingeleitet worden sein, weil sich der selbe bei der vom dortigen Militärverein veranstalteten Feier des Geburtstages des Königs von Württemberg beim Ausbringen des Königstoastes nicht von seinem Sitze erhob. —

Wegen Majestätsbeleidigung wurde vom Schwurgerichte München I am 25. Februar der Redakteur Eduard Fuchs zu Gefängnis verurteilt. Inkriminiert waren zwei Artikel des von ihm redigierten „Süddeutschen Postillons“ in Nr. 2 vom laufenden Jahre, welche die Ueberschrift trugen: „Sittliche Weltordnung“ und „Fürstenspielzeug“. Bekanntlich wurde gegen unseren Genossen die sehr hohe Strafe von zehn Monaten Gefängnis erkannt. Die Revision des Angeklagten, welche sich gegen die Annahme zweier selbständiger Straftaten richtete, wurde am 4. d. M. vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen. —

Vom Landgericht München II wurde am Mittwoch der Theaterdirektor Franz Mannhardt wegen Beleidigung des Prinzregenten von Bayern zu 1 Monat 15 Tagen Gefängnis (soll das schon wieder eine Strafzumessung unter dem niedrigsten Strafmaß sein! Red.) verurteilt. Mannhardt hatte, wie so mancher seiner Herren Kollegen, das Pech, daß die Einnahmen aus seinen Vorstellungen nicht gleichen Schritt hielten mit den ihm erwachsenen Ausgaben. Infolgedessen erhielt er wiederholt den unerbetenen Besuch des Gerichtszwangsrichters. Bei einer solchen Gelegenheit machte

er nun seinem Aerger in einer unbesonnenen Aeußerung Luft, die ihm obige Strafe eintrug. —

Das Landgericht in München hat eine hochbetagte Mutter zu einem Jahre Zuchthaus wegen Kuppelei verurteilt, weil sie geduldet hatte, daß ihre inzwischen verheiratete Tochter in der Zeit der Vorbereitung der Eheschließung mit ihrem jetzigen Manne intimen Umgang hatte. Daß der Gesetzgeber in dieser Frage nicht eingreift, ist geradezu himmelschreiend. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Nach der Neuen Freien Presse hat der österreichische Ministerrat am Dienstag die zuerst von der Marineverwaltung geforderte Summe von 55 Millionen Gulden nahezu auf die Hälfte herabgesetzt. Glückliches Oesterreich. —

Bei den Wahlen zum dänischen Folkething wurden gewählt 15 Konservative, 28 Moderate der Linken, 83 Radikale der Linken und 12 Sozialisten. Bisher zählte der Folkething 24 Konservative, 25 Moderate der Linken, 55 Radikale der Linken und 9 Sozialisten. Die radikale Linke gewann also die Mehrheit im Folkething. Bravo! —

In Savigliano (Italien) haben sich zwei Offiziere duelliert, infolge eines Streits um ein zweideutiges Frauenzimmer. Lieutenant Vitale erhielt einen Säbelstich in den Unterleib, der den Tod zur Folge hatte. Das Duell war von den Vorgesetzten vorgeschrieben worden. —

Die Lage in Spanien ist andauernd schlecht. Die Königin-Regentin drängt zu einem Kompromiß, dem andererseits widersprochen wird. Der Ausbruch der Streitigkeiten erscheint unvermeidlich. —

Der Malaria ist in Deutsch-Südwestafrika der Postassistent Breitrieser, der im Oktober 1896 von Köln nach Swakopmund gesandt war, erlegen. In einem Briefe an seine Angehörigen vom Oktober v. J. heißt es: „Die Fiebererkrankungen sind in den einzelnen Jahren sehr verschieden, das laufende Jahr ist ein besonders ungünstiges. Namentlich der nördliche Teil des Schutzgebietes (nördlich von Omaruro) war vom Fieber stark heimgesucht, ebenso der östliche Bezirk (Golabis). Die dort stationierten Truppen litten oftmals bis zu 90 Prozent gleichzeitig am Fieber dandieder, eine Anzahl ist der Krankheit erlegen, einige verließen als Invaliden das Schutzgebiet. Swakopmund galt bis zu diesem Jahre fieberfrei, doch hat sich diese Annahme als Illusion erwiesen. Gegenwärtig sind allein sechs Fieberfranke am Platze, darunter sehr schwere Fälle. Mehr als unter Fieber leidet man hier aber im allgemeinen an Verdauungsstörungen.“ —

Parlamentarische Nachrichten.

By. Eine „Verbesserung“ des Dreiklassenwahlrechts zum preussischen Landtage schlägt ein preussischer Richter in den von Professor Dellbrück herausgegebenen Preussischen Jahrbüchern vor. Was er aber die Bedeutungslosigkeit der gegenwärtigen Landratskammer und über das Herrenhaus sagt, enthält viel richtiges: „Es würde wenige Menschen im preussischen Staate geben, die den beiden Häusern des Landtages eine Thron nachweihen würden.“ Konsequent wäre es nun, wenn er die Befreiung des Herrenhauses und die Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus verlangte. Aber daran denkt dieser Reformist nicht. Er meint, so lange es Klassenunterschiede gebe, sei auch der Gedanke einer Abtötung des Wahlrechts nach Wahlklassen nicht zurückzuweisen, nur müsse den arbeitenden Klassen ein „wirklicher Einfluß“ gesichert werden. Er macht folgenden Vorschlag: Die unterste Wählerklasse schließt mit einem Einkommen von 2000 Mark ab, die zweite Wählerklasse soll alle Einkommenstufen bis zu 9500 Mk. umfassen. Alles übrige soll in die erste Klasse hineingehören, einschließlich der höheren Staatsbeamten, beziehungsweise alle diejenigen, welche den Befähigungsnachweis zur Bekleidung eines höheren Staatsamtes erbracht haben.“ Der Ausgangspunkt, den dieser Reformist genommen hat, liegt klar. Die plutokratische Zuspitzung des Dreiklassenwahlrechts hat es bekanntlich mit sich gebracht, daß selbst Minister in die dritte Wählerabteilung gedrückt wurden. Vielleicht ist es auch dem „preussischen Richter“ in seinem Bezirk ebenso gegangen. Er versteht deshalb sich und seinesgleichen durch seine Reform nicht in die erste Klasse. Nach seiner Berechnung würde diese erste Klasse aus 50—60 000, die zweite aus 500—600 000 und die dritte aus 5—6 Millionen Wählern bestehen. Jede Klasse hätte für sich 90 Abgeordnete direkt zu wählen. Die halbe Million Besitzender würde nach diesem schlaun Vorschläge beständig über die Zweidrittel-Majorität verfügen. Und die Sozialdemokratie würde zwar Vertreter ins Abgeordnetenhaus entsenden können, sie würde aber „bei dieser Einteilung keineswegs stark vertreten sein“. Dann, meint der preussische Richter, „in den Wahlkreisen mit starker ländlicher und kleinstädtischer Bevölkerung würde sie schwerlich auch nur in der dritten Klasse durchdringen. Niemals aber würde sie mehr als ein Drittel des Einflusses im Parlamente an sich reißen können, die mittlere Klasse würde ihr einen unübersteiglichen Wall entgegensetzen.“ Der Gedankengang, der diesen Reformvorschläge zu Grunde liegt, ist überaus bezeichnend für unser höheres Beamten-tum. Der Verfasser beurteilt die Auslichten seines Planes Abrens sehr pessimistisch. Er glaubt, daß die Majoritätsparteien im Abgeordnetenhaus eine so schlotternde Angst vor den sozialistischen Bestrebungen hätten, daß sie auf den Gedanken nicht eingehen würden, der Arbeiterklasse auch nur einen so beschränkten Einfluß im Abgeordnetenhaus einzuräumen. Dagegen findet das liberale Berliner Tageblatt manches „Bestechende“ an dem Plane. Wir betrachten ihn auch als Kbschlag-zahlung für ungenügend. Nur die Einführung des Reichstagswahlrechts bei den Landtagswahlen kann als Reform gelten. —

Dem Reichstag soll alsbald nach seinem Wiederzusammentritt nach den Osterferien der schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Gesetzesentwurf wegen früherer Verweisung der Entscheidung für militärische Vorkämpfungen zugehen.

Die Entfernung der Kränze vom Friedhofe der Märzgefallenen in Berlin.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erklärte Stadtv. Perls, daß die Antragsteller in der vorigen Sitzung keine Auskunft darüber hätten erhalten können, wer die befremdliche Maßregel der Entfernung der Kränze angeordnet habe. Die inzwischen in den Blättern erschienenen Notizen sollten wohl eine beruhigende Wirkung ausüben, verfehlten aber diesen Zweck. Es heiße darin, daß der Obergärtner Abraham, um bis zum 1. April Ordnung auf dem Friedhofe zu schaffen und einer pietätlosen Verschönerung der Gräber entgegenzuwirken, die Kränze bald nach dem 18. März entfernt habe. Man dürfe sich nicht gefallen lassen, daß ein untergeordneter Werkmann in solcher Weise selbständig Censur über ein Werk der Pietät, der dem Gefühle weiterer Kreise der Bürgerschaft entsprach und daß er sich in geradezu demonstrativer Weise in Gegensatz stelle zu den Anschauungen, die in dieser Versammlung zum Ausdruck gelangt seien. Abraham habe ganz die Bedeutung des diesjährigen 18. März übersehen, es sei ihm gleich gewesen, daß es sich um einen 50-jährigen Erinnerungstag handelte und daß die Ehrung der Märzgefallenen in der Versammlung lebhaft erörtert worden sei. Die Kränze seien in wenigen Stunden zu beseitigen und Herr Abraham hätte damit bis zum 31. März warten können, dann wäre der peinliche Eindruck vermieden worden. Nebenher und seine Freunde hätten keineswegs die Absicht, Rache zu üben und den Mann aus dem Amte zu bringen, es lasse sich aber nicht leugnen, daß es sich um die politische Demonstration eines untergeordneten Werkmannes handle, seine Ansicht in der Weise zur Geltung zu bringen, wie es geschehen sei. Wenn den verletzten Gefühlen der Bürgerschaft und der Kranzpendenden Genüge geschehen sollte, so müsse verlangt werden, daß Abraham auf einen anderen Posten versetzt werde.

Stadtrat Kochmann erklärte, daß er den Obergärtner Abraham zu Protokoll vernommen habe, nachdem die Sache zur Sprache gekommen sei. Er verliest die durch die Zeitung bekannt gewordene Erklärung Abrahams, wonach dieser wie alljährlich die Kränze im Interesse der Ordnung entfernt und die Schleifen mit verbrannt habe, weil sie arg zerstückelt gewesen seien. Die Nachforschungen des Magistrats hätten ergeben, daß in den Vorjahren diese Aufreinhaltungsarbeiten regelmäßig zwischen dem 21. und 31. März vorgenommen worden seien. Diese Arbeiten erforderten den größten Teil der im Etat für diesen Kirchhof angelegten Ausgaben und der Staatsanlay würde nur zu einem ganz geringen Teil aufgebraucht worden sein, wenn in diesem Jahre die Instandsetzung des Kirchhofs verschoben worden wäre. Abraham habe versichert, daß er sich nicht bewußt gewesen sei, jemand zu verletzen. Nebenher habe ihm Mangel an Pietät vorgehalten, die Bevölkerung von Berlin habe ein Recht, zu verlangen, daß die Beamten ihre Gefühle berücksichtigen, soweit es mit dem Amte verträglich sei. Abraham habe das Versprechen gegeben, sich in Zukunft vorher Instruktionen einzuholen.

Oberbürgermeister Jelle wiederholt die Mitteilung des Stadtrats Kochmann, daß der Magistrat dem Abraham seine Mißbilligung zu erkennen gegeben habe, weil er gerade in diesen Jahre nicht mit mehr Takt vorgegangen sei. Aber die Behauptung des Stadtverordneten Perls gehe zu weit. Dem Magistrat sei von einer Abneigung, die Herr Abraham gegen eine bestimmte politische Partei hege, nichts bekannt. Derartige Anschuldigungen bedürften doch einer tatsächlichen Unterlage.

Stadtv. Unger hält es nicht für angezeigt, die Angelegenheit in irgend welche Beziehung mit der Person des Oberbürgermeisters zu bringen. Auffallend sei die Thatsache, daß die Park- und Gartenverwaltung in absoluter Unkenntnis darüber sei, was auf dem Friedhof der Märzgefallenen passiere. Die Schleifen seien nicht zerstückelt gewesen, wie er sich selbst überzeugt habe. Vielleicht habe Herr Abraham geglaubt, dem Magistrat, dessen Stellung ihm ja bekannt war, einen Gefallen zu thun. Im übrigen halte er nunmehr die Sache für abgethan.

Der Gegenstand wird hiermit verlassen.

Nachrichten aus Magdeburg.

Material zur Monatschronik der Volksstimme. Am Mittwoch hatte unser Redakteur, Herr Müller, eine Vernehmung zu bestehen, weil er den Polizeipräsidenten beleidigt haben soll. Die Beleidigung soll enthalten sein in einem Artikel in Nr. 38 unserer Zeitung, der das Verbot den Polizeikommissar Schmidt erfolgte Verbot einer Versammlung der Postunterbeamten bespricht. Der Artikel war, wie angegeben, dem Postboten, dem Organ der Postunterbeamten, entnommen und soll dem Polizeipräsidenten gegenüber den Vorwurf der bewußten Parteilichkeit enthalten. Wir sind sehr neugierig darauf, wie diese Anklage begründet wird.

In der vom Parteivorstande bekannt gegebenen Strafliste für Monat März figurirt Magdeburg neunmal. Genügt das? Insgesamt registriert der Vorstand 5 Jahre 2 Wochen und 3 Tage Gefängnis und 1194 Mark Geldstrafe.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung bedankte sich Herr Oberbürgermeister Schneider zunächst für die ihm zuteil gewordene Gehaltssteigerung von 3000 Mark. Sichtlich gerührt hörten die Stadtverordneten diesen Dank mit an, ob dabei einer von ihnen an die armen Straßenschräpper dachte, die sich mit einem Gehalte von 2.75 Mk. pro Tag bei 12-15 stündiger Arbeitszeit begnügen müssen, konnten wir leider nicht sehen. Im übrigen wurde die Tagesordnung glatt erledigt. Nur bei einigen Punkten kam es zu lebhafteren Debatten. Die Eingabe der Pferdebesitzer wurde dem Magistrat zur „wohlwollenden Berücksichtigung“ überwiesen, womit demselben recht wenig zuzusetzen dürfte. Wir kommen auf die Verhandlungen noch zurück.

Die „Arbeiterfreundlichkeit“ des Herrn Rasbach. Der Stadtverordnete Herr Rasbach, der demnach das Vergnügen haben wird, zu der Reichstagswahl als freisinniger Durchfallskandidat zu fungieren, weicht sich mit allen Kräften gegen dieses Schicksal. In der letzten Zeit hat er in Arbeiterfreundlichkeit, wie mehrmals aus seinem Ausreden in der Stadtverordnetenversammlung zu ersehen war. Auch in der letzten Sitzung, als es sich um Beratung der Eingabe der Pferdebesitzer und

Trambahn-Angelegenheit, auf Einrichtung einer Pensionskasse handelte, hatte Herr Rasbach sein arbeiterfreundliches Herz entdeckt. Er bewachte die armen Leute, die eine 14- bis 16stündige Arbeitszeit haben und erklärte es als eine Pflicht der städtischen Behörden, dafür Sorge zu tragen, daß die Leute, nachdem sie sich im Dienste der Gesellschaft abgerackert, nicht arbeitslos aufs Pflaster geworfen werden, sondern daß ihnen ein ruhiger Lebensabend durch eine genügende Pension gesichert werde. Bisher hielt diese Arbeiterfreundlichkeit nicht lange an. Als unser Genosse Görtner beantragte, die Gesellschaft zu verpflichten, ihre Arbeiter, die sie jetzt hat, mit in den elektrischen Betrieb zu übernehmen und bei den Verhandlungen zwischen Magistrat und Gesellschaft auch Vertreter der Arbeiter mit hinzu zu ziehen, war die Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Rasbach verlogen. Er stimmte mit seinen Gesinnungsgenossen lustig gegen die Anträge Görtners und erklärte sich zufrieden mit der „wohlwollenden Berücksichtigung“, die die Eingabe der Pferdebesitzer beim Magistrat finden sollte. Das ist in der That recht freisinnig. Vor längerer Zeit, als die Verträge mit der Elektrizitätsgesellschaft abgeschlossen wurden, dachte Herr Rasbach nicht an die Arbeiter. Jetzt vor den Wahlen entdeckt er auf einmal sein arbeiterfreundliches Herz und tritt — mit Worten für die Arbeiter ein, stellt man dann aber die Probe auf das Exempel, dann versagt die Arbeiterfreundlichkeit vollständig.

Die Versammlung der Lustbarkeitssteuer-Interessenten im „Fürstenthor“ zeichnete sich durch einen ansehnlich schwachen Besuch aus. Etwa 200 Personen waren anwesend, welche der von Herrn Meineke verfassten Denkschrift an den Magistrat und die Stadtverordneten ihre Zustimmung erteilten. Nur eine kleine Aenderung wurde beschlossen, die den Schlüsselpassus betraf. In der Denkschrift wurde dem Magistrat an Stelle der Lustbarkeitssteuer ein Zuschlag von 8 Prozent zur Einkommensteuer empfohlen. Die Versammlung nahm jedoch einen Antrag auf Streichung dieses Passus an. Bei dieser Gelegenheit suchte ein Antisemit Traumann gegen die Konsumvereine scharf zu machen und empfahl an Stelle der Lustbarkeitssteuer eine Besteuerung der Konsumvereine. In diese Reihe schlug auch der Sprecher der antisemitischen Gemeinde, der sein Parodieverb, die Umfahsteuer vorritt und die tödlichen Schimpfereien gegen die Ramsfahbazare vom Stapel ließ. Wir glauben dem Herrn recht gern, daß er gegen eine Umfahsteuer wenig einzuwenden hat, bei Einführung derselben würde er ja nichts riskieren, da sein Familienblatt keinen Umsatz hat. Genosse Müller zeigte an der Hand eines Artikels aus dem hiesigen Antisemiten-Blatte, daß dessen Redakteur seine Gesinnung zu wechseln vermag, wie einen Rock, den er auf dem Leibe trägt. In dem besagten Artikel ist die Rede von ungeduldfertiger Agitation gegen die Lustbarkeitssteuer, die von freisinniger Seite in Szene gesetzt wurde, in der Versammlung aber erklärt der Sprecher dieses Artikels, er wolle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für Aenderung der Lustbarkeitssteuer eintreten. Diese von dem Genossen Müller festgestellte Chamäleonstalt des antisemitischen Sprechers war demselben ersichtlich unangenehm, er vermochte aber nicht, sich von dem ihm gemachten Vorwurfe zu reinigen, und verschänzte sich hinter leere Redensarten. Ein etwas plumper, persönlicher Angriff des Antisemiten gegen den Genossen Müller zog ersterem einen Ordnungsruf zu und gab dem Angegriffenen die Gelegenheit, unter allgemeiner Heiterkeit der Versammlung den Herrn abzuführen.

Genossen und Genossinnen! Gedenket bei allen Euren Zusammenkünften der Volksstimme.

Die Stadtverordnetenversammlung faßte einen Beschluß, worin der Magistrat ermahnt wird, die nötigen Anordnungen zu treffen, damit die im ununterbrochenen Betriebe der Gasfabrik beschäftigten Arbeiter in drei, anstatt wie bisher zwei Schichten eingeteilt werden können. So geschehen in — Glück. Den dortigen Arbeitern ist sonach der Nachschub dankbar gewährt. Ahnt dem nach, hochgelehrte Stadträte.

Konzerte für Volksschüler werden jetzt in Hamburg vom Verein Hamburger Musikfreunde veranstaltet. Die Anregung hat die Lehrervereinigung für künstlerische Erziehung gegeben. Das erste dieser Konzerte fand am Sonntag im Konzerthaus statt; es war von 2 1/2 tausend Kindern der ersten Klassen besucht. Gespielt wurde u. a. Handys G-dur-Symphonie. Der Säckelverein sang mehrere Lieder. Die Kinder nahmen das Konzert mit großer Freude auf. Auch in Magdeburg wird seitens der Lehrer eine Veranstaltung derartiger Konzerte geplant.

Die **Allgemeine Ortskrankenkasse** hat ihr Kassentotal nach Albrechtstraße 4, part., verlegt.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats liegt die **Gewerbesteuerrolle** des Gemeindebezirks Magdeburg für das Steuerjahr 1898/99 während der Zeit vom 16. bis 23. d. M. im Gewerbesteuerbureau, Spiegelstraße 1/2, Zimmer 5, den Steuerpflichtigen zur Einsichtnahme aus.

Gegen die **Gründung eines Verbandes der Vereine ehemaliger Unteroffiziere** der deutschen Armee und Marine, woran sich auch in Magdeburg wohnende jetzige Militärs beteiligen, haben der Kriegsminister und der Minister des Innern Einspruch erhoben, weil derartige Sonderverbände im Interesse des gesamten Kriegervereinswesens nicht gebilligt werden könnten.

In unserem Nachbarorte Fernerleben ist seit 1. April die dortige Postfiliale in eine **Postagentur** umgewandelt worden. Postagent ist der Kaufmann Rudolf Zinnert.

Wasserstand der Elbe. Nach den Mitteilungen der Elbflutbauverwaltung ist infolge reichlicherer Zuflüsse der für Lorgau von der hydrographischen Landesanstalt zu Prag vorhergesagte Höchststand der Elbe um 24 Zentimeter überschritten worden. Gleichzeitig sind durch die letzten Regengüsse die Wasserstände im Saalgebiet, die zum Teil bereits im Fallen waren, nochmals angehtiegen, so daß auch unterhalb der Saale eine ähnliche Ueberschreitung der vorherberechneten Wasserstände zu erwarten ist.

Unfälle. Der Knabe Franz B. ist auf dem Schlachthofe von einem Gejellen unvorsichtigerweise verletzt worden, so daß er mehrere Schnittwunden an der Hand erhielt. Der Arbeiter Ernst S. wollte auf dem Wege vom Werder nach seiner Wohnung auf einen Notwagen springen; er rutschte ab und wurde überfahren, wobei er einen Beckenbruch erlitt. Beide fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt. Die unverheilte Wundwunde hat sich in der Nacht bei der Arbeit mit heißem Wasser der rechten Arm verbrannt, und der Arbeiter Otto S. verletzte sich auf dem Schlachthof beim Verladen der Schweine den Fuß. Beide fanden in der Subenburger Krankenanstalt Aufnahme.

Nachrichten aus der Provinz.

Beim unvorsichtigen Hantieren mit einem geladenen Revolver erhielt ein Schlosser in Staßfurt einen Schuß durch den Hals in den Kopf. Der Verletzte wurde nach Halle in die Klinik gebracht. Ein Zimmerbrand entstand in Bitterfeld durch zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren, die allein zu Hause gelassen, mit Streichhölzern spielten. Als der Brand entdeckt wurde, fand man die Kinder bereits bewußtlos. Doch gelang es, die anscheinend Toten wieder ins Leben zurückzurufen. In Halle wurde der Inhaber der Hallischen Eiswerke verhaftet. Dem Verhafteten, der ein bekannter Lebewmann war, wird mehrfacher Betrug nachgesagt. Infolge des Schneeschlammwetters, das in so kurzer Zeit ungeheure Wassermengen gebracht hat, hat sich auf dem Platzen der Halle-Hettfelder Eisenbahn, dicht an der Einmündung in den Bahnhof von Hettfeld, ein Dammwärtiger vollzogen, der leicht sehr verhängnisvoll hätte werden können. Der Schienenstrang hat sich auf die Entfernung von einigen hundert Metern angehoben. Die Abfahrt erfolgt bis auf weiteres von jenseits der beschriebenen Stelle. In Helfta verunglückte ein Maurer bei einem Bau durch Herabstürzen vom Gerüst. Der Tod trat sofort ein. In Haldorf in der Nähe von Querfurt extrakt das dreijährige Söhnchen eines Lohnarbeiters in der Duerne. Eine glückliche Gegend für die Hausgarrner ist Weissenfels, weil dort ein

bedeutender Mangel an kleinen und mittleren Wohnungen herrscht. Beim Quartalswechsel machte sich dieses wieder sehr empfindlich fühlbar. Hoffentlich wird diesem Zustande bald abgeholfen.

Nachrichten aus dem Reiche.

In St. Jacob an der Mur haben die Grundbesitzerin Wald und ihr Sohn Friedrich einen 84-jährigen Greis, nachdem er ihnen sein beschriebenes Vermögen testamentarisch vermacht hatte, meuchlings ermordet. Nach drei Tagen wurde die Leiche im Schweinestall entdeckt. Die Täter wurden festgenommen und dem Kreisgericht in Marburg eingeliefert. In Liebertowitz wurde vom Sturm eine im Bau begriffene Erdenscheune umgeworfen. Hierbei wurde der Arbeiter Weber aus Fuchshain getötet und der Zimmermann Ludwig aus Steinbach schwer verletzt, so daß sich seine sofortige Unterbringung im Stadt-Krankenhaus notwendig machte. Vier weitere Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon. Durch Dammrutsch zwischen Station Paulitzella und Singen ist eine Störung von geringer Dauer im Zugbetriebe eingetreten. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Ein Bild aus der besten der Welten.

In der Gemeinde Studow bei Stutenberg (Oesterreich) wurde ein wutkranker Hund erschossen und vom Wafenermeister begraben. Donnerstag erschien eine Kommission, um den Vorfal zu erheben. In der Grube, wo der Hund begraben war, fanden sich aber nur mehr die Eingeweide des Hundes. Wohin der Hund verschwunden war, wußte niemand. Es wurden nun Erhebungen gepflogen, und da stellte sich heraus, daß der Arbeiter Polan den Hund ansgegraben und daraus einen Braten für sich und seine Kinder bereitet hatte. Was für Folgen dies für ihn und seine Kinder haben wird, läßt sich vorläufig noch nicht voraussagen. Der Vorfal illustriert aber so recht deutlich die heutige Gesellschaftsordnung, wo es möglich ist, daß die einen Millionen vergeuden, während andere das Fleisch wutkranker Hunde als Nahrungsmittel genießen.

Soziale Bewegung.

Streik der Glasarbeiter in Salze ist folgendes zu berichten: Von den am 12. März in den Ausstand getretenen 16 organisierten Glasarbeitern stehen zur Zeit noch 10 im Ausstande, 5 Glasarbeiter haben sich anderweit Arbeit verschafft und einer hat sich dem Chef der Fabrik, Herrn Dörries, wieder zur Verfügung gestellt. Die noch Ausständigen sind aber genötigt, den Kampf mutig weiterzuführen, bis der Unternehmer ihre Forderung anerkennt. Die Verträge, welche von seiten der Arbeiter der Fabrik verweigert werden, daß der Streik sein Ende erreicht habe, beruhen auf Unwahrheit, denn bis jetzt haben sich erst zwei Arbeitswillige gefunden. Die noch kämpfenden werden von ihren Kollegen und von den Gewerkschaften der Umgegend genügend unterstützt, damit sie den Kampf noch weiterführen können.

A. Dörries Erben (Salzter Glasbläse) senden uns nachstehendes Schreiben: In Nr. 78 vom 2. April d. J. lesen wir unter der Überschrift „Soziale Bewegung“, daß der Streik unserer Glasarbeiter unverändert fortdauert usw. Unter Bezugnahme auf § 11 des Pressgesetzes eruchen wir Sie um folgende Berichtigung: „Ein Streik in unserer Fabrik findet nicht statt, denn wir sind im vollen Betriebe. Es sind vor 3 Wochen 16 Glasmacher nach vorheriger Kündigung ordnungsmäßig entlassen, es ist der Betrieb dadurch nicht einmal eingeschränkt worden.“

Ausland.

Infolge des **Streiks sämtlicher Angestellten der Gasanstalt** in Mailand herrschte gestern und ehegestern im größten Teil der Stadt Finsternis. Nur wenige Straßen, die elektrisches Licht haben, waren beleuchtet.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Freie Gemeinde Subenburg. Freitag, den 3. April, nachm. 3 Uhr, Jugendweih in der Herbst Bierhalle unter Mitwirkung des Subenburger Arbeiter-Gesangvereins und des Nindergesangschors der freien Gemeinde Subenburg.

Freie Religionsgesellschaft. Heute, Charfreitag, fällt der Vortrag aus.

Groß-Otterleben und Umgegend. Bau- und Erdarbeiter-Versammlung am Sonntag, 10. April, nachm. 3 Uhr, im Hoppechen Lokal in Bennedenbet Vortrag des Kollegen Fred. Magdeburg.

Sonnabend, 8. April: Freireligiöser Jugendbund. Versammlung abends 8 1/2 Uhr Marktstraße 1. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter. Zahlabend bei Stammer, Braunschweigerstr.

Letzte Nachrichten.

Bielefeld. Der Streik der Schulmacher bei Steinrück u. Kröger ist beendet, da die Firma Kröger falliert hat. **Lotho** (Provinz Westfalen). Die Zimmerer und Bauarbeiter bekundeten sich im Ausstand. Die Arbeiter verlangen 28 Pfg. Stundenlohn.

Powass. Wegen Verweigerung der Accordarbeit sind auf dem Bau vom Hohen Kreuz 9 Maurer ausgesperrt worden.

Kraun. Das Gericht verurteilte den Sozialisten Wawyskewicz zu einem Jahre schweren Kerker, verschärft durch Finken, weil er gelegentlich der sozialistischen Demonstration gegen die Deationen für den früheren Ministerpräsidenten Baden eine breunende Facet in die Volksmenge geworfen hatte.

Wittoria. Ein früherer Postkürer der Vereinigten Staaten aus Dawson City berichtet, der Nordpostfahrer Andree befinde sich in Klondyke, und giebt an, Briefe von Andree zu haben. Nach einem anderen Bericht soll Andree in St. Michael (Alaska) und nicht in Klondyke sein.

Quittung.

Zum **Wahlfonds** gingen ein: Musikverein Fidelity Subenburg 15.00. — Mitbeträger 0.75. — Franz Königsd.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 14.00—22.00. Speisebohnen (weiße) 16.00—33.00. Binsen 18.00—44.00. Esfartoffeln 4.50—5.00. Nichtstroh 3.50—4.00. Krummstroh 2.50—3.00. Heu 8.00—7.50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0.96—1.04, von der Keule 1.40—1.50, Bauchfleisch 1.20—1.30. Schweinefleisch 1.20—1.40. Kalbfleisch 1.20—1.30. Hammelfleisch 1.10—1.20. Speck (geräuchert) 1.60. Schbutter 2.00—2.40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2.70—3.40.

Briefkasten.

A. L., Quedlinburg. Jawohl, ganz bestimmt. — **Solz-arbeiter Neustadt.** M. kommt zum 23. — **Eingegangen:** Tischlerwerkstatt Otto.

Des **Charfreitages** wegen erscheint die nächste Nummer der Volksstimme am Sonnabend.

Breiteweg 66
Eingang an der Fontaine.

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 66
Eingang an der Fontaine.

Porzellan-Fabrik-Niederlage

Eine grosse Partie

echtes Porzellan

(fehlerhaft)

zu ganz besonders billigen Preisen.

Terrinen, Kartoffelnäpfe
Bratenschüsseln, Salatschüsseln
Teller und Dessertteller, Tassen
Kaffeekannen, Milchtöpfe u. Zuckerdosen

Paul Ebert, Uhrmacher.

Am 1. April habe ich mein seit 10 Jahren im Schwibbogen befindliches
Uhrengeschäft nach
Breiteweg 181, Eingang Himmelreichsstraße
verlegt. Dies meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

Achtung! Holzarbeiter. Achtung!

Freitag, den 8. April 1898, abends 7 Uhr, im Bürgerhaus,
Stephansbrücke 88

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung sämtlicher Filialen.

Tages-Ordnung:
1. Die Mahregelung der Kollegen in der Otto'schen Werkstatt und wie
stellen wir uns hierzu.
2. Diskussion.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird pünktliches und zahlreiches
Erscheinen erwartet.

Die Verwaltung.

Central-Verein der deutschen Former und Berufsgehilfen.

Am **Sonntag, den 9. April, abends 8 Uhr**
Versammlung

in Seebolds Restaurant, Braunschweigstrasse 3.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Die Ortsverwaltung.

Groß-Ottersleben und Umgegend. Männer-Turnverein.

Am 1. Osterfeiertag, von abends 8 Uhr ab, im Saale des Herrn Ritter:

Theater.

Nach 12 Uhr: **Lanzkränzchen.**

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
Programme sind im Vorverkauf zu haben.
Der Vorstand.

Freitag, den 8. April, nachmittags 3 Uhr

Jugendweih

der Freien Gemeinde Sudenburg
in der Zerbster Bierhalle.

Arbeiterradfahrer.

Alljährlich treffen sich die Arbeiterradfahrer in verschiedenen Zwischenräumen
auf Konferenzen aus bestimmten Bezirken zusammen, um gemeinschaftlich über ihre
Interessen zu beraten. In diesem Jahre ist es besonders wichtig wegen der bevor-
stehenden Reichstagswahl.

Es kommen dieserhalb Radfahrer aus den Städten Berlin, Brandenburg,
Bernburg, Köthen, Dessau, Halle, Halberstadt, Leipzig, Rowaues, Magdeburg, Rix-
dorf, Helmstedt, Braunschweig etc.

am 2. Osterfeiertag, vormittags 10 Uhr, in Köthen, Gasthof zum Engel
zusammen. Es ergeht deshalb an alle Arbeiter-Radfahrer Magdeburgs und Umgegend
das Ersuchen, sich an der Fahrt zahlreich zu beteiligen. Die Abfahrt erfolgt am
2. Ostertag, früh punkt 6 Uhr, von Friedrichsplatz über Schönebeck,
Salze usw. Mit dem Größt Frisch auf alle Mann nach Köthen ladet ein
Der Vertrauensmann der Arbeiterradfahrer Magdeburgs u. Umgegend.
W. Lange, Helmstedterstraße 54.

Rizzi-Bock

am Charfreitag und zum Feste
Ernst Hermann, Hamburgerstr. 6.

Barleben. Gasthof zu den 3 goldenen Kugeln.

Am 1. und 2. Osterfeiertag:
Grosses Bockbierfest.
Für Unterhalt ist gesorgt.
Es ladet ergebenst ein G. Schreier.

Luisenpark.

Charfreitag:

Bockbier und Bockwürste.

Ergebenst ladet ein
O. Lankau.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 10. April. Zum 1. Male
mit neu engagierten Personal.
Die Logenbrüder.
Schwan in 3 Akten von Carl Laufs und
Kurt Kraag.

Stadt-Theater.

Freitag bleibt das Theater geschlossen!
Sonabend, den 9. April.
Auser Abonnement. Parquet 2 Mt.
Volksstimme. Vorstellung zu ermäßig. Preisen.
Anfang 7 Uhr.
Goethe's Faust (2. Teil).
In 5 Aufzügen und 1 Vorspiel.
Für die hiesige Bühne eingerichtet von Arno
Cassius. Musik von R. Senger.

Die nächste Aufführung „Im weissen
Rüsch“ findet Mittwoch, den 13. April
statt.

Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-
Spezialitäten-Vorstellungen.

Neue Betten

für nur 898
12 1/2, 17, 24 bis 40 Mt.

Bettstellen

in rot und dunkel poliert, mit
Matratzen von 20 Mt. an.
Natharinenstr. 8, hochpart.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.

Das Beste in der Welt!

Prima Tilsiter Sahnenkäse
versendet in 9 Pfd.-Broden als Spezialität
für 0,50 Mt. franko gegen Nachnahme od.
Einsendung des Betrages 709
Louis Wittenberg, Tilsit.
Nachbestellung unausschließl.

Die sog. Nachkrankheiten
der Influenza werden am sichersten und
schnellsten durch **Rohebank-Dampfäder**
geheilt.

Probe-Dampfbad nur 1 Mark
gegen Abgabe dieser Annonce.

E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4
105 Lieferant fast sämtlicher
Krankenkassen Magdeburgs und Umgegend.

Fahrrad, neu, Mod. 98, unständehalber
sof. bill. z. verkaufen Schrotborferstr. 15 II.
* **Aquarium** zu verkaufen bei Kietz,
Kietzer Stadimarsch 9.

220 **Billets zum Volksbad**
in der Spiesgartenstraße sind zu haben
bei Otto Schmidt, Cigarrenfabrikant,
Große Diesdorferstraße 227.

Binder-Monteur gesucht.

Tüchtiger, erfahrener Monteur gesucht für
Binde- u. Wähe-
Maschinen.

Schmidt & Spiegel, Halle a. S.
Maschinenfabrik. 901

Anständiges Logis zu vermieten.
Schillerstr. 22, 1 Treppe, vorn.

Damen-Hüte

Kinder-Hüte

in bekannt geschmackvoller Ausführung.
Sämtliche Zuthaten für Modistinnen.

Hüte

werden zum Probieren angenommen und auf Wunsch eigene
Zuthaten verwendet.

Berliner Waren-Haus

49 Wilh. Graewert 49
Jakobsstraße.

Cirkus-Theater.

Ab Sonntag, den 10. April
(1. Osterfeiertag).

Täglich 8 Uhr:
Das grossartige
unübertreffliche
Elite-Spezialitäten-
Programm!

Einzig existierende aus sechs
Schwestern bestehende
6 Dainef- 6
Truppe 6
in ihren itar.-akrob. Eisen-Spielen.

Brothers Wellington
Hand- und Kopf-Equilibristen.

Hugo Schulz
Instrumental-Humorist.

Mr. Sigg
Karraturen- u. Schnellzeichner.

The two Escamillo's
die vorzüglichsten Drahtseiltakrobaten.

Lucie Saro
Kostüm-Soubrette.

Josefine Arden
Konzertängerin.

Hugo Morlay-Trio
Musik. Exzentrique-Alt.

An den 3 Feiertagen täglich
2 Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
zu bedeutend ermäßigten
Preisen.

Logenplatz 1.50 Mt.
Sperstuh 1. -
Saalplatz 0.75 -
I. Platz 0.50 -
II. Platz 0.35 -
Gallerie 0.20 -

Abends 8 Uhr:
Gala-Vorstellung.
Gewöhnliche Preise.
Lagekasse von 11-1 Uhr.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., n. vorn,
für 2 Herren z. verm. Schollestr. 12 I. r.

M. f. g. Schlafk. Anordnenhauerstr. 84 S. III I

**Küchenzettel der Magdeburger
Volksküchen**
Gr. Marktstr. 2 und Schindlstr. 61
Sonabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

**Küchenzettel des Lehrereinen- und
Damenheims**
Breiteweg 89, 1 Et.
Freitag: Brühsuppe, polnischen Hasen und
geschmorte Äpfel, Salzkartoffeln.
Sonabend: Reissuppe, Rungenhäcker, Kar-
toffeln.

Nachruf.

Am Sonntag, den 8. April,
entriß uns der Tod unsern Kol-
legen, den Schmied

Albert Höding

im 31. Lebensjahre.
Wir verlieren in ihm ein treues
Mitglied. 224

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
(Filiale Diesdorf).
Der Bevollmächtigte.
Hermann Fisoher.

Schenswürdigkeiten.

Der Dom unentgeltlich geöffnet in der
Zeit vom 1. Mai bis 15. September
früh 9 bis 10 Uhr, sonntäglich stets in
der Zeit zwischen dem Vormittags-
gottesdienst der Civil- und Militär-
gemeinde. Zu allen anderen Zeiten
Werbung beim Käster, Gebühr 50 Pfg.

**Gründerische Gewächshäuser im Fried-
rich-Wilhelms-Garten:** Geöffnet von
morgens 9 Uhr bis nachmittags bis
zum Eintritt der Dunkelheit. Eintritt
Montags 1 Mt., an den übrigen Tagen
30 Pfg., schulpflichtige Kinder 20 Pfg.

Unentgeltlich geöffnet: Mittwochs
von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr
nachmittags. An Sonntagen geöffnet
von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt
der Dunkelheit. An jedem ersten Sonn-
tag im Monat ist der Eintritt frei, sonst
vormittags 30 Pfg., nachmittags 10 Pfg.

Einreichhofensche Kunst-Ausstellung
Eintritt frei.

Museum unentgeltlich geöffnet am
Sonntag von 11-2, desgl. an den
Wochentagen (mit Ausnahme des Mon-
tags) von 11-3 Uhr. Am Montag
(Reinigungstag) zu der gleichen Zeit
50 Pfg.

Mathes Kunstsalon. Geöffnet Wochen-
tags 8-7 Uhr. Eintritt frei.

**Panorama Magdeburg, Kaiser-Wil-
helm-Platz.**

Stadtbibliothek: An den Wochentagen
geöffnet von 10-11 1/2 Uhr

Auf jedem Etiquette sind die sichtbaren festen Verkaufspreise in Zahlen aufgedruckt.

Selmar Dessauer Magdeburg 160. Breiteweg

Grösste u. billigste Einkaufsquelle für solide u. hochelegante Herren- u. Knaben-Garderoben.



Herren-Sommer-Überzieher
Cheviot, 8 Mk.,
aus Satin- und Granit-
stoffen
15, 18, 20 Mk.
12 Mk., 24, 29, 33 Mk.



Herren-Jackett-Anzug
in allen modernen
Farben u. Stoffen
12 Mk., 15, 18 Mk.,
20, 30 Mk.



Herren-Jackett-Anzug
in modernem Cheviot,
Satin, Pique, Kam-
garn
16 1/2 Mk., 20, 25,
29 1/2, 35 Mk.



**Herren-Rock-
und Geh-Rock-
Anzüge**
in garantiert haltbaren
Stoffen
20 Mk., 24 1/2 Mk.



Knaben-Blusenanzug
in blau, braun u. mod. farbig.
Cheviot 2 Mk. 98 Pf.



**Cheviot-
Knabenanzug**
in blau und braun, mit
dopp. Einfah u. Kragen
4 Mk. 95 Pf.



**Hocheleganter
Knaben-Anzug**
in allen Farben mit eleg.
Übertragen und Einfah
5 Mk. 95 Pf. 884

Herren-Smokinganzüge
mit feinem Sammet-Schawl
in neuen grünen Farben
20 Mk., 24 1/2, 31, 33,
37 1/2 Mk.

Herren-Beinkleider
in deutschen u. englischen
Gewirk, hell und dunkel
2 Mk., 4, 6, 8, 9,
10, 12 Mk.

Radfahrer-Anzüge
aus modernsten Stoffen,
in allen neuen Farben
12 Mk., 15, 16 1/2, 18,
20 Mk.

Knaben-Schul-Anzüge,
geschlossen, 2-reihige Form,
im Rücken mit Kniegel
2 1/2 Mk.

Knaben-Jäger-Anzug
in grau-grünen Satin mit
grünen Aufschlägen
3 1/2 Mk.

**Knaben-Sammet- und
Manchester-Anzüge**
in blau, braun, grün, rot
und bordeaux
6 3/4 Mk., 9, 12 Mk.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.
Kinderwagen, engl. Facon,
von 14 Mk. an,
Vetterwagen, Korbwaren aller Art
ist Preise bedeutend ermäßigt bei **Fritz
Prager, Subenb.,** Br. Weg, vis-à-vis
der Post, **Buckau,** Schönebergstraße,
Gde. Dorotheenstraße. 751

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygnum avic.) ist ein vorzügliches Haus-
mittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften
bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter
erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötlich. Wer
daher an **Wüsten, Luftr (Bronchial-) Katarrh, Lungenentzündung, Husten,
Halsentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Hämorrhoiden,
Haiserkalt, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher den Keim zur
Tringenschwindel in sich vermutet, verlange u. bereite sich. Absud dieses Kräuter-
thees, welcher a h in Paok sten 2 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg
u. Harz, erhältlich ist. Br. ohren mit ärztlichen Ausserungen und Attesten gratis.**

Zengutsabdruck. Bitte gefälligst mir eine zweite Riste von 5 Packeten Brustthee
eicht russ. Knötlich zu senden. Ich war mit der vorigen Sendung sehr zufrieden,
wegen der guten hervorgerufenen Wirkung. Achtungsvoll **Lacroix,** Pfarrer in
Lubeln, Lothringen.

Bringe hiermit meine Vertretung in
Fahrrädern
der beliebtesten und bewährtesten Marke „**Triumph**“ in empfehlende Er-
innerung unter den künftigen Zahlungsbedingungen. Lernen gratis. Welt-
geheubste Garantie. Andere Marken von 135 Mark an. Empfiehe gleichzeitig
Näh-, Wasch- und Wringmaschinen, Rollen usw.
**W. Lange, Magdeburg-S., Helmstedter-
strasse 54.**

Buckau Buckau
**Albert
Gottschalk**
Neuheiten
in
Kragen, Capes
und
**reizenden
Kinder-Jäckchen**
sind in
grosser Auswahl
eingetroffen.
Ferner mache auf mein
reichhaltiges Lager
in
Gardinen
abgepaßt und vom Stück,
Teppichen, Tischdecken
Läuferstoffen usw.
aufmerksam. 900
Albert Gottschalk.

Auf Abzahlung
**Möbel
Betten** 860
**Polsterwaren
Herren-Konfektion
Damen-Konfektion
Manufakturwaren**
Anzahlung gering. Abzahlung 1 Mk.
pro Woche an.
S. Osswald
**Waren-
Abzahlungs-Geschäft**
Alte Ulrichstr. 14
vis-à-vis der Ulrichstraße.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

Jakobsstrasse 50
Oster-Hase.
Wald stecken wir die Käseken
In alle Winkel wieder ...
Was legte wohl das Häfeken
Zum Osterfest uns nieder?
Da finden wir nun mancherlei —
Das Fräulein Hut und Schleife —
Die Küchenfee ein Niesen-Ei —
Der Grenadier 'ne Pfeife.
Bei Hänschen kommt ein Reitsperr an,
Bei Hannemanns was Kleines —
Doch den verständigsten jungen Mann
Reizt absolut nur eines:
Ein Anzug aus der **Jakobsstraße,**
Nur **Kaufhaus 50** dort darf's sein,
Auch **Stiefel** giebt es da in Masse
Und alles billig, gut und fein.
Sommer-Paletots, moderne Farben von 10—25 Mk.
Jackett-Anzüge in Kammgarn und Buckskin von 14—40 Mk.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal von 21 1/2—42 Mk.
Zinglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot von 6—12 Mk.
Knaben-Anzüge, hochelegante Facons von 2 1/2—9 1/2 Mk.
Einzelne Jacketts und Hosen von 2.50—10 Mk.
**Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und
Kinder enorm billig.**
Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.
Kaufhaus Max Zehden.
Jetzt nur
50 Jakobs-Strasse 50
gegenüber der Sparkasse. 1054
Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.
Jakobsstrasse 50

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 83.

Magdeburg, Freitag, den 8. April 1898.

9. Jahrgang.

Die Maifeier 1898!

Die Bedeutung der heutigen Maifeier liegt in der Massenbeteiligung.

Der internationale Arbeiterkongress (Paris, 1889) beauftragte seine Delegierten, an einem bestimmten Tage des Jahres in allen Ländern eine Demonstration zu organisieren und an die öffentlichen Gewalten die Forderung des Achtstundentages und des Arbeiterschutzes zu stellen. Als Tag dieser Demonstration wurde der 1. Mai festgesetzt.

Auf dem ganzen Erdenkreis ist diesem Beschluß Folge gegeben worden. Überall, wo klassenbewußte Arbeiter organisiert sind, begeht das Proletariat in diesem Jahre zum neuntenmal den 1. Mai. Die Arbeitsruhe ist im Laufe der Jahre an diesem Weltfeiertag immer umfangreicher geworden. Und die Hunderttausende klassenbewußter Arbeiter, die es nicht wagen durften, den von dem internationalen Arbeiterparlament eingefestigten Feiertag selbst mit zu begehen, waren, im stillen empört über das Sklavenjoch, in das sie die kapitalistische Entwicklung gepreßt, wenigstens im Geiste bei denen, die an diesem Tage aus eigenem Willen teilnehmen konnten an der Demonstration für die

Völkerbefreiung und den Weltfrieden!

Heuer fällt der Weltfeiertag auf einen Sonntag. Die dem Kapitalismus dienenden Blätter können diesmal das pflichterfüllte Bürgerthum nicht wochenlang vorher mit der „sozialistischen Machtprobe“ und der „proletarischen Diktatur“ aufregen. Gar mancher Arbeiterausbeuter aber, der sonst nicht genug zeteren konnte über die Willkür der Arbeiter, aus eigenem Willen an einem Tage im Jahre sich freizumachen von den Banden des Kapitalismus, würde diesmal am 1. Mai aus Trost und Hochmut „seine“ Arbeiter in die Fabriken und Werkstätten beordern, wenn ihm das Gesetz nicht hindernd im Wege stände.

Ist es in diesem Jahre auch für die Arbeiter gegenstandslos, durch die Arbeitsruhe zu demonstrieren, so wird die Bedeutung des heutigen Weltfeiertages in der Massenbeteiligung liegen. Genossen, es gilt die Arbeiterbataillone zu formieren und durch die Teilnahme der Massen zu bekunden, daß die Hunderttausende der Arbeiter der Forderung des

Achtstundentages und des Arbeiterschutzes

zustimmen, wenn sie auch früher sich den Mai-Demonstranten nicht anschließen und an der „Machtprobe“ nicht teilnehmen konnten.

Die Machtprobe des Proletariats vollzieht sich in den nächsten Wochen auf politischem Gebiete. Und hat in diesem Jahre der 1. Mai einen etwas anderen Charakter als sonst, so wird das deutsche Proletariat wenige Wochen nach dem 1. Mai bei den Reichstagswahlen seine Machtprobe so liefern, daß den reaktionären Parteien die Freude daran vergehen wird.

Und kommt diesmal bei der Maifeier die Frage der freiwilligen Arbeitsruhe in Wegfall, so wird doch ihre Bedeutung als Demonstration für den Völkerfrieden und gegen Militarismus und Marinismus um so schärfer in den Vordergrund treten. Der Massenmarsch der Maidemonstranten von 1898 wird den Flottenpatrioten die Antwort geben auf die neue Volksbelastung, die das Marinevotum des Reichstages zur Folge hat.

Die Ereignisse auf dem politischen Gebiete geben der diesmaligen Maidemonstration einen womöglich noch größeren Inhalt. Deshalb haben die Arbeiter im Verbreitungsbezirk der Volksstimme sofort alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und uns von denselben in Kenntnis zu setzen.

Die Erfolge der Achtstundentags-Agitation.

welch: in gedrängter Kürze die seit dem Pariser Kongress erreichten praktischen Resultate Revue passieren läßt: Gesetz und Verordnungen zur Verkürzung der Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern, die auf den Einfluß der Achtstundentags-Agitation zurückzuführen sind; wo und wie weit für Arbeiter, die in Staats- oder Gemeindebetrieben oder bei Unternehmern beschäftigt sind, wo und wie weit dies auf dem Wege des gewerkschaftlichen Kampfes erreicht wurde oder durch das Zusammenwirken von politischer oder gewerkschaftlicher Bewegung oder durch die Initiative einsichtiger Unternehmer, werden demnächst in Broschürenform erscheinen. Die Leser der Volksstimme werden gebeten, ihre Bestellungen bei den Kolporteurs der Volksstimme umgehend aufzugeben. Preis der Broschüre 20 Pf.

Die Unspowerung des Volkes.

Aus der Warenpreisstatistik des Jahres 1897 geht hervor, daß in diesem Jahre die Preise der notwendigsten Lebensmittel eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren haben, während sie im Jahre zuvor etwas gesunken waren. Die „oberen Zehntausend“ empfinden diese Preischwankungen wenig oder nicht, denn ihnen kann es ja so ziemlich gleichgültig sein, ob diese oder jene Ware ein paar Pfennig mehr oder weniger kostet. Darum sind sie auch immer gleich dabei, neue Steuern auf Lebensmittel zu legen, wenn für den Staat außerordentliche Ausgaben erwachen.

Für die große Masse der Besitzlosen aber werden die Preischwankungen manchmal zu Existenzfragen. Der „Kleine

Mann“, der Industriearbeiter, der seine verbrauchten Kräfte ersetzen will, und der Barzellanbauer, der sein Brot zum großen oder größten Teile hinzukaufen muß, verpflichten die Preissteigerungen, auch wenn dieselben minimal sind, sofort auf das empfindlichste. Wenn man sich eine Vorstellung machen will, wie sich das Dasein eines den Schwankungen des Arbeitsmarktes und des Lebensmittelmarktes gleichzeitig ausgesetzten Arbeiters gestalten kann, der braucht nur die Haushaltsbudgets von Arbeitern zu lesen, die sowohl von gewerkschaftlichen Organisationen, als von gemeinnützigen Gesellschaften veröffentlicht worden sind und die einen tiefen Einblick in die Lebenshaltung des modernen Proletariats gewähren. Hat jemand (und mag er sonst der größte Gegner der Arbeiterbewegung und von allen Vorurteilen gegen dieselbe erfüllt sein) sich aus diesen Budgets überzeugt, wie die Lebenshaltung unserer Arbeiter wirklich ist, dann muß er sich selbst und andere betragen, wie er an den herkömmlichen Lebensarten von der „Leppigkeit“ und dem „Hohlleben“ der Arbeiter, wie sie bei den herrschenden Klassen immer noch so geläufig sind, festhalten will.

Es ist leider traurige Thatsache, daß, wenn eine Arbeiterfamilie sich nur einigermaßen genügend ernähren und die verbrauchten Kräfte des Ernährers ersetzen will, die heutigen Arbeitslöhne nur in den seltensten Fällen zureichen. Da müssen dann Frau und Kinder mitverdienen und das findet man seitens der Wohlhabenden ganz verständlich. Wir begreifen es ganz wohl, daß dies so allgemeine Sitte geworden ist; innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise vermag sich der Arbeiter eben nicht anders zu helfen. Aber der dadurch errungene Vorteil gleicht wieder zum Nachteil beider Teile aus; die unerbittliche Herrschaft von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte bleibt darum hoch bestehen. Und wenn eine Familienmutter ganz und gar von einer anstrengenden Arbeit in Anspruch genommen ist, so wird dadurch der Haushalt selbst sicherlich nicht verbilligt, von den anderen damit verknüpften Nachteilen ganz abgesehen. So weist das Haushaltsbudget des Arbeiters in sehr vielen Fällen alljährlich ein Defizit auf, für das eine Deckung absolut nicht zu finden ist.

Unter solchen Umständen kann eine Steigerung der Lebensmittelpreise, und wenn sie an sich gering ist, für die Existenz des Arbeiters geradezu gefährlich werden.

Das Hamburger Echo nimmt zwei Beispiele aus den ihm vorliegenden Arbeiterbudgets. Ein Landarbeiter auf dem Harze, Ernährer einer fünfköpfigen Familie, braucht jährlich für Brot 170 Mark, für Mehl 24 Mark, für Fleisch 82 Mark, für Fett und Butter 152 Mark. Dazu muß er 30 Mark Miete zahlen. Nehmen wir nun an, daß alle diese agrarischen Produkte eine Steigerung der Ausgaben für die genannten Lebensmittel um 20 Mark jährlich im Ganzen voraussetzen. Das sind schon zwei Drittel der Wohnungsmiete. Die Ausgaben sind von dem Arbeiter und seiner Hausfrau schon ganz genau ausgeklügelt. Mit den Preiserhöhungen muß auf das peinlichste gerechnet werden, denn sonst kann es ja leicht passieren, daß man die Miete nicht zusammenbringt und in die Gefahr gerät, vom unbarmherzigen Hausbesitzer auf die Straße gesetzt und in das schwarze Buch, wo die säumigen Mieter stehen, eingetragen zu werden. Da muß also an Fleisch und Butter gespart und das Brot muß durch Kartoffeln zum größten Teil ersetzt werden.

Oder nehmen wir ein Budget eines Hamburger Maurers. Dieser bezahlt 215 Mark Miete und braucht für seine nur dreiköpfige Familie Brot für 250 Mark, Mehl für 25 Mark, Fleisch für 208 Mark, Fett und Butter für 166 Mark, für Zucker nur 25 Mark. Man wird zugestehen, daß unter solchen Verhältnissen es kaum möglich ist, die Kräfte wieder zu ersetzen, die der anstrengende Beruf eines Maurers verbraucht. Nehmen wir nun an, daß eine erhebliche Preissteigerung eintritt, so daß das Ausgabenbudget der Familie um 40 bis 50 Mark jährlich zunimmt, so bedeutet das eine wesentliche Verschlechterung der Lebenshaltung und eine schnellere Abnutzung der Arbeitskraft.

So wenig unsere Arbeiterschaft Lohnherabsetzungen vertragen kann, so wenig verträgt sie eine Steigerung der Preise der notwendigen Lebensmittel. Sie muß es schon schmerzhaft genug empfinden, wenn durch ein Zusammentreffen zufälliger Umstände die Lebensmittelpreise in die Höhe gehen, und sei es auch nur um wenige Pfennige. Ganz anders aber wird sich die Sache gestalten, wenn es den Agrariern gelingt, ihre Pläne durchzusetzen, die Grenzen vollkommen abzusperrten und dann die ihnen zugagende Preistreibererei zu beginnen. Da wird sich eine wilde Spekulation erheben; Kornwucherer, Aufkäufer und Spekulanten in jeglicher Gestalt werden auftreten, die im Handumdrehen Tausende, Hunderttausende, Millionen gewinnen und verlieren. An den Händen glücklicher Schwinder bleibt das Geld hängen; die große Masse der Konsumenten aber muß in Gestalt erhöhter Preise die Kosten für das Ganze tragen. Für die Arbeiter kann sich, wenn die Löhne zurückgehen, wenn die Exportindustrie abnimmt und dadurch die Arbeitslosigkeit um sich greift, die Kalamität der Preissteigerung zu einer Art Hungersnot ausgestalten.

Man erwäge dem gegenüber, daß die edlen Junker mit ihrem ganzen agrarischen Heerbann gar kein Geheimnis daraus machen, daß ihr Zweck und Ziel eine solche Abschließung und Preissteigerung ist. Und sie stehen damit nicht allein. Die Rohlenbarone treten in ihre Fußstapfen und arbeiten eifrigst an der Vervollkommnung des

großen Ringes, der es ihnen ermbglichen soll, zur Zeit des Winterkrostes das Volk nach ihrem Gutdünken mit gestiegenen Kohlenpreisen zu schröpien.

So erkennt man in der bürgerlich-feudalen Gesellschaft überall das Bestreben, den Preis der Arbeit zu drücken, den Preis notwendiger Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände zu erhöhen. Damit erschüttern der Kapitalismus und das Agrarierthum selber den Boden unter ihren Füßen, denn mit solchen Grundjagen kann sich kein System aufrecht erhalten.

Die Arbeiter aber werden angespornt, ihren Klassenkampf eifriger als je zu führen, um sich von dem auf ihnen lastenden Doppeljoch der politischen und ökonomischen Sklaverei los zu machen.

Zum Wahlkampf.

In einem längeren Artikel bespricht der Vorwärts den bevorstehenden Wahlkampf und kommt zu dem Schlusse, daß der nächste Wahlkampf die wildesten Orgien der Reaktion bringen und an Festigkeit der Beeinflussung und des Druckes auf die Wählermassen die Falschingswahl von 1887 vielleicht noch überbieten wird, denn die Reaktion hat seitdem bedeutende Fortschritte gemacht, und sie hat heute Mittel, die sie vor 11 Jahren noch nicht hatte. Und ebenso mathematisch gewiß ist, daß die Hauptwucht des reaktionären Ansturms sich gegen die Sozialdemokratie richten wird, die heute in Deutschland die einzige feste Stütze der Freiheit und der Volksrechte ist und, bei der politischen Erbarmlichkeit der deutschen Bürgerklasse, sogar die einfachsten bürgerlichen Freiheiten zu verteidigen und zu verfechten hat.

Man erinnere sich nur an die Drohungen des Grafen Posadowsky in der Reichstags-Sitzung vom 26. März: „Wir werden alles dazu thun, um das deutsche Volk aus diesem Schlafe aufzuwecken.“ Das hieß: Die Regierung will ihren ganzen Machtapparat daran setzen, um die Verbreitung gegen die Sozialdemokratie aufzuhalten. Und die reaktionäre Presse ist drauf und dran, den Wünschen des Grafen Posadowsky nachzufolgen. In zahlreichen Artikeln predigt tagtäglich die Wisnarski-Miquel-Presse den Kreuzzug gegen die Sozialdemokratie. Gestern erst leitartikelten die freikonservativen Berliner Neuesten Nachrichten, das Bürgerthum möge sich nicht durch die Gegenläufe in den wirtschaftlichen Fragen betören lassen, sondern die Hauptfrage des Wahlkampfes solle sein, daß ein großer Wahlsieg der Sozialdemokratie, durch den der Einfluß dieser Partei außerordentlich erhöht würde, vermieden werde. Aber die Schwierigkeiten und Gefahren des Kampfes sind für unsere Genossen nur ein Sporn der Kampflust und des Opfermutes. Die deutsche Sozialdemokratie steht als Organisation immer an dem Argesfuß, und wir sind bereit, jeden Augenblick den Wahlkampf zu beginnen.

Im Vord unserer Schlachtkolonne ist „alles klar zum Gefecht“; sie wird nicht „von Havarie zu Havarie“ eilen, sondern von Sieg zu Sieg. Das wissen wir. Denn wir wissen, daß wir die Kraft haben, wenn wir den Willen haben und die ersten Gebote der Klugheit und der Pflicht nicht verabsäumen. Der Krieger muß stets an den Feind denken und an die Schlacht; er soll auf sich selbst vertrauen und auf die gute Sache — dabei aber nach Cromwells, des großen englischen Vorkämpfers Wort, „das Pulver stets trocken halten“. Von den Genossen erwarten wir, daß sie das erreichte sich nie genügen lassen. Gut wie im allgemeinen unsere Organisation ist — sie muß fortwährend verbessert, die Rahmen immer mehr ausgefüllt, die Reihen immer fester geschlossen werden. Und die Waffen zur Hand, auf daß keine Heberimpfung möglich! Unter den politischen Kriegswaffen steht aber für alle Parteien, und für unsere junge, geachtete Partei mehr als für alle anderen, die Presse in erster Linie. Unsere Parteipresse ist unsere beste Waffe für Verteidigung und Angriff. Sie ist unsere beste Waffe für den Wahlkampf.

Unsere Organisation unabhäufig vorvollkommen; unsere Parteipresse für Verteidigung und Angriff immer wirksamer gestalten, durch Mitarbeit, durch Vertiefung des Inhalts und Erweiterung des Bezirkeses sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe immer geeigneter machen, das ist die beste Vorbereitung zum Wahlkampf!

Soziale Bewegung.

Wie schon in einer früheren Nummer gemeldet, befinden sich in der Wammvorkweberei „Mittweiba“ zirka 350 Weber und Weberinnen in dem Ausstand. Die Situation ist gut. Es haben sich bis jetzt 10 Arbeitswillige gefunden, die sich dem Ausstand angeschlossen halten, aber trotzdem laufen eine beträchtliche Zahl von Stühlen, die von den Meistern ab und zu bedient werden. Auch haben die Meister ihre Frauen und Kinder mitbringen müssen. Man hat auch auf andere Arbeiter den Einfluß ausgeübt, ihre Angehörigen mit zur Arbeit zu bringen. Es sind 117 männliche, 200 weibliche Arbeiter mit 119 Kindern zu unterstützen. (Adresse: Curt Eilershausen, Restaurant „Sängerhalle“, Mittweiba.)

Ein Streik ist unter den Arbeitern der Kiesgrube Oderberg-Braltz ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung des Stundenlohns von 25 auf 30 Pf. Da die Lohn Differenz nicht bewilligt wurde, so ruht die Arbeit in der Kiesgrube und die fälligen Kieszüge können nicht abgelassen werden.

Am 1. April legten in der Riffenfabrik von H. Kewitz, Hamburg, Süderstr. 23, etwa 60 Mann die Arbeit nieder, weil ihnen die neunstündige Arbeitszeit und entsprechende Lohnherhöhung nicht bewilligt wurde.

Der Ausstand der Schneider in Neumünster ist durch einen Vergleich beendet. Den Streikenden wurde ein Lohnzuschlag von 5 Prozent zugebilligt.

Im Piesberger Bergwerksrevier befinden sich nunmehr 923 Arbeiter im Ausstand. Wie bekannt, hatte die Bergwerks-Direktion 333 Bergleuten gekündigt, weil diese am katholischen Feiertag Mariä Verkündigung gefeiert hätten. Die übrigen Arbeiter haben sich mit den Entlassenen solidarisch erklärt.

Der Streik der Weber und Weberinnen bei der Firma Julius Neugebauer in Langenbielau ist beendet. Die Streikenden beschlossen in ihrer am Montag nachmittag abgehaltenen Versammlung, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem vorher der Fabrikbesitzer ein weiteres Entgegenkommen gezeigt hatte.

Der Streit auf der Grube „Neue Helene“ bei Weiden dauert einstellend fort, die Verwaltung verhält sich schroff ablehnend. Die Streitenden verhalten sich musterhaft ruhig, so daß gewisse Leute, die Freude an Krawallen haben, in ihren Hoffnungen sich getäuscht sehen. Unter den Ausständigen befinden sich 200 Frauen und Mädchen.

In Oletohly ist in der Seppich'schen Bau- und Möbelfabrik ein Streit ausgebrochen. Auch hier handelt es sich um eine von den Arbeitern geforderte Verkürzung der Arbeitszeit, bis jetzt herrschte die 18 stündige Brutto-Arbeitszeit.

In Eisenach haben die Maler in einer Versammlung beschlossen, die Arbeit einzustellen, da die Antwort der Meister auf die Lohnforderung der Arbeiter als ungenügend betrachtet wird.

Die Zimmerer werden am 7. April in Eisenach die Arbeit einstellen, weil auch ihnen die Verkürzung der Arbeitszeit verweigert wurde.

Das Aethertrinken.

Ein gefährliches Symptom der Entartung macht sich im Kreise Heidekrug unter der litauischen Landbevölkerung bemerkbar. Wie eine Seuche hat sich das Aethertrinken verbreitet. Der Kreisphysikus Dr. Cohn berichtet darüber in der Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin. Seit etwa 1887 wird der Mißbrauch beobachtet. Wie es jetzt steht, geht aus der nachfolgenden Schilderung des Arztes hervor: Von der Beliebtheit des Aethers unter den Bauern kann sich jeder überzeugen, der an Markttagen hier oder im benachbarten Szibben weilt. Auf Schritt und Tritt macht sich der Aethergeruch, herkommend aus der Ausatmungsluft der halb oder ganz angetrunkenen Bauern bemerkbar, und wenn an den Passanten der Landstraße zwischen Heidekrug und dem Nachbarorte ein mit lärmenden Zinnschalen gefüllter Wagen, auf dessen Pferde der betrunkenen Besizer erbarminungslos dreinschlägt, im gestreckten Galopp vorbeifährt, so steigt an ihm gleichzeitig ein ätherisierender Aufzug vorüber. In dem Genuß des Aethers giebt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Man sieht am Schluß des Markttages ebensoviel betrunkene Männer wie Weiber herumtaumeln und mir sind Fälle bekannt, in denen bereits Kinder im zartesten Alter nicht nur zeitweilig dem Aethergenuß frönten, sondern sich dem Aether zu erziehen gewöhnt hatten, daß es schwer fiel, ihnen den Aether zu entziehen.

Dr. Cohn schildert, wie ganze Familien infolge des gerohnheitsmäßigen Aethertrinkens verarmen. Einen schweren Stand hat die Schule. Wiederholt sind bei Schulkindern bauernde geistige Schäden beobachtet worden, die auf das Aethertrinken zurückzuführen sind. Die Ärzte müssen mit dem Umstand rechnen, daß unter der Landbevölkerung der Aethermißbrauch stark verbreitet ist. Vergeltens waren ihre und der Lehrer Bemühungen, dem Uebel Einhalt zu thun.

Die Vorliebe für den Aether ist darauf zurückzuführen, daß der Aether noch billiger ist als der Kartoffelschnaps. Während der Alter Spiritus in Heidekrug durchschnittlich 1.30 Mark kostet, stellt sich der Preis des Aethers auf 1 Mark. Ferner genügen zu einem ordentlichen Rausch viel geringere Mengen von Aether als von Schnaps. Die Ursache des Lasters hat man natürlich in der elenden Lage der litauischen Landbevölkerung zu suchen. Wie sich der elendest bezahlte Arbeiter in England dem Opium ergiebt, dem härtesten Betäubungsmittel, das ihm zu Gebote steht, so der Litauer, dank der erbärmlichen Lebenshaltung, zu der ihn die gewinnstüchtige Junkerstaff durch Unterbezahlung und Ueberarbeit zwingt, dem Aether. Daher wird auch der Vorschlag Dr. Cohns, den Verkauf von Schwefeläther den Apothekern allein zu gestatten, nicht viel ausrichten.

Aus Handel und Industrie.

Amerikanische Truht-Bildungen. Sämtliche Bessmer-Hoheisen-Produzenten der Cleveland-, Mahoning-Valley- und Chanango-Eisenbezirke haben sich in einer Zusammenkunft in Cleveland zu einem „Pool“ vereinigt, welcher der Bessmer-Hoheisen-Markt in den Vereinigten Staaten vollständig beherrschen dürfte. Nur die „Cleveland Rolling Co.“ steht der Vereinigung noch fern. Die Preise sollen

abwärts um 50 Prozent pro Tonne erhöht und eine Anzahl Höchsten wird geschlossen werden. Weiter haben Brückenbauer aus allen Teilen des Landes in Cleveland einen „Truht“ organisiert. Und in Toledo wurde unter der Firma „American Hay Co.“ eine Organisation der Heuhändler gegründet.

Die Verschuldung des russischen Grundbesitzes. Die 1897 er Berichte der russischen Anstalten für Kredit auf längere Zeit ergeben ein rapides Wachstum der Verschuldung des russischen Grundbesitzes. Zu Beginn des Jahres 1897 befanden sich im Umlauf Hypothekenscheine im Gesamtbetrage von 1 746 007 000 Rubeln, zu Beginn des gegenwärtigen Jahres bereits im Betrage von 1 906 340 250 Rubeln. Die Verschuldung des Grundbesitzes hat also in einem Jahre um 160 Millionen Rubel zugenommen. Man schreibt uns hierzu: Die Thatsache, daß der Grundbesitz diesen Kreditanstalten bereits nahezu 2 Milliarden Rubel schuldet, obwohl die russischen Länderbanken auf Aktien erst seit 25 Jahren und die Aelbsbank seit 19 Jahren bestehen, — diese Thatsache zeigt, daß die russische Regierung, welche die Aelbsbank gegründet hat, um dem grundbesitzenden Ael einen billigeren Kredit zu gewähren, als den, welcher ihnen in den Länderbanken auf Aktien zuteil wird, durch diese Erschlechterung des Kredites zur Verschleimung des Ruins des grundbesitzenden Ael beiträgt.

Der Landbote.

Wertberechnung des deutschen Viehstandes.

Auf Grund der jüngst bekannt gewordenen Ergebnisse der Viehzählung am 1. Dezember 1897 stellt die Freih. Korrespondenz eine Wertberechnung des deutschen Viehstandes an. Nehmen wir, was von der Wirklichkeit wohl nicht erheblich abweichen wird, an, daß der Durchschnittswert pro Stück der gleiche geblieben ist, wie in 1888 und nehmen wir ferner an, daß die Zählung im Deutschen Reiche dieselbe Zunahme in Prozenten ergibt, wie in Preußen, so erhalten wir folgendes Bild:

	1. Debr. 1892	Verkaufswert am 1. Dezbr. 1892	bis 1. Dezember 1897 in Prozenten Zunahme	Gesamtwert in Millionen Mk.
Werde	1 880,8	5,83	109,65	209,65
Rinder	3 547,3	6,90	244,76	3 792,06
Schweine	684,7	21,55	147,55	832,25
Pferde	48,0	10,20	4,90	52,90
Ab Schaaf	5 160,3	300,00	5,83	5 460,30
Ab Schafe	217,8	22,26	48,48	266,26
Zunahme: 457,38 Mill. Mk.				

Der Wert des deutschen Viehstandes hätte sich demnach um rund 450 Millionen Mark erhöht, also jährlich um 90 Millionen, während die Zunahme in den vorhergehenden zehn Jahren nur 800 Millionen oder jährlich 80 Millionen Mark betragen hat. Nach dem Gesetze der Agrarier soll man annehmen, unser Viehstand nehme ab und entwerde sich. Statt dessen hat er im Jahrzehnt 1882—1892 um 800, im Jahrzehnt 1892—1897 um 450 Millionen Mark zugenommen, zusammen in fünfzehn Jahren also um 1250 Millionen. Um ein eine Viertel Milliarde! Und diese Zunahme hat sich gerade in dem Jahrzehnt der als so verberberlich ausgeschriebenen Handelsverträge noch beschleunigt. Statt 80 Millionen in der vorhergehenden Zeit beträgt der Zuwachs jetzt 90 Millionen jährlich. Die Agrarier werden nun wohl wieder alles aufbieten, um dieses ihre Agitationen so empfindlich durchkreuzende Resultat totzuschweigen.

Militärische Nachrichten.

Militärische Ausgaben in Deutschland und Rußland. Der russische Invalide weist darauf hin, daß Deutschland in den letzten 10 Jahren für die Landarmee bedeutend mehr als Rußland ausgegeben habe; nämlich Rußland einschließlich der 185 Millionen betragenden „außergewöhnlichen“ Ausgaben 2541 Millionen Rubel oder 6354 Millionen Frank, Deutschland mit einmaligen und außergewöhnlichen Ausgaben von 1664 Millionen Mark 5880 Millionen Mark oder 7351 Millionen Frank.

Die an Typhus erkrankten Mannschaften des dritten Bataillons des 70. Infanterie-Regiments aus Saarbrücken, die sich im Köln-Deutzer Lazarett befinden, sind soweit hergestellt, daß sie in den nächsten Tagen entlassen werden können.

Die Streitkräfte Spaniens und der Vereinigten Staaten gestalten sich wie folgt: 1897 haben beide Länder nachstehende Kriegsflotte:

	Schiffe:	Mannschaft:	Kanonen:
Spanien	46	9 284	682
Ver. Staaten	82	12 621	556

Freilich sind diese Zahlen nicht zuverlässig; sie geben insbesondere keinen Aufschluß über die Kriegsbrauchbarkeit der Schiffe. Eine neuere englische Quelle giebt als geschäftliche Schiffe für Spanien 34, für die Vereinigten Staaten 56 an. Außerdem haben die Vereinigten Staaten in der letzten Zeit 3 große Panzerschiffe, 8 große und 18 mittelgroße gebockte Kreuzer sowie 2 Torpedoschiffe und 20 Torpedozerstörer gekauft und kaufen fortwährend Kriegsschiffe. Jedenfalls hat Amerika eine größere Schlachtflotte, während Spanien seine Küste besser verteidigen kann. Wenn der Krieg ausbricht, so werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich zunächst auf die Blockade Kubas auszugehen. Die offene Seeschlacht in der Nähe Kubas hat für Spanien das Mißliche, daß die von weit herkommenden Schiffe nur wenig Kohlenvorräte bergen können. Sie müßten erst auf Kuba Kohlen aufzunehmen suchen, woran die feindlichen Schiffe sie wirksam verhindern könnten. Die Landarmee endlich zählt in Spanien 100 000 Mann Friedens- und 200 000 Mann Kriegstärke. Die stehende Armee der Vereinigten Staaten beträgt im Frieden 28 000 Mann, dazu kommen 10 000 000 Milizen. Der Miliz gehören sämtliche wehrfähige Bürger vom 18. bis zum 45. Lebensjahre an. Noch mehr wie die Zahl überwiegt die Größe der Truppen auf Seite der Vereinigten Staaten. Spaniens Armee ist geschwächt und durch Entbehrungen, selbst Hunger und Krankheiten arg heruntergekommen. Auf die Dauer werden die Vereinigten Staaten Sieger bleiben; sie bilden ein wirtschaftlich kräftiges Volk von 65 Millionen, während die 16 Millionen Spanier ökonomisch rückständig, verarmt und verlumpert nur noch durch die Gewalt zusammengehalten werden. Es ist wahrscheinlich, daß während des Krieges mit den Vereinigten Staaten in Spanien der Bauernkrieg ausbrechen würde. Die Handelsflotte zeigte 1896 folgenden Bestand:

	Dampfer:	Tonnen:
Spanien	427	813 178
Ver. Staaten	6 595	2 307 208

Die gesamte Handelsflotte Spaniens (Dampfer und Segelschiffe) zählt 1468 Schiffe mit 486 000 Tonnen, die Handelsflotte der Union 23 000 Schiffe mit 4,7 Millionen Tonnen.

Vermischte Nachrichten.

Im Freiburger Wochenblatt vom 16. März macht Heinrich Ahrens in Wetterdell bekannt: „Gegen diejenigen, welche die falschen Vornamen Peter Christlan und das ehrenkränkende Wort Großvater noch einmal wieder zu meinem Sohne Wilhelm, der bei Dr. Hoppe zu Söberdeich dient, aussprechen, werde ich gerichtlich verfahren.“

Im Stadtanzeiger der Kölnischen Zeitung vom 21. März wird bekannt gemacht: „Hose mit Inhalt gefunden. Näheres durch die Agentur d. Bl., Ehrenfeld, Mahlenstraße 18.“

Die Friedrichsruher Fahnenstangengeschichte, die wir am Sonntag der Germania nachgezählt haben, scheint ein Aprilscherz des ultramontanen Blattes gewesen zu sein. Das Geschichtchen, das übrigens in jeder Zeile den Eindruck der Glaubwürdigkeit macht, wird von Friedrichsruh aus in auffallend empfindlichem Ton als erfinden bezeichnet. Wir haben diese Fahnenstangengeschichte mit der Ueberschrift „Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck“ nachgedruckt, der bekanntlich auf den 1. April fällt.

Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Tadellose Massanfertigung unter Leitung 1. Meister in eigenen Werkstätten.

K. Schlesinger



Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Widerrwertige Waren, die den Schein der Billigkeit erwecken, sich aber im Gebrauch nicht bewähren und sich dadurch als teuer erweisen, sind vom Verkauf ausgeschlossen.

Der Osterhase.

Wald bröhen die Otergloden
Durch's Land mit frohlicher Macht,
Die Kinder schau'n mit Frohlocken,
Was ihnen das Häschchen gebracht.
Sie suchen die Eier, die bunten
Und auch den springenden Ball,
Und alles, was sie gefunden,
Das zeigen sie froh überall.

Ich hab' mir bei'm Osterhasen
'nen neuen Anzug bestellt,
Und legt er mir den auf den Kufen,
So weis ich, daß er mir gefällt.
Und sollte ich wirklich ihn kriegen —
Ob hell oder dunkel er sei —
So ist er brillant und gediegen —
Er stammt aus der „Goldenen Drel!“

Sommer-Valetots (alle Farben)	von	8—30	Mt.
Herren-Jackett-Anzüge in div. Stoffen		12—36	"
Herren-Mock-Anzüge, Kammgarn und Satin		22—40	"
Knaben-Anzüge in allen Facons		2.50—9	"
Eingelne Hosen und Jacketts		2.50—10	"
Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl zu billigsten Preisen.			

Nur Jakobstraße Nr. 3!

*) Nachdruck verboten.

Nussbaum-
und Birken
Möbel
kauft man sabelhaft billig.
Katharinenstr. 8, hochpart.

Hüte
werden zum Garnieren an-
genommen und auf Wunsch
eigene Putzboten verwendet.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Petersstr. Ecke
Filiale: Wilhelmstr., Annastr. 2.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.

Stauend billig!
Kleiderschränke 22 und 28 Mt., Bettkoff
30 und 34 Mt., Kommode 19 Mt.,
Tische 11 Mt., Stühle 4 Mt., Divans
25 und 35 Mt., Spiegel von 2.50 Mt.
an, Bettstellen mit Matr. von 20 Mt. an,
Küchenschränke 22 und 24 Mt., Anrichte
18 und 22 Mt., Tische 8 Mt.,
Stühle 2.75 Mt.
Kein Laden, deshalb so billig.
Katharinenstr. 8, hochp.

Warenhaus
M. Gutermann & Co.
Sudenburg, Breiteweg 109
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen:
Herren- und Damen-Wäsche,
Herren- und Damen-Krawatten,
Korsetts, Sandschuhe
u. a. m.

Wilhelmstadt.
Billigste Bezugsquelle
in
Schuhwaren.
Bringe mein reichhaltiges Schuhwarenlager in empfehlende Erinnerung.
Eigene Fabrikat in Herren- und Damen-Stiefeln und Schuhen.
Otto Schmidt, Gr. Piesdorferstr. 32
vis-à-vis der Apotheke.

Georg Friedr. Ruppin
Buckau, Schönebekerstr. 107a, Buckau.
Große Auswahl in
Herren-Anzügen
Knaben-Anzügen
Burschen-Anzügen
in vorzüglichster Qualität und neuesten Facons zu wirklich
staunend billigen Preisen.
Arbeiter-Garderobe
große Auswahl und haltbarste Qualität außerordentlich billig.

Butter! Butter!
Mutterbutter . . . Pfund 100 Pfg. | Margarine . . . Pfund 50 Pfg.
Gutbutter . . . 90 " | " . . . 40 "
Margarine, feinste . . . 60 " | " . . . 35 "
Schmalz (roh) Pfd. 35 Pfg., Bratenschmalz Pfd. 40 Pfg.
Auf jedes Pfund Butter ein gefülltes Osterl zu.
Butterhandlung „Central“
Burg, Schartauerstraße 17.
Eier! Eier! groß, frisch, Wbl. (16 Stück) 75 Pfg.

Magdeburger
Concurrenz-Gesellschaft
Größtes Spezial-Geschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,
offeneren:
Konfirmanden-Anzüge, Buckskin, Diagonal u. Satin von 8—14 Mt. an
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn und Cheviot " 14—27 "
Sabellocks mit voller Pelzlinie, wasserdicht . . . 9—20 "
Frühjahrs-Paletots in allen Modifarben . . . 9—20 "
Jackett-Anzüge in guten Buckskinstoffen . . . 10—18 "
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammgarnstoffen . . . 12—30 "
Mock-Anzüge in Cheviot und Kammgarnstoffen . . . 20—35 "
Gehrock-Anzüge in feinsten Kammgarnstoffen . . . 25—45 "
Eingelne Jacketts in Buckskin und Cheviot . . . 5—10 "
Eingelne Buckskin-Hosen, neuester Schnitt . . . 3—6 "
Eingelne Hosen in Cheviot und Kammgarn . . . 7—12 "
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviotstoffen . . . 7—15 "
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten
Stoffen und Facons, hochelegante Ausfüllung . . . 2 1/2—7 "
Radfahrer-Anzüge, Hose mit doppeltem Gefäßboden . . . 8—12 "
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben . . . 3 "
Gute Arbeitshosen . . . 1 1/2 "
Echt blaue Monteur-Anzüge . . . 2 1/2 "

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:
1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Facons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
Um das geehrte Publikum vor Ueberschneidung zu warnen, ist auf
jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich er-
kennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug,
in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer u. Co., Magdeburg.
Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

Richard Neumann
Buckau
empfiehlt

zum Osterfeste
Bälle
in allen Größen bekannt billig von 8 Pfg. bis 1 Mt.
Artikel für junge Mädchen.

Korsetts aus besten Stoffen hergestellt, prima Stk in allen Weiten, Stück 1.85, 1.50, 1.75, 1.90,
2.00, 2.25, 2.50, 3.00 Mt.
Schwarze Caperrüsch, die Rüsch 68 Pfg., plissiert Mädchenband zu Capes, schwarz per
Meter 30 Pfg.
Nacken- und Halsrüschen in weiß, creme und butterfarben in unbegrenzter Wahl, Stück 5, 10,
15, 25, 35 Pfg.
Weiße Unterröcke in ca. 20 Mustern und Preislagen von 80 Pfg. bis 5.75 Mt.
Halbwollene und Bananamaustanderröcke, sehr weit und gut genäht, Stück 2.75, 3.50,
4.00, 4.50 Mt.
Tendelschürzen in schwarz und farbig, das Neueste der Saison, sehr preiswert.
Weiße Damenhemden, vollkommen groß, Stück 68, 90, 120, 150, 190, 225 Pfg.
Damenklappkragen, Stück 45 Pfg.
Schwarze und farbige Zwiirnhandschuhe, Paar 15, 35, 50, 65, 85, 100 Pfg.

Herren-Artikel.
Klappkragen Stück 40, 45, 50 Pfg.
Stechkragen mit umgebogener Ecke 55 Pfg.
Eine große Auswahl Serviteurs von 25 bis 120 Pf.
Großes Sortiment aller Arten Schlipse
in neuen geschmackvollen Farbenstellungen zu bekannt billigen Preisen.

Artikel für Kinder.
Achteckige marinefarbig und schottische Kindertellermützen, Stück 55, 85, 110, 125 Pfg.
Wagendecken in gepreßtem Plüsch 3.00 Mt.
Wagendecken in besticktem Filz, alle Farben, Stück zu 75, 90, 120, 165 200 Pfg.
Weiße Kinderschürzen mit und ohne Stickerie in Hänge- und Achselfacon, Stück von 75 Pfg. an.
Knabenlebergürtel 45 Pf. Weiße Stechkragen 20 Pf.
Kinderstrümpfe, schwarz, seit Jahren bewährte gute Qualität, sehr preiswert.

Ein Posten leinener, weißer, gefranzter Tischdecken mit Kante, Stück 99 Pfg.
Ein Posten weiß damassierter Tischdecken, Stück 1.19 Mt.
Ein Posten baumwollener bunter Cafésdecken, Stück 1.50 Mt.
Ein Posten rotkarrierter Bettbezüge, 14 Ellen, 2.80 Mt.
Ein großes Sortiment Scheibengardinen, Meter 5, 15, 25, 36, 48 Pfg.
Geschmackvolle Neuheiten in Schleiergardinen zu hervorragend billigen Preisen, Meter 60,
66, 75, 90 Pfg.
Ein Posten weißer Gerstentornhandtücher, das ganze Duzend 1.20 Mt.
Ein Posten gestreifter weißer Handtücher, 2.40 Mt. das Duzend.
Wachstuch in hell und dunkel, 85 cm breit 85 Pfg., 100 cm breit 1.05 Mt. per Meter.
Weiße Bettdecken in schwerer, starker Ware, Stück schon zu 1.25, 1.75, 2.50, 2.85, 3.20 Mt.
Buntgemusterte, sowie rotbraune Bettdecken, Stück zu 2.40, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50 Mt.

Schuhe und Stiefel für jeden Stand ***** Frühjahrs-Saison! ***** **Schuhe und Stiefel für jeden Beruf**

Schuhe und Stiefel für kleine Füße • Turnschuhe • • Sportschuhe • **Schuhe und Stiefel für grosse Füße**

Schuhe und Stiefel für jeden Zweck • Hausschuhe • • Pantoffeln • **Schuhe und Stiefel für jedes Alter**

Schuhe und Stiefel für schmale Füße **Otto Wetzel & Co.** **Schuhe und Stiefel für breite Füße**

Grüne Schuhe. Gelbe Schuhe. **Berlin** **Schwarze Schuhe. Weisse Schuhe.**

Blane Schuhe. Rote Schuhe. **Mechanische Schuhfabrik mit Dampftrieb.** **Cream-Schuhe. Braune Schuhe.**

Minderwertige Schuhwaren, die den Schein der Billigkeit erwecken, sich aber im Gebrauch nicht bewähren und dadurch als teuer erweisen, sind vom Verkauf ausgeschlossen. **Verkaufshaus:** **Die besten und schönsten Schuhe und Stiefel für Mädchen, Knaben und Kinder in unübertroffener, reichlicher Auswahl.**

Magdeburg, Br. Weg 69/70
vis-à-vis Café Hohenzollern.
Schuhe und Stiefel für jeden Preis.
Reparaturen prompt und billig.

muth, Sohn des Procuristen Richard Jordan.

Todesfälle: Otto Runge, Kaufm., 39 J. 6 M. 23 T. Rosa, geb. Hartung, Wwe. des Kaufmanns Julius Richter, 40 J. 3 M. 8 T. Oskar, S. des Wäckerers Karl Steller, 6 M. 7 T. Hermann, S. des Tischlers Hermann Kottwitz, 2 M. 9 T. Frieda, T. des Handelsmanns Fritz Bethge, 20 T. Edmund, unehel., 1 M. 8 T. August Hoyer, Arbeiter, 61 J. 4 M. 21 T.

Subenurg, 6. April.

Aufgabe: Eisenbahnarb. Ferdinand August Otto mit Luise Friederike Franke hier.

Eheschließung: Schuhm. Friedrich Andreas Vorreiter mit Anna Braune hier.

Geburten: Herbert, S. des Kaufm. Karl Hähne. Hans, S. des Wäckerers Otto Stickerling. Willy, S. des Arbeiters Karl Betzke.

Neustadt, 6. April.

Aufgabe: Lackierer Ernst Hermann August Schneider mit Anna Amalie Marie Koch. Tischlermeister Friedrich Wilh. Meitz mit Martha Helene Moebius.

Eheschließungen: Former Robert Helmuth mit Vertha Gerhardt. Diener Wilhelm Heine mit Friederike Jaeger. Schlosser Jul. Ebeling mit Marie Groszky.

Geburten: Ernst, S. des Gelbgerb. Otto Karimann. Else, T. des Arbeiters Heinrich Kottwitz. Walter, S. des Arb. Wilhelm Meilin. Paul, S. des Arbeiters August Fischer. Arthur, S. des Arbeiters Friedrich Buchmann. Käthe, T. des Gerichts-Klars Karl Fehrlitz. Otto, S. des Arbeiters Friedrich Muir.

Totgeburten: Eine T. des Arbeiters Otto Kofe. Ein S. des Arbeiters Louis Thieme.

Groß-Ottersleben.

Aufgabe: Schuhmacher Ferdinand Mulhorn in Ottersleben mit Olga Meyer hier. Dreher Herrn. Breitholz mit Herrn. Luther hier. Maurer Friedrich Wächter mit gesch. Marie Ullrich geb. Herbst hier. Zimmermann August Herbst hier mit Else Faust in Kl.-Ottersleben. Maurer Friedr. Lange mit Emma Bernstein hier. Zimmermann Robert Meuter mit Anna Bauermeister hier.

Eheschließungen: Arb. Andr. Bloch mit Witwe Anna Reichardt geb. Strohbach hier. Eisenbrecher Gustav Pottgund mit Anna Bauerjack in Lemsdorf. Arbeiter Gottlieb Schreiber mit Luise Mumpf in Bennedendorf. Sergeant Hermann Schilling in Halberstadt mit Doris Sasse hier.

Geburten: Albert Gustav, S. des Zimmerm. Albert Steffens in Bennedendorf. Anna Marsha, T. des Händlers Otto Hermann Mecke hier. Ernst Walter, unehelich. Una Helene, T. des Schlossers Ernst Mumpf in Bennedendorf. Wilhelm, S. des Arbeiters Ernst Feland in Lemsdorf. Marsha Luise, T. des Arb. August Dubenow hier. Paul Albert, S. des Arb. Karl Böfche hier. Anna Agnes, T. des Maurers Otto Jacob hier. Willy Walter, S. des Arb. Karl Reßig in Lemsdorf. Hermann Gustav, S. des Zimmermanns Karl Frensel in Bennedendorf. Albert Nikolaus, S. des Arbeiters Nikolaus Jaeger hier. Walter, S. des Arb. August Hude hier. Anna Vertha, T. des Zudeckers Gustav Nagner in Bennedendorf. Elfe Emma Elisabeth, T. des Schlossers Friedr. Fischer hier. Frieda Hedwig, T. des Arb. August Siebert hier. Elly, T. des Form. Albert Hude in Bennedendorf. Gustav Otto, S. des Fuhrers Gustav Lattorf hier. Herrn. Heinrich, S. des Zimmerm. August Schulte hier. Elisabeth Elli Jenny Anna, T. des Ruffhülers August Schoen-taese in Bennedendorf. Willy Ernst und Luise Selma, Zwillingkinder des Arbeiters August Käthe hier. Willy Gustav, S. des Schmieds Ernst Hirsch hier.

Todesfälle: Anna Martha Voigt hier, 3 J. 11 M. 8 T. Olga Ida Voigt hier, 2 J. 7 M. 23 T. Anna Agnes Jacob hier, 6 M. 19 T. Ernst Jordan in Lemsdorf, 6 M. 10 T. Jda Anna Margarete Eckardt in Lemsdorf, 7 M. 19 T. Elisabeth Ida Selge hier, 7 M. 26 T. Paul Albert Loeche hier, 13 T. Arb. Friedrich Alwin Behrens hier, 17 J. 6 M. 15 T. Bahnarbeiter Karl Friedrich Wilhelm Kerl hier, 51 J. 9 M. 18 T. Willy Ernst Kötke hier, 2 T.

Salzke, 16. bis 31. März.

Aufgabe: Schlosser Wilh. Dietrich mit Emma Dost in Fernersleben. Glas-macher Heinrich Afermann in Wetzshüfen mit Pauline Wilhelm in Salzke. Drechs. Karl Behnke mit Anna Bähle in Fernersleben.

Eheschließungen: Arbeiter Karl Ohle mit Sophie Nabel in Salzke. Schmied Hermann Dammel mit Dorothee Meinede in Salzke.

Geburten: Walter Karl und Kurt Simon, Zwillingkinder des Arbeiters Karl Bettram in Salzke. Paul Ernst, S. des Arbeiters Louis Hoyer in Salzke. Emma und Marie, Zwillingkinder des Schlossers Adolf Ebert in Fernersleben. Karl Walter, S. des Arbeiters Karl Uwis in Salzke. Willy Walter, S. des Arbeiters Wilhelm Blumenthal in Fernersleben. Lydia, T. des Tischlermeisters Ferdinand Hoffmann in Fernersleben. Adolf Otto, S. des Arbeiters Karl Ulrich in Fernersleben. Johanne Friederike Margarete, T. des Wäckerers August Strumpf in Fernersleben.

Todesfälle: Emma geb. Duffstein, Ehefrau des Schlossers Adolf Ebert in Fernersleben, 35 J. 4 M. Ww. Friederike Becker geb. Fürstberg aus Gr.-Mühlungen, 57 J. 5 M. 2 T. Luise Anna, T. des Tischlers Friedrich Natho in Fernersleben, 8 J. 10 M. 4 T. Arb. Friedrich Andreas Ebeling in Salzke, 61 J. 1 M. 20 T. Emma, T. des Schlossers Adolf Ebert in Fernersleben, 13 T.

Der Möbelverkauf v. d. Geschke'schen
Konkursmasse
herrührend und anderer Waren, noch reichhaltiges Lager,
dauert nur noch ganz kurze Zeit.
Verkauf von 9-12, 2-7 Uhr. 742
2 Altes Brückthor 2.

Auf Abzahlung!
Möbel
Polsterwaren, Betten, Spiegel
Taschenuhren,
Regulatoren, Kinderwagen
in großer Auswahl,
sowie
Herren- und Knaben-Garderobe,
Damen-Jackets, Mäntel, Kragen,
Kleiderstoffe
und
Manufakturwaren
liefert auf bequeme
Abzahlung
gegen kleine Anzahlung 875
A. Becker
Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
Breite Weg 31, I.
gegenüber der Meichstraße.
Pferdebahn-
Haltestelle.

Gelegenheitskauf-Geschäft
A. Karger
8, Gr. Marktstrasse 8.
Neu eingetroffen ca. 50 Stück
engl. Tüll-Gardinen,
das Beste in der Wäsche, mit Band eingefaßt, 888
Meter 30, 36, 45, 54, 60, 75 Pf. bis zu den besten
abgepassten Tüll- und Spachtel-Gardinen.
Kongressstoffe, glatt und gestreift, sehr billig.
Mousson, Schirting u. Köpers, breite Ware, Mtr. von 24 Pf. an
bis zu den besten Damast-Mousson-Stoffen.
Tüll- u. Spachtel-Kanten, alle Breiten, sehr billig.
Tüll-Decken u. Läufer sehr billig.

Plüsch-Tischdecken
eine Partie von ca. 100 Stücken in allen Farben.
130/130 cm Stück 6 Mark, 130/160 cm Stück 10 Mark,
aussergewöhnlich billig.

Rips-, Brokat und Phantasie-Tischdecken
in allen Farben, auch Kommoden-Decken, sehr billig.

Steppdecken - Bettdecken
in großer Auswahl sehr billig.

Prachtvolle Teppiche
in allen Größen und nur guten, fehlerfreien Qualitäten.
Plüsch, Kaminster usw. usw. ausserordentlich billig.
Bettvorleger u. Läufer
in allen Breiten, gute Ware, sehr billig.

Sophabezugsstoffe und Plüsch
in glatt, bunt und Phantasie, ganzer Bezug von 3/2 Mark an.

Ein grosser Posten extra gute Buekskins.
Koupons, an Anzügen, Neberziehern usw. ausserordentlich, aus der
Sonturmasse eines besseren Maßgeschäfts herrührend,
ausserordentlich billig.

Fertige Wäsche für Herren, Damen und Kinder.
Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, ferner
Korsetts, Regenschirme, Tücher u. Shawls
ausserordentlich billig.

Damen-Konfektionsstoffe schwarz und farbig.
Sammete für Kragen, Kleider u. Anzüge sehr billig.

Hechmoderne Damen-Konfektion.
Damen-Jackets, Kragen in Wolle und Seide bis zu den
feinsten Sachen, nur beste Stoffe, neueste Facons,
ausserordentlich billig.

**Grosses Lager Leinen- und Baumwoll-
waren, Inletts, Bezüge, Bettfedern,**
bekannt gute Qualitäten, sehr billig.

Kleiderstoffen
kommen täglich große Posten nur wirklich moderne, gute Stoffe
neu an und werden zu
ausserordentlich billigen Preisen
verkauft.

**Muttermale (auch erhöhte), Warzen, Haut- und
Leberflecke etc.**
entfernt ohne Gift, ohne Operation und verbleiben keine Narben. Hautkrankheiten,
speziell alte Flechten, heilt durch Sonnen-Brennkunst (verbesserte Sonnen-Therapie)
Rosa Landau, Bahnhofsstr. 9, III., Pensionat Voigt, Ecke Viktoriastraße.
Täglich von 9-6, Sonntags bis 4, bei Sonnenschein bis 5, Charsfreitag und Oster-
feiertage bis 4 Uhr. Empfohlen von Naturheil- und anderen Vereinen. Im Besitz
zahlreicher Dankfragungen. 807

Standesamt.
Magdeburg, 6. April.
Aufgabe: Bäckermeister Jul. Wies-
gang mit Juliane Henriette Ottilie Friß-
böger in Lage. Defonom Gustav Otto
Peternann mit Luise Gladigan hier.
Schlosser Albert Richard Andreas in Budau
mit Vertha Schöer in Neumegersleben.
Feizer Friedrich Karl Pape in Düsseldorf
mit Anna Mathilde Auguste Nürnberg hier.
Eisenbrecher Hermann Schulz mit Anna
Prahl in Reinickendorf. Optiker Friedrich
Scholz in Schweidnitz mit R. Gragert hier.

Eheschließungen: Buchbindermeister
Karl Geier mit Margarethe Wagner hier.
Arbeiter Karl Mewes hier mit Dorothee
Käthe in Subenburg. Arbeiter Karl Horst
mit Vertha Pechholz hier. Schlosser Ernst
Peternann mit Luise Gladigan hier.
Schmied Franz Gladigan mit Helene
Gladigan hier.
Geburten: Charlotte, T. des Feld-
webels im Inf.-Regt. Nr. 66 Gottfried
Rohde. Paul, S. des Monteurs Otto
Vöge. Kurt, S. des Postkassiers Karl
Grüneberg. Kurt, S. des Tischlers Rob.
Gentes. Margarete, T. des Eisenbahn-
Zeichner-Diätars Hugo Hildebrandt. Hel-

Chronik auf das Jahr 1848.

8. April.

Zu den volkstümlichsten demokratischen Führern in Baden gehörte der Redakteur der Seeblätter, Josef Fickler in Konstanz. Er trat ziemlich unverblümt für die Vertreibung der Fürsten ein. Von Frankfurt zurückkehrend, hatte er sich in Karlsruhe aufgehalten. Bereits sah er morgens 8 Uhr wieder im Eisenbahnwagen, um in die Heimat zurückzukehren, als sein Freund Mathy, der ihm für viele Wohlthaten zu Dank verpflichtet war, wegen „Landesverrats“ seine Verhaftung veranlaßte. Diese Verrätereie erregte die öffentliche Entrüstung gegen Mathy. In Mannheim, wohin er sich begab, mußte er durch die Bürgerwehr gegen die Wut des Volkes geschützt werden.

Die Schleswig-Holsteinische provisorische Regierung erläßt ein Dekret, durch welches jeder Staatsbürger verpflichtet wird, sich dem andringenden Feinde mit Waffen jeder Art zu widersetzen. „Die vernichtendsten Mittel“ heißt es darin, „sind die vorzüglichsten, denn sie führen am schnellsten zum Siege der gerechten Sache.“

Bei dem Städtchen Gortio unweit Mantua das erste Treffen zwischen einigen Abteilungen des österreichischen und des piemontesischen Heeres, wobei die letzteren Sieger bleiben. Der Sieg hob das Selbstvertrauen der Italiener und man bestreimte den König Karl Albert von Piemont-Sardinien, sogleich weiter vorzugehen. Diesem schien es jedoch zu gefährlich, sich in das Festungsviereck zu wagen.

9. April.

Schon am 6. war in Schleswig-Holstein bei Gelegenheit eines kleinen Kefognoszierungsgefechtes das erste Blut geflossen. Am 9. wurde die unter dem Kommando des Majors Michelsen bei Bau nördlich von Flensburg zum Schutze dieser Stadt stehende Kolonne durch die Dänen vollständig geschlagen. Der linke Flügel der deutschen Stellung wurde zerstreut. Die auf dem rechten Flügel stehenden Turner und Studenten schlugen sich mit äußerster Tapferkeit, mußten jedoch den Rückzug auf Flensburg antreten. 700 Mann gerieten in dänische Gefangenschaft.

Eine historische Lüge.

Aus der Zeit der Aufstellung der Siegesssäule in Berlin auf dem Königsplatz erzählt ein Berliner Mitarbeiter der Allgemeinen Zeitung in München: „Mir schwer konnte sich Kaiser Wilhelm I. mit dem Gedanken befremden, daß das auf der Westseite des Siegesdenkmals befindliche Relief-Mittelbild, welches die Ueberreichung des bekannten Briefes Napoleons an den König Wilhelm behandelt, ihn in Begleitung des Kronprinzen und mit seinem Gefolge zu Pferde darstellt, wie er in kurzem Galopp auf den französischen General Neille, den Ueberbringer des Briefes, der vom Pferde abgefallen ist, zureitet. Alle Einwände, daß derartige Freiheiten durch künstlerische Rücksichten und zu schärferer Charakterisierung geboten seien, wurden von dem bescheidenen kaiserlichen Herrn mit der kurzen Kritik widerlegt: „Es ist aber doch nicht wahr! ... Ich habe nicht zu Pferde gesessen, das ziemt sich nicht, wenn man jemand empfängt; ändern Sie das!“ Der ausführende Bildhauer geriet in Verlegenheit; er suchte den Kaiser von seiner vorgefaßten Meinung abzubringen; nachdem er ihm noch einmal als letzten Versuch einen eingehenden Vortrag über Vasreliefs gehalten hatte, gelang ihm sein Vorhaben. Der Kaiser entschied sich zuletzt doch für die Ausführung der Skizze, wie wir sie heute kennen. Stets aber erklärte er, der Fries sei eine historische Lüge.“

„Historische Lügen“ dieser Art giebt es auf vielen Denkmälern. In Deutschland und anderwärts giebt es sogar ganze Denkmäler, die von unten bis oben eine einzige historische Lüge sind.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Franz Lyrath, geb. 1865, und Carl Herbst, geb. 1859, zu Gr.-Salze kárnten in der Sylbesternacht, setzten ihrer Festnahme Widerstand entgegen und griffen die Beamten an, wobei Lyrath mit seinen mit Holzschuhen bekleideten Füßen Lyrath aussteilte. In der Nacht zum 3. Januar d. J. beleidigten die Angeklagten wieder Polizeibeamte und andere Personen, stießen Drohungen aus, mißhandelten sie und leisteten Widerstand. Bei der Schlägerei gebrauchte Lyrath einen Totschläger und Herbst einen Stock. Lyrath wurde einschließend der noch abzuhühenden 3 Monate 8 Tage Gefängnis zu insgesamt einem Jahr Gefängnis, Herbst einschließend der noch abzuhühenden 4 Monate und 1 Woche Gefängnis zu insgesamt 9 Monaten Gefängnis, beide auch zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Der Fleischergehilfe Albert Krüger zu Förderstedt, geb. 1874, schlug in der Nacht zum 30. August 1897 in Gefemeinschaft mit seinem flüchtig gewordenen Stiefbruder Lange auf einen Arbeiter los und gebrauchte dabei eine Latte. Als der Gendarm einschritt und den Lange festnahm, griff Krüger den Beamten thätlich an und versuchte den Gefangenen zu befreien. Wegen dieser Straftaten trafen den Angeklagten drei Monate Gefängnis. Der mitangeklagte Mathseroth wurde freigesprochen.

Beleidigung der Staatsanwaltschaft.

Begangen durch Gegenüberstellung zweier Urteile.

Der frühere Redakteur Hugo Baumüller, hier, hatte in Nr. 80 der Volksstimme vom 5. Februar d. J. eine Mitteilung aufnehmen lassen, wonach die Strafkammer in Waldenburg den Schlepper Paul Briegel aus Neu-Salzbrunn wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Bemerkte wurde dabei, der Staatsanwalt habe das Doppelte beantragt, „obwohl durch die Verhandlung erwiesen wurde, daß der Angeklagte bei Begehung der That sinnlos betrunken war.“ Dieser Notiz, welche wörtlich einer Breslauer Zeitung entnommen war, war in Klammern folgender Satz beigefügt: „In Nr. 25 haben wir hingewiesen auf die Verurteilung eines Schuhmanns, der einen Arrestanten unmenenschlich behandelte, ihm aber milbernde Umstände zugebilligt wurden, weil er seine rohe Handlung im angegrunenen Zustande ausgeführt hatte.“

Durch diesen Artikel soll der Staatsanwalt Walter in Waldenburg beleidigt worden sein, und zwar (nach der Anklageschrift) durch den ersten Teil der Notiz. Da sinnlose Betrunkenheit ein Strafausschließungsgrund ist und geschrieben worden ist, daß der Staatsanwalt trotz der Feststellung der sinnlosen Betrunkenheit das Doppelte des Strafmaßes beantragt hatte, sollte dem Staatsanwalt der Vorwurf bewußter Rechtsbeugung gemacht worden sein. Nach den Prozeduren wider Briegel-Waldenburg ist festgestellt, daß B. nicht „sinnlos“, wohl aber betrunken gewesen, als er die Majestätsbeleidigung beging.

Staatsanwalt Kreis plaidierte für Bestrafung. Er erblickte in jenem Artikel eine schwere Beleidigung seines Waldenburger Kollegen. Diefelbe soll einmal in dem ersten Satze, welcher den Vorwurf der Rechtsbeugung enthalten soll, liegen und dann auch in der Gegenüberstellung der Bestrafung Briegels mit derjenigen des Schuhmanns. Durch die Gegenüberstellung solle ausgedrückt werden, daß der Staatsanwalt den Arbeiter anders als den Schuhmann, also eine Klasse von Menschen anders als die andere behandle. Der Vorwurf der „Klassenjustiz“ kehre häufig in der Volksstimme wieder, werde des öfteren durch nackte, kritische Gegenüberstellung von Urteilen zum Ausdruck gebracht und sei sehr gefährlich. Er beantragte 6 Wochen Gefängnis.

Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Landberg, plaidierte in geschickter Weise für Freisprechung. Baumüllers Angabe, er habe bei Uebernahme der Notiz in die Volksstimme nicht gewünscht, daß sinnlose Betrunkenheit ein Strafausschließungsgrund ist, sei glaubhaft und nicht widerlegt worden. Und schon aus diesem Grunde müsse Freisprechung erfolgen. Es komme im übrigen sehr selten vor, daß dieser Strafausschließungsgrund zur Geltung komme. Aber auch aus dem Artikel selbst sei der Vorwurf der Pflichtverletzung nicht zu statuieren. Daraus, daß jemand aus der Verhandlung eine andere Ueberzeugung gewinne, als der Staatsanwalt, sei noch nicht eine Beleidigung zu folgern. Der Gerichtshof habe ja selbst oft aus der Verhandlung eine andere Feststellung getroffen, wie der Staatsanwalt. Es komme vor, daß ein Angeklagter für sich einen Strafmilderungs- oder Ausschließungsgrund in Anspruch nehme, daß der Staatsanwalt aber ihn nicht zulassen will und der Gerichtshof ihn dem Angeklagten doch zubillige. Dadurch mache aber der Gerichtshof dem Staatsanwalt nicht den Vorwurf bewußter Rechtsbeugung. Ebenso liege es hier. Es sei auf Freisprechung zu erkennen, eventuell sei eine Geldstrafe angemessen. Der Gerichtshof erkannte wegen Beleidigung auf einen Monat Gefängnis und sprach dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zu.

Aus den Gründen war zu entnehmen, daß eine Freisprechung des Angeklagten erfolgt wäre, wenn es sich nur um den Artikel gehandelt hätte, der aus einer anderen Zeitung übernommen war. Aus dem von dem Angeklagten selbst verfaßten Nachtrage gehe aber hervor, daß dem Staatsanwalt der Vorwurf gemacht werde, er habe das Bestreben, Leute je nach ihrer Klasse verschieden zu behandeln. Und in diesem Vorwurfe sei die Beleidigung gefunden, denn es sei der Vorwurf der Klassenjustiz, der „vergiftend“ wirke, namentlich auf ungebildete Leute.

Schutz vor Schuylenten.

Wegen Mißhandlung im Amte hatte sich am Freitag vor der Strafkammer in Nachen der Kriminalschuymann Wegner zu verantworten. Er hatte am 3. November vorigen Jahres den Auftrag erhalten, auf dem Walzwerk Rote Erde den Hüttenarbeiter Noß zu verhaften, weil dieser verdächtig war, eine goldene Uhr gestohlen zu haben. Noß wurde durch einen Laufburschen des Walzwerks in das Bureau gerufen, worauf ihn Wegner für verhaftet erklärte und ihn aufforderte, so, wie er war: mit leinener Hose und leichter leinener Jacke bekleidet, ohne Hemd (Noß arbeitete an einem Ofen) mitzugehen. Sowohl Noß selbst als auch Beamte des Hüttenwerkes machten den Wegner darauf aufmerksam, daß Noß mit dieser Kleidung um so weniger den weiten Weg nach Nachen zurücklegen könne, als es bitterkalt sei. Wegner kümmerte sich um die Einwendungen nicht, und als Noß erklärte, in solcher Kleidung nicht mitgehen zu wollen, gab ihm Wegner einen wichtigen Schlag mit einem dicken Stocke auf den Kopf, legte ihm die Kette an, und in dem geschilderten Anzuge, welcher an verschiedenen Stellen den nackten

Körper des Noß sichtbar werden ließ, wurde Noß zum Polizeigewahrsam geführt. Dort erfuhr Noß erst, weshalb er verhaftet worden war, er erklärte sofort, daß er den ihm zur Last gelegten Diebstahl nicht begangen haben könne, daß aber wahrscheinlich sein Bruder der vermeintliche Thäter sei. Mehrere Stunden hielt man Noß in kalter Zelle in Haft, dann entließ man ihn, als sich bestätigte, daß man in ihm den Unrechten verhaftet hatte. Der Bruder des Noß wurde später von der Anklage. Die goldene Uhr gestohlen zu haben, freigesprochen. Der Staatsanwalt hielt die Mißhandlung des Noß durch Wegener für erwiesen, er erblickte eine solche sowohl in dem Schlage mit dem Stock, als auch in dem Transport in der dünnen, die Blöße des Körpers zeigenden Kleidung. Der Gerichtshof ging über den auf — 30 Mark Geldstrafe lautenden Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe.

Gemeinde-Zeitung.

Gemeindevertretung zu Fernersleben.

Am Montag, den 28. März fand im neuen Schulhause eine Gemeindevertretung statt, um über folgende Punkte zu beraten: 1. Festsetzung des Voranschlags zum Gemeindehaushalt für das Jahr 1898/99. 2. Einführung einer Umsatzsteuer. 3. Reinigung der Kantorsatzkassette durch drei bedienstete Kinder für 30 Mark jährlich, aus der Kantorsatzkassette. 4. Wie viel soll für Einziehung des Weges von der Wertensstraße nach dem Friedhofsweg, welcher den Vorkriegsinteressenten zufällt, gezahlt werden. 5. Antrag von 4 Gemeindevorständen, die Steuer in Fernersleben monatlich zu erheben. 6. Wahl einer Kommission von 8 Mitgliedern behufs Einschätzung der Auswärtigen zur Gemeinde- und Einkommensteuer für das Jahr 1898/99. 7. Kanalisation. Ueber Punkt 1 dauerte die Debatte 4 Stunden, da sich die Vertreter der 3. Klasse durchaus nicht einverstanden erklären konnten mit der Aufstellung des Voranschlags. Derselbe lautet: Tit. 1. Uebertrag aus dem vorhergehenden Jahre 1897/98. Das Jahr 1890/97 schloß mit einem Ueberstand von 2481 Mk. ab. Diese Summe fehlte in dem Voranschlag, nämlich in der Rubrik von 1897/98 als Einnahme. Als von Seiten der 3. Klasse gegen diesen Voranschlag protestiert wurde, suchte der Gemeindevorsteher sich damit zu rechtfertigen, dieses Geld sei mit verbraucht. Das genügt den Vertretern jedoch nicht, und werden diese die Sache bei der Rechnungsabnahme noch genauer prüfen. Tit. 2. Erträge aus dem Grundeigentum der Gemeinde: 1. Vom Gastwirt Lauch Kanon für den Gemeindebetrag 132 Mk., Weidegelder 9 Mk., Baufacht 9 Mk., Nacht von Gemeindefürher 500 Mk., Jagdpachtzinsen 12 Mk., Wohnungsmiete 1. 150 Mk., 2. 30 Mk., Tit. 3. Zinsen an Wertpapieren: 1. Von 600 Mk. Staatsanleihe zu 3 1/2 Proz. 21 Mk., von 450 Mk. Preuß. Anleihe zu 4 Proz. 18 Mk., von 4700 Mk. 3 1/2 Prozent 164 Mk., 50 Pfg., von 200 Mk. Preuß. Anleihe 4 Proz. 8 Mk., von 1200 Mk. Preuß. 4 Proz. 48 Mk., von 2077 Mk. 61 Pfg. in der Sparkasse 3 Proz. 62 Mk., 64 Pfg. Auch hier erheben die Vertreter Widerspruch, weil es ungerade ist, Kapitalien anzuhäufen auf Kosten der ärmeren Klassen, welche 200 Proz. Steuern zahlen müssen. Tit. 4. Zinsausgaben für Kapitalien: nicht vorhanden. Tit. 5. Neu aufgenommene Kapitalien: ebenfalls nicht. Tit. 6. Für Armenzwecke: keine. Straf-gelder vom Schiedsmann 10 Mk., Tit. 7. Für die Schule Staatsbeitrag für 11 Lehrstellen 3300 Mk., im Vorjahre 3500 Mk., 200 Mk. weniger. Tit. 8. Insgesamt. Feuerlöschprämien: keine. Tit. 9. Uebertragene Einnahmen 20 Mk., Tit. 10. Gebühren: Begräbnisgebühren 190 Mk., Tit. 11. Beiträge: nichts. Tit. 12. Indirekte Steuern: Hundes: 400 Mk., mithin giebt es in Fernersleben nur 80 Hunde, welche versteuert werden. Tit. 13. Direkte Steuern: 200 Prozent Grundsteuer 5276.88 Mark im Vorjahre 5291.88 Mark, mithin 15.02 Mk. weniger im Vorjahre. 200 Prozent Gebäudesteuer 8073.20 Mark, gegen im Vorjahre 8547.20 Mark, mithin mehr 474 Mark. 200 Prozent Gewerbesteuer 936 Mark, im Vorjahre 912 Mark, mehr 24 Mark. 200 Proz. Zuschlag zur Staatssteuer bezw. fingierte Einkommensteuer 16 933.52 Mk., im Vorjahre 13 138.50 Mark, mithin mehr 3795.02 Mk. Hier wurde von Seiten der dritten Klasse beantragt, dem sich auch ein Vertreter der zweiten Klasse anschloß, anstatt 200 Proz. nur 175 Proz. zu erheben. Dieses wurde aber abgelehnt. Die gesamte Einnahme stellt sich mithin auf 38 145.20 Mark, einschließend eines Staatszuschusses von 2035 Mk.

Dem stellt sich an Ausgaben gegenüber: Tit. 1. Uebertrag aus dem vorhergehenden Jahre: nichts. Tit. 2. Wamtenbesoldungen: 1. der Gemeindevorsteher 600 Mk., 2. der Gemeindefassenrentant 150 Mk., 3. der Gemeindefretär 600 Mk., 4. der Gemeindefassener 810 Mk., 5. der Nachwächter 650 Mk., 6. der Bezirksbeamte 60 Mk. Mietsentschädigung. 7. für Druckkosten des Vorsehers sowie Schiffe 50 Mk., 8. dem Steuerheber 730 Mk., Tit. 3. Sächliche Ausgaben: 1. für Papier, Drucksachen usw. 260 Mk., 10 Mk. mehr wie im Vorjahre; 2. für Porto und Botengänge 110 Mk., 20 Mk. mehr wie im Vorjahre. Tit. 4. Gerichts-, Anwalts- und Auswärtiger Aufwendungen 240 Mk., 60 Mk. mehr wie im Vorjahre. Tit. 5. Zinsen an Schulden: nichts. Tit. 6. Anzulagende und zurückzahlende Kapitalien an die Provinzialhilfskasse: 1. für den Schul-erweiterungsbaue in der Feldstraße 11. und 12. Rate 960 Mk., desgleichen für den neuen Friedhof 9. und 10. Rate 800 Mk., 4. Rate vom Schulkapital 33 627 Mk., 17 Pfg. für den Schulbau in der Feldstraße der Interessentenklasse zurückzuerstatten 1345 Mk., 9 Pfg. Hier spannte sich eine längere Debatte. Es wurde beantragt von der dritten Klasse, diesen Punkt zu streichen, der Antrag wurde aber abgelehnt. Tit. 7. Ständesamtsverwaltungsstellen 1300 Mk., Tit. 8. Kosten der öffentlichen Armenpflege: laufende Unterstützung 4000 Mk., für sonstige Armenzwecke 1000 Mk. Auch dieses war nach Ansicht der Vertretung zu hoch gegriffen, wie bewiesen wurde, und sollte etwas Unterhaltung der Dorfstraßen 4000 Mk., 3900 Mk. mehr wie im Vorjahre. Diese Summe war den Vertretern zu gering, da fast die ganzen Dorfstraßen schlecht genug sind und mit 4000 Mk. nicht viel gemacht werden kann. Vom Vorsteher wurde dieses aber bestritten. Tit. 10. Für Bauten: 1. zur Unterhaltung des Gemeindehauses 50 Mk., 20 Mk. mehr wie im Vorjahre; 2. für Gemeindebrunnen 15 Mk.; 3. desgl. der Kirchhöfe 150 Mk., 950 Mk. weniger als im Vorjahre; 4. desgl. des Spritzenhauses 20 Mk., Tit. 11. Für das Feuerlöschwesen: 1. zur Unterhaltung der Feuerlöschgeräte 50 Mk., 2. für Ausschüttungsgegenstände der Feuerwehreinnehmer 100 Mk., 100 Mk. weniger als im Vorjahre. Tit. 12. Für die Schule: 1. die Kantorsatzkassette 204 Mk., Entschädigung für die Lehrer, Geige usw. 66 Mk.; für Leitung des Turnens 36 Mk.; an die Ruhegehaltskasse für die Lehrer 608 Mk., 36 Mk. mehr wie im Vorjahre; Lehrmittelfürbeiträge 132 Mk.; Gehalt für Lehrmittel 150 Mk.; der Handarbeitsschreinerin 150 Mk.; Gehalt für Lehrmittel 480 Mk.; Kosten der Feuerung 650 Mk.; für häusliche Unterhaltung der Schulgebäude 500 Mk.; Gehalt der Lehrer, wie er von Seiten der Regierung angelegt ist, 8 Lehrer mit je 1100 Mk. Grundgehalt, Mietsentschädigung, 150 Mk. Alterszulage für sämtliche Lehrer, 2 Lehrer mit je 880 Mk. Grundgehalt, Mietsentschädigung für unverheiratete Lehrer; dann kommen noch Alterszulagenbeiträge 350 Mk., Tit. 13. Insgesamt: Kreisabgaben d. h. was die Gemeinde an den Kreis zu bezahlen hat, 3425 Mk.

für Straßenbeleuchtung 80 Mk., unvorhergesehene Ausgaben 1000 Mk., 200 Mk. mehr als im Vorjahre.

Gegen die Bewilligung dieser Summe erhoben die Gemeindevertreter ebenfalls Protest, da es nach der Verbandordnung unvorhergesehene Ausgaben nicht gibt, vielmehr über jede Ausgabe der Vertheilung des Bewilligungsrechts zuzuführen. Bei der nun folgenden Gesamtsitzung über den Voranschlag stimmten 4 Mann gegen und nur 8 Mann für denselben. Kallos stand der Vorsitz und mußte nicht, was er thun sollte, bis er sich plötzlich erinnerte, daß noch einige seiner Getreuen fehlten. Rasch wurde daher ein Vote fortgeschickt, der noch einen heranzog und mit dessen Hilfe wurde dann der Voranschlag durchgedrückt mit 4 gegen 4 Stimmen. Die folgenden Punkte der Tagesordnung wurden rasch erledigt. Der 2. Punkt wurde abgelehnt, der 3. Punkt wurde angenommen mit der Bestimmung, daß nicht Schulstüber, sondern eine Frau die Reinigung vornehmen soll. Punkt 5 wurde abgelehnt und dadurch wieder das Entgegenkommen der Herren den Arbeitern gegenüber, die ihre Steuern gerichtlich bezahlen wollen, beleuchtet. Ueber den Punkt 6 der Tagesordnung konnte eine Einigung nicht erzielt werden und wird sich hierüber wohl noch eine lebhaft Debatte entspinnen.

Kleine Chronik.

Im Unterhartz hat es am Sonnabend so stark geschneit wie im ganzen letzten Winter nicht. Der Schnee liegt fast meterhoch. — In Kienburg drang in der Nacht zum Montag ein Mann in die Wohnung eines Lokomotivführers ein und versuchte dessen Ehefrau mit einer Schlinge zu erwürgen. Er wurde durch herbeieilende Hausbewohner rechtzeitig vertrieben, erbeutete aber 100 Mark. — Im Krematorium in Göttingen wurden im März 60 Leichen durch Feuer bestattet. — Zur Feier des 150. Geburtstages Goethes (28. August 1800), beabsichtigt man, dem Dichter in Leipzig ein Denkmal zu errichten, das ihn als Studenten darstellt. Eine Skizze dazu hat der Leipziger Bildhauer Karl Seffner bereits entworfen. — Ein Ulanen-Ladett geriet in Wien am Sonntag wegen eines Mädchens in Streit mit Radfahrern. Hierbei zog er seinen Säbel und spaltete einem Mechaniker den Schädel. — In der Gegend von Weliki-Popowatz (Serbien) fand drei Tage nacheinander ein heftiges Erdbeben statt. Es bildeten sich große Erdspalten. Viele Häuser sind eingestürzt, sehr viele geborsten. — Eine Lavinne ging am Montag vor Anbermat am St. Gotthard nieder und begrub zehn Mann. 2 Personen sind tot, 4 verletzt, 4 noch verschüttet. — In Uthen ist wieder eine deutsche Schule eröffnet worden. Eine frühere war eingegangen. Es sind 80 deutsche Familien mit etwa 150 Kindern im Schulalter dort ansässig.

Unterhaltungsteil.

41) Nachdruck verboten.

Tod für Tod.

Roman von Arthur Papp.

Achtzehntes Kapitel.

Das Ende.

Nach einem halben Duzend vergeblicher Attentate war es dem Nihilismus endlich gelungen, den mächtigen Selbstherrscher, der über ein Reich von 200 Millionen Quadrat-Meilen unumschränkt gebot, zu töten. Aber die That brachte eine ganz andere Wirkung hervor, als die Nihilisten beabsichtigt und erwartet hatten. Nirgendwo zeigte sich die erwartete Freude, die Billigung, der Dank und die Unterstützung, die man von dem geknechteten Volke erhofft hatte. Die „Gesellschaft“: die Gelehrten, Großkaufleute, Beamte und Offiziere, die vorher ihre Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen im geheimen durch die Unterstützung der Nihilisten bekundet hatten, wechselten jetzt öffentlich. Auch das niedere Volk, von dem man geglaubt hatte, daß es sich durch den Jarenmord zum Aufstand hinreißen lassen würde, beweinete den Jaren und entsetzte sich voll Entrüstung über sein

jammervolles Ende. Ja, die Bauern in der Nähe der Hauptstadt rotteten sich zusammen und machten Miene, nach St. Petersburg zu ziehen. Die Adligen, so schrien sie, hätten den Jaren ermordet, weil er die Leibeigenschaft aufgehoben. Die Arbeiter und Kleinbürger in St. Petersburg zerrissen die Manifeste, mit denen das nihilistische Exekutiv-Komitee die That zu erklären und zu rechtfertigen versuchte. Es war nicht nur der Groll über das gegen den Nihilismus gerichtete Jarengewalt gerichtete Attentat, es war auch der Schmerz um den so gräßlich hingemordeten Menschen, der in diesen Kundgebungen zum Ausdruck kam. Jetzt zeigte sich klar, daß man im Volke den Jaren wegen seiner persönlichen Eigenschaften geliebt und verehrt hatte.

Es war eine grausame Enttäuschung, die sich der Leiter der nihilistischen Bewegung bemächtigte. In ohnmächtiger Wut, mit bitterer Enttäuschung mußte man erkennen, einen wie großen Rechenfehler man begangen hatte, als man an das Worbwerk ging in der sicheren Hoffnung, dem russischen Volke nach vollbrachter That den Weg zum Aufstand und zur Freiheit zu bahnen.

Gerade das Gegenteil hatte man bewirkt. Das Volk verwünschte die That, die schwerste Reaktion brach herein. Graf Boris-Melkoff mußte abdanken.

Die Polizei legte nach dem Attentat eine Energie und einen Eifer an den Tag, den sie am 1. März, zum Unglück des Kaisers, völlig hatte vermissen lassen. Schon am zweiten März gelang es ihr, die Dynamitfabrik in der Telefnaja-Gasse zu entdecken. In den nächstfolgenden Tagen wurde Alexander Michailow und Kibalschitsch, der Chemiker und Bombenfabrikant, verhaftet.

Eine vollkommene geistige und seelische Niedergeschlagenheit kam über Sophia Perowskaja. Getöbet hatte sie den Freund ihrer Jugend, Alexander Manskot, gemordet den Träger der Krone, den Jaren, niemand zum Helle, zum Unglück für alle. Das Gericht ging un, der Jar habe am Morgen vor seiner Ermordung einen Erlaß unterzeichnet, mit dem er dem russischen Volke eine Konstitution beschere wollte. Und sie — sie hatte verhindern helfen, daß die hochherzige Absicht des Jaren zur That wurde. Sie war schuld, daß die lichte, freundliche Zeit, die für Rußland hatte anbrechen wollen, nun wieder finsterner, düsterer Nacht wich, wer weiß auf wie lange.

Es war wie ein geistiger Starrkrampf, der die Nihilistin ergriff und ihre seelische Spannkraft, ihre Entschlossenheit und Handlungsfähigkeit lähmte. Vergebens drangen ihre Freunde in sie, ins Ausland zu fliehen. Betrog sie sich noch immer mit der Hoffnung auf eine Volkserhebung oder war es die Verzweiflung, die sich ihrer bemächtigte und die sie ihr Leben für nichts achten ließ?

Die Spione waren ihr immer auf den Fersen; sie hatte keine feste Wohnung mehr. Wie ein geschrecktes Vögelchen flatterte sie von einem Versteck ins andere. Am 13. März wurde sie auf offener Straße, gerade als sie im Begriff stand, eine Droschke zu besteigen, verhaftet.

Gegen Ende März fand die Gerichtsverhandlung gegen Sophia Perowskaja und ihre Freunde statt. Ruhig und ernst, ohne jede Prahlerei und Großthunerei, berichtete sie von ihrem Anteil an der Ermordung des Jaren und davon, daß sie die Leiterin dieses letzten erfolgreichen Attentats gewesen. Sie versuchte nicht sich zu entschuldigen, sie hatte nur eine Bitte, daß man keine Rücksicht auf ihr Geschlecht nehmen,

daß man ihr dasselbe Los bereiten möchte wie ihren mitangeklagten Genossen.

Der Gerichtshof that nach ihrem Verlangen. Sie wurde zugleich mit den anderen zum Tode durch den Strang verurteilt.

Am 28. März wurde das Urteil gesprochen. Nach Recht und Gesetz hätte der Urteilspruch am 1. April vollzogen werden müssen, da die gesetzliche Frist für Kassation und Gnadengesuche nur drei Tage betrug. Aber man ließ die Verurteilten sechs Tage auf die Hinrichtung warten.

Was die Ursache dieser Verzögerung gewesen und was in dieser Zwischenzeit geschah, hat nie jemand erfahren. Die bürgerlichen Gerichte durchließen die Hauptstadt. Man erzählte, daß die Verurteilten in der Stille des Gefängnisses gefoltert wurden, um Geständnisse von ihnen zu erpressen. Thatsache war, daß nach dem Tage der Verurteilung niemand mehr zu ihnen gelassen wurde.

Sophia Perowskaja hatte unmittelbar nach ihrer Verhaftung einen Brief an ihre Mutter geschrieben, dieselbe um Verzeihung gebeten für den Schmerz, den sie ihr zuzufügen gezwungen gewesen, und die Bitte ausgesprochen, sie noch einmal zu sehen. Warwara Sergejewna eilte sogleich nach St. Petersburg. Bei der Gerichtsverhandlung war sie zugegen, aber ihre Versuche, die Tochter in ihrer Zelle ein letztes mal zu sprechen, waren erfolglos. Man schlug ihr ihre Bitte nicht rundweg ab, sondern vertröstete sie von einem Tag zum andern, sie bei jedem Besuch in der Peters-Pauls-Festung unter irgend einem Vorwand von ihrer Tochter fernhaltend.

Erst am 3. April, als die Verurteilten zur Richtstätte geführt wurden, sah die Unglückliche ihr Kind von fern — auf dem Armeisenländerkarren.

Der Heuter, unerlaubt ungeschickt oder — betrunken, verrichtete sein trauriges Amt in so roher Weise daß ein Augenzeuge (der Korrespondent der Königschen Zeitung in der Nummer der N. 3. vom 16. April 1881) darüber empört berichtete: „Ich bin im Orient Augenzeuge von Duzenden von Hinrichtungen gewesen, eine solche Schänderei habe ich nie erlebt.“

Derselbe Zeuge schrieb über die letzte Haltung der fünf Verurteilten: „Kibalschitsch und Scheljabow waren sehr ruhig. Alexander Michailow sehr bleich, aber fest. Michailow matt und auffallend aschfarben. Sophia Perowskaja zeigte eine wunderbare Festigkeit; sie hatte sogar leicht geröthete Wangen; ihr Gesicht war wie immer ernst, ohne jeden Ausdruck von Prahlerei, aber voll echten Mutes und beispielloser Ergebenheit. Ihre Augen blickten sanft...“

Die Führer des Nihilismus waren getöbet, der Nihilismus nicht. An die Stellen der Michailow, Scheljabow und Perowskaja traten andere. Auch unter dem Nachfolger Alexander des Zweiten veranstaltete der russische Nihilismus revolutionäre Kundgebungen und politische Attentate. Erreicht wurde nichts als eine immer schärfere Verfolgung, eine immer kräftigere Knebelung freier Willkür. Rußland wohnt auch noch heute — der einzige unter den europäischen Kulturstaaten — ohne eine Volksvertretung von dem Jaren und seinen Vertrauensmännern willkürlich regiert. —

Ende.

Heinr. Casper

Magdeburg, Breiteweg 133

(Ecke Dreieckstraße)

Geschäftshaus 1. Ranges für elegante Herren- und Knabenbekleidung.



- Jackett-Anzüge**
2- und 3-reihig
aus gewirtem Buckskin 12-50 Mark
ff. engl. Cheviot 18-40
ff. Diagonal, Tuch-
Lammgarn zc. 25-45
- Rock-Anzüge**
aus ff. Cheviot u. Kamm-
garn 24-38 Mark
ff. Streichgarn, 30-45
ff. Granit, Satin u.
Luchtlammgarn 33-48
- Salon-Anzüge**
Zweireihige Geh- u. Rod-
Anzüge 35-50 Mark
Frack-Anzüge 35-50
Smoking-Anzüge 40-60
- Paletots**
für Frühjahr und Sommer
aus Cheviot 10-28 Mark
ff. Granit, Satin zc. 15-30
ff. Modestoffen 18-35

Hohenzollern-Mäntel und Havelocks

- aus Loden III 9-12 Mark
- II wasserdicht 13 1/2-16
- I 17-21
- Cheviot u. Tuchstoff 20-30

Loden-Joppen

- für Haus und Comptoir 3-6 Mark
- Jagd u. Reise, wasserdicht 9-4 1/2
- Jagd u. Reise, wasserdicht,
prima Qualität 9-12

Radfahr-Anzüge

- aus gewirtem Cheviot
und Loden 14-26 Mark.
- Radfahr-Beinkleider 5-10 Mark.

Elegante

Westtags-Hosen

5 1/2, 6, 6 1/2, 7-12 Mark.

Arbeits-hosen und Jacketts

in Zwirn, engl. Leder zc. 1.75-9 Mark.

Werttags-Hosen

sehr haltbare Stoffe
2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6 bis 9 Mark.

Jünglings-Anzüge

für junge Herren von 14 bis 17 Jahren.
Jackett-Anzüge 8 1/2-18 Mark

feinste Qua-
lität 18-27

Paletots und Mäntel 8-17

Knaben-Anzüge

für das Alter von 8 bis 13 Jahren.

Anzüge in Buckskin u. ge-
zwirnten Stoffen 6 1/2-10 Mark

Anzüge in Cheviot und
Diagonal 11-16

Schul-Anzüge 6-12

Knaben-Anzüge

für das Alter von 2 bis 8 Jahren.

Anzüge in gewirtem Stoff 3-8 Mark

in Buckskin u. Cheviot 5-12

in hochleg. Facons
m. welf. od. blauem
Ledertragen 6-15

Knaben-Byjacks und Mäntel
in geschmackvollen
Facons 5-12



Arbeits-Garderobe
für alle Gewerke
empfiehlt in bekannter Güte
zu den billigsten Preisen.
E. Finke
Breiteweg 125/26
vis-à-vis d. Volksstimme
Erladen Schrottdorferstraße.

E. Kaufuss
Magdeburg - Neustadt
Luisenstrasse 4
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in reellen
und dauerhaften 787

Schuhwaren
jeder Art zu billigen Preisen.
Bestellungen nach Maß
und Reparaturen.

Hermann Bruns
Buckau.
Billigste Bezugsquelle
für alle 000
Umzugs-Artikel.

Auf Abzahlung!
Möbel
Polsterwaren, Betten, Spiegel,
Regulateure und Taschenuhren
ferner
**Herren-, Damen-
und Kinder-Garderobe**
fertig und nach Maß 859
Herfert
Auf Abzahlung
Theodor Matthies
Heiligegeiststraße 36, I.

Pantinenhölzer
sämmtl. Artikel zur Holz- und
Filzpantinenfabrikation
zu billigen Preisen empfiehlt die
Leberhandlung von
Gust. Friese, Neustadt, Luisenstr. 1.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.
Offiziere meine anerkannt vor-
züglichen
**Fauerschen und
Saucischen.**
Wiederverkäufern entsprechenden
Rabatt. 848
Wurst-Fabrik
M. Wohlgemuth
Magdeburg - Frankensfelde.

Geschäfts-Anzeige.
Hiermit zur ergebenen Mitteilung, daß
ich von Herrn **Carl Looso**, Budau,
Sudenburgstraße 11, das
Material-Geschäft
mit Bierhandlung
abgenommen habe, und wird es mein
eifriges Bestreben sein, mit nur guter Ware
zu dienen. Bitte ein geehrt. Publikum
um gütigen Zuspruch. 221
Hochachtung
Franz Altendorf. 503

**Barchonthenden
Normalhonden
Hamburgerkittel**
große Auswahl,
billige Preise,
empfiehlt
E. Finke
Breiteweg 125/26
vis-à-vis d. Volksstimme
Erladen Schrottdorferstraße.

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis des
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstraße 15/16): Holzer, Schuh-
macher, Schneider, Bäder, Steinmetz,
Klempner, Schmiede, Tischler, Drechsler,
Stellmacher, 2 Arbeiterinnen und Barbier-
Lehrlinge.
Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis des
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstraße 15/16): Schlosser, Formner,
Fräser, Gobelier, Schriftsetzer, Feiler,
Ladierer, Anstreichler, Cigarrenmacher,
Buchbinder, Maurer, Zimmerer und
Arbeiter für jede Arbeit.
Stephansbrücke 8
werden Kleider aller Art schnell und
sauber angefertigt.
C. Haack.

Die schönsten und billigsten Knaben-Anzüge
empfiehlt
Ehrenfried Finke, Magdeburg,
Breite Weg No. 125/26
vis-à-vis der Volksstimme
Erladen Schrottdorferstraße.
zu bekannt billigen aber festen Preisen.

Buckau
Schönebeckerstraße 21, vis-à-vis der Kirche. 800
Prachtvolle Neuheiten in
Knaben-Garderobe.
Hosen aller Art zu den billigsten Preisen.
Schönebeckerstr. 21. **A. Ritter.**

Manchester-Sammet
echt Lindener Fabrikat, ist der
beste und haltbarste Stoff zu
Jagd-, Sport-
und Knaben-Anzügen
in unerreicht großer Auswahl
(52 verschiedene Qualitäten und
Farben) empfiehlt
G. Gehse
Johannisstraße 14.
Lindener Sammet ist der beste,
man achte auf minderwertige Nach-
ahmungen. 357

C. Kunze vormals C. Kuntny 889
Buckau Schuhmachermeister
Schönebeckerstrasse 107a. **Buckau**
Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reich-
haltiges Lager in
Herrn-, Damen- und Kinder-Stiefeln in vorzüglichster Qualität zu
außerordentlich billigen Preisen, sowie farbigen Schuhen in nur
guten Qualitäten und elegantester Ausführung zu wirklich billigen
Preisen. - Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden in
eigener Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.
C. Kunze vormals C. Kuntny
Buckau Schuhmachermeister
Schönebeckerstrasse 107a. **Buckau**

Für den verwöhntesten Geschmack
empfehle meine
ff. Molkereibutter MR
unübertroffenes Produkt,
ferner zum Backen
garantiert reine Naturbutter
Pfund 90 und 95 Pfg.
A. H. Völker, Butterhandlungen
Breiteweg 252, Jakobsstr. 5 und Große Steinernischstr. 10b.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerknechtstraße 26. 154
Grosse Stollen, Topfkuchen
W. Schwaneberg, Knochenhauerstr. 52.

Geschäfts-Verlegung.
Einem geehrt. Publikum, sowie meinen werten Kunden und Bekannten zur
Nachricht, daß sich mein
Eigene Cigarren-Geschäft **Eigene**
Fabrikate! **Fabrikate!**
jetzt **Jakobsstraße 25**, gegenüber der Jakobikirche
neben der Schuhwaren-Fabrik von W. Meyer, befindet. Bitte mich bei Bedarf
bestens empfehlen.
Hochachtungsvoll
Friedrich Tiefer.

**Schulanzüge
Jünglingsanzüge
Herrenanzüge**
Anfertigung auch nach
Maß.
E. Finke
Breiteweg 125/26
vis-à-vis d. Volksstimme
Erladen Schrottdorferstraße.

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle mein großes Lager fertiger
Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder,
couleurte u. schwarze Farben,
zu solidesten Preisen.
Adolf Diesing
Magdeburg, Alte Markt 3 u. 4.
880

Große Särgen von 17 Mt., kleine
von 1,75 Mt. an
stets vorrätig. **Theodor Lange, Burg,**
Große Hof 18. 810
Möbel
und
Polsterwaren,
große Posten Teppiche,
ca. 100 Spiegel, Etageren
Silber
ausnahmsweise spottbillig zu verk.
Breiteweg 89-90
Georg Mook.

**Hüte
Mützen
Schirme**
riesen-Auswahl
empfiehlt
E. Finke
Breiteweg 125/26
vis-à-vis d. Volksstimme
Erladen Schrottdorferstraße.

Nationalökonomische und Geschichtswerke.

Buchhandlung

Volksstimme

Magdeburg, Breiteweg 127.

Zu Ostern

empfehlen wir

Schreib-Utensilien und Poesie-Albums.

Romane von Robert Schweichel:

Das weiße Kreuz in Ormont Preis 1.00 Mark.
Verloren. Eine Leidensgeschichte aus dem Volke 1.00
Der Teufelsmaier 1.00

Die deutsche Revolution.

Geschichte

der deutschen Bewegung von 1848 und 1849.

Von Wilhelm Bloß.

Komplett in 21 Lieferungen à 20 Pfg. In Prachtband 5.70 Mark.

Wieder vorrätig:

Märznummer des Süddeutschen Postillon

auf rotem Papier. — Preis 10 Pf.

Gewerkschaften und Handwerkern empfehlen wir die Beschaffung des neuen

Handwerkergesetzes.

Preis 0.75 Mark.

In reicher Auswahl und guter Ausstattung sind

Aufsichtspostkarten von Magdeburg

auf Lager. Auf die Aufsichtspostkarte der Volksstimme sei im besonderen aufmerksam gemacht. — Preis 5 Pfg.

Die Abonnenten der Volksstimme, welche die

Neue Welt (Jahrgang 1897)

zum Einbinden uns übergeben, werden ersucht, die Einbände abzuholen. Eine Anzahl neue Einbände sind käuflich zu haben.

Naturwissenschaftliche Werke. Gesetzesbücher.

Gedichte. Romane. Dramen.

Partei- und Agitationsschriften.

Auf Kredit.

Möbel
und
Polsterwaren.

Konfektion
und
Manufaktur.

Hermann Liebau

Magdeburg, Breite Weg 127

Ecke Schrotdorferstraße
gegenüber der Katharinentirche.

Braut-
bei

Ausstattung
kleiner Anzahlung.

C. Fuhrmann

Tabak- und Cigarren-Handlung
M.-Buckau, Schönebeckerstraße 18
(früher H. Roosch)

empfehlen: Cigarren, Cigaretten,
Rauch-, Kau- u. Schnupftabake
in vorzügl. Qualität zu billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Buckau, Schönebeckerstr. 107a, I.

Sprechstunden nur daselbst täglich von
8-9 und 12-2, Mittwochs und Sonn-
abends abends von 7-8, Sonntags und
Feiertags von 8-10 Uhr.

Dr. M. Herzberg.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren, Knaben, Schaffkiesel,
Stiefelchen, Damen, Kinder, Stiefel,
Halb- und Strandstühle, Socken,
Pantoffel, auch aus Konfektionsmassen
222 verschiedene Waren. Nur
Neustadt, Schmidtstrasse 44.

Nußbaum u. birk. Wohnungs-
einrichtungen

Kleiderschr., Vertikow, Tisch, sechs Stühle,
Pfeilerpiegel, eleg. Divan, zwei Bettstellen
mit Matratzen, Waschtisch, Teppiche, Gar-
binnen, zwei gute Gebett Betten, fof. spottb.
zu verkaufen. Schrotdorferstr. 1, I. rechts.
Ecke Franziskanerstraße. 886

Durch
günstige Einkäufe

empfehle
neue und getragene
Herren- und Knaben-Anzüge,
Sommer-Heberzieher,
einzelne Jacketts u. Hosen etc.
in großer Auswahl
bei billigster Preisstellung.

Max Herzberg

Schöpenstraße Nr. 1, I.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.

Total-Ausverkauf.

Mein seit 20 Jahren am hiesigen Plage bestehendes

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

löse ich vollständig auf und verkaufe infolgedessen zu enorm billigen Preisen:

Herren-Jackett-Anzüge, modernste Facons, früher 11-29 Mk., jetzt 15-40 Mk.	Herren-Rock-Anzüge, früher 25-45 Mk., jetzt 18-33 Mk.
Herren-Paletots, neueste Stoffe u. Facons, früher 15-30 Mk., jetzt 10-24 Mk.	Knaben-Anzüge in allen Facons und Farben, früher 3.50-12 Mk., jetzt 1.50-7 Mk.
Einzelne Anzüge in allen Farben, früher 10-24 Mk., jetzt 6-19 Mk.	Einzelne Hosen, nur gute Verarbeitung, früher 5-12 Mk., jetzt 2.50-10 Mk.

Knaben-Hosen von 60 Pf. an.

Einzelne Jacketts, Westen etc. zu stannend billigen Preisen.

Wintersachen, um zu räumen, für jeden annehmbaren Preis.

Grosses Lager

von sämtlichen Arbeiter-Garderoben.

Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.

W. Wolff Nachfl.

Breite Weg 159, im Ulrichsbogen.

Lehr- und Gas-Einrichtung im ganzen, auch geteilt, billig zu verkaufen.

Zum Schul-Anfange

empfehle mein
reichhaltiges Lager in
Schulbedarfs-
Artikeln

und bitte bei Einkauf derselben sich meiner gütigkeit zu erinnern.

Carl Winzer

Buchbinderei und Papier-
handlung

Magdeburg-Neustadt

Neuhaldensiebenerstraße Nr. 1a.

R. Seyffarth, Buckau

Coquisstraße 17

empfehle Konfirmanden-Anzüge
von 10 Mk. an. Auf mein Maßgeschäft
eleganter Herren-Kleidung bei größter
Stoffauswahl mache besonders aufmerksam.
Teilzahlungen gestattet.

Achtung! Achtung!

Jakobsstraße 46.

Nur noch kurze Zeit dauert der Verkauf von

Herren- u. Knaben-Garderoben

aus der

J. Marcus'schen Konkursmasse

Jakobsstraße 46.

Es befinden sich am Lager noch aus guten prima Qualitäten
bei reellster Verarbeitung

Sommer-Paletots

Herren-Anzüge in schwarz und couleur
Burschen- u. Knaben-Anzüge

einzelne

Jacketts, Hosen und Westen

und riesige Auswahl in

Arbeiter-Garderoben.